Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 5—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Gr. Zwingerstraße 14, II. Tel. 3465. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Gr. Zwingerstraße 14. Tel. 1769. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gespaltene Petitzeile mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 133. | Dresden, Donnerstag den 12. Juni 1913. | 24. Jahrg.

Nach einem Beschluß des Parteiausschusses und des Parteivorstandes beginnt der sozialdemokratische Parteitag am 14. September.

Der Ausfall der Reichstagsersatzwahl in Waldeck-Pyrmont macht eine Stichwahl zwischen Vietmeyer (Wirtsch. Vgg.) und Pfarrer Naumann (Fortschr. Volksp.) notwendig.

Wie der Berliner Lokalanzeiger meldet, ist zwischen Nationalliberalen, Fortschrittlern und Zentrum ein Kompromiß über die Deckungsvorlagen zustande gekommen.

Der preußische Landtag wurde von Bethmann-Hollweg mit ein paar nichtssagenden Redensarten eröffnet.

Im norwegischen Parlament wurde die Einführung des Frauenwahlrechts beschlossen.

Als Nachfolger des gestern in Konstantinopel ermordeten Großwesirs wird der Marineminister Mahmud Pascha genannt.

Auf dem Wege zum Kompromiß?

Die gestrige Sitzung des Reichstags, in der die zweite Lesung der Wehrvorlage fortgesetzt wurde, scheint die Bestätigung dessen gebracht zu haben, was zuvor schon in den Wandelgängen erzählt worden ist: daß eine Einigung der bürgerlichen Parteien untereinander und mit der Regierung über die Deckungsfrage im Gange sei. Herr Erzberger, der Redner des Zentrums, dessen Mehrheit gewillt gewesen sein soll, die Militärvorlage abzulehnen und es zur Auflösung des Reichstags zu treiben, wenn die Steuern nicht nach ihren besonderen Wünschen gestaltet werden, schlug „hochpatriotische" Töne an, nachdem er sich in dummen Witzen und Mätzchen über die Sozialdemokratie Genüge getan hatte. Wenn die Militärvorlage am 1. Oktober nicht in Kraft treten könne, sagte er, seinen wenig geistreichen Blick auf die widerspenstigen Mitglieder seiner Fraktion gerichtet, dann wäre Frankreich gegen Deutschland im Vorteil. Woraus die Zentrumsmitglieder den Schluß ziehen müßten, daß sie Vaterlandsverräter seien, wenn sie der Steuerfrage wegen die Wehrvorlage ablehnten. „Die Situation zwingt uns, daß jetzt die Wehrvorlage bewilligt wird." Die geriebene Sprechmaschine des Zentrums hätte diese Erklärung nicht abgegeben, wenn das Zentrum noch gewillt wäre, die Vorlage abzulehnen.

Noch weiter als Erzberger ging Herr Semler, der Redner der Nationalliberalen. Er erklärte, die nationalliberale Fraktion sei in der Deckungsfrage „zu jedem Opfer bereit". Wichtiger als jede Deckungsfrage sei ihnen die, daß die Wehrvorlage bis 1. Juli genehmigt sein muß". Das bedeute, daß sich die Nationalliberalen dem Willen des Zentrums und der Regierung unterwerfen werden, daß sie also der nachgebende Teil sein werden — wie immer zuvor! Und um diesen Umfall im voraus zu rechtfertigen, malte Herr Semler wieder das rote Gespenst an die Wand: Die „Drohungen der Sozialdemokratie" sollten „an die bürgerlichen Parteien eine Mahnung sein, uns zu vertragen". Und sie werden sich „vertragen", die sich soeben noch schlugen.

Die Konservativen schickten ihren langweiligsten Redner, den Gans Edlen Herrn von Putlitz, vor, der den bürgerlichen Frieden nicht mehr gefährden konnte, während Herr Müller-Meiningen mit witzig sein sollenden Polemiken nach allen Seiten hin dem Bewilligungsfanatismus der Fortschrittlichen Volkspartei ein oppositionelles Mäntelchen umzuhängen versuchte.

Die Krönung der großen „patriotischen" Kundgebung der Militaristen brachte die Rede des Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg. Den verlangten Reformen im Heere gegenüber will er die „Disziplin" aufrecht erhalten, was wohl heißen soll, daß alle die von der Budgetkommission in Resolutionen niedergelegten Forderungen in seinen Papierkorb wandern werden. Aber die Wehrvorlage müsse zu dem festgesetzten Zeitpunkt Gesetz werden. Auch die von der Budgetkommission gestrichenen drei Kavallerie-Regimenter seien eine Forderung, die zur Schlagfertigkeit des Heeres und zur Sicherung der Grenzen unbedingt aufrecht erhalten bleiben müsse, und er forderte das Haus auf, den Beschluß der Budgetkommission zu revidieren. Diese Erklärung war so gehalten, daß sie einer Drohung gleich kam, die Regierung werde den Reichstag auflösen, wenn nicht auch diese drei Regimenter bewilligt würden. Es ist bereits bekannt, daß das Zentrum seinen Mitgliedern die Abstimmung über diese Position freigegeben hat und die Mehrzahl auch für die Regierungsforderung stimmen wird. Es kommt also nun nur noch darauf an, wieviel von den Fortschrittlern umfallen werden. Indes hat auch Herr Müller-Meiningen solche „patriotische" Töne angeschlagen, daß man annehmen kann, sie, die Fortschrittler, werden auch noch die drei Regimenter bewilligen.

Diese drei Kavallerie-Regimenter bilden nun noch den einzigen Konfliktsstoff. In der Deckungsfrage sei „noch nicht in allen Punkten" eine Einigung erzielt worden, sagte der Kanzler, aber sie werde gefunden werden, weil sie kommen müsse. Die Mehrheit des Reichstags habe die dringende Notwendigkeit der Heeresvorlage anerkannt, und da habe sie auch die Pflicht, die Vorlage nicht scheitern zu lassen. „Mit allen Mitteln" will er sich dafür einsetzen, daß „die Vorlage in dem Zeitpunkt Gesetz wird, der vorgesehen ist" — das ist der 1. Juli. „Die Heeresverstärkung muß unverzüglich ins Werk gesetzt werden." Lassen Sie uns jetzt handeln, schloß er — das soll heißen: verhandeln, Kuhhandel treiben.

Verständlich wird die Rede des Reichskanzlers nur, wenn man annimmt, daß mit einem Konflikt nicht mehr zu rechnen sei. Denn eine Auflösung des Reichstags würde ja das „unverzügliche" Inkrafttreten der Wehrvorlage verhindern, und die Regierung würde sich, nach ihrer eigenen Anschauung, ebenso des Vaterlandsverrats schuldig machen, wenn sie es wegen der Steuerfrage oder der drei nicht bewilligten Kavallerie-Regimenter zur Auflösung des Reichstags und somit zur Verschleppung des angeblich so dringend notwendigen und eiligen Schutzes des Vaterlandes kommen ließ, wie die bürgerlichen Parteien. Sollte es also dennoch zu einer Auflösung kommen, so wäre die Sozialdemokratie bei den Neuwahlen in der eigenartigen Lage, an der Hand der Erklärungen der bürgerlichen Parteien und des Reichskanzlers nachzuweisen, daß diese mit vollem Bewußtsein das „Vaterland dem Feinde ausgeliefert" haben, in Rücksicht auf ihren Geldbeutel!

Herr v. Liebert und der Welfe Colshorn fanden keine Aufmerksamkeit mehr. Am Schlusse ritt Herr Bassermann noch eine Attacke für die drei Kavallerie-Regimenter, worauf nach persönlichen Bemerkungen die Sitzung um 6½ Uhr ihr Ende fand.

Die Verhandlungen über Artikel 1 der Wehrvorlage werden heute fortgesetzt werden.

•

Das Kompromiß über die Steuervorlagen gesichert.

Unter dieser Ueberschrift teilt der Berliner Lokalanzeiger in seiner heutigen Morgennummer folgendes mit:

Ungefähr zur selben Stunde, als in der gestrigen Reichstagssitzung der Reichskanzler die Parteien ermahnte, möglichst bald zu einer Verständigung über die Deckung unserer Rüstungsvorlagen zu gelangen, lag das zwischen den Fraktionsführern des Zentrums, der Nationalliberalen und der Fortschrittlichen Volkspartei ausgearbeitete Kompromiß so gut wie fertig vor. Dieses bezieht sich, wie wir hören, nicht allein auf das Besitzsteuergesetz, sondern umfaßt sämtliche Steuervorlagen einschließlich des Wehrbeitrages.

Die Grundlage für die Verständigung bildet die Erledigung der Besitzsteuerfrage. Hier setzten auch die Verhandlungen ein mit dem Erfolge, daß man sich, wie schon gestern erwähnt, im großen und ganzen bei der Regierungsvorlage über die Vermögenszuwachssteuer zusammenfand. In der Hauptsache handelt es sich hierbei um die Erbschaftssteuer, bei der allerdings das Gattenerbe frei bleiben soll, dagegen das Kindeserbe besteuert wird. Das ist wohl auch der Grund, weshalb sich die Konservativen bisher nicht an den Verhandlungen beteiligt haben. Die Väter des neuen Kompromisses nehmen an, daß auch die Konservativen schließlich mit von der Partie sein werden, jedenfalls erwartet man, daß sie sich nicht mit den Sozialdemokraten in der Ablehnung des Kompromisses zusammenfinden werden; sonst könnte es leicht kommen, daß es keine Mehrheit findet. Das Streben der verhandelnden Parteiführer geht eben dahin, eine Mehrheit zu schaffen, die zugleich Wehr- und Deckungsvorlagen beschließt.

Nicht übersehen darf jedoch werden, daß die Beschlüsse der Parteiführer bisher unverbindlicher Natur sind und Ueberraschungen letzten Endes immer noch nicht ausgeschlossen sind. Bei allen Beteiligten herrschte ein so großer Optimismus vor, daß man schon jetzt von der vollzogenen Verständigung sprechen kann. Gestern (Mittwoch) abend beriet noch die Zentrumsfraktion die einzelnen Bestimmungen des Kompromisses; man kann annehmen, daß sie ihnen zustimmte, nachdem schon neulich ihr Vorstand nach dieser Richtung einen Beschluß gefaßt hat. Auch die Freisinnigen hielten gestern noch eine Sitzung ab, während sich die Nationalliberalen erst heute vormittag mit dieser Angelegenheit befassen werden.

Der türkische Großwesir ermordet.

Konstantinopel, 11. Juni. Als der Großwesir sich heute mittag zur Pforte begab, stürzten sich zwei mit Revolvern bewaffnete Personen auf sein Automobil und erschossen ihn.

Mahmud Schewket Pascha ist den Weg Nazim Paschas gegangen. Am 23. Januar kam Mahmud Schewket durch Enver Beis blutigen Staatsstreich, der dem damaligen Kriegsminister Nazim Pascha das Leben kostete, ans Ruder und gestern, fünf Monate später, krachten die Schüsse der Vergeltung. Denn wenn auch die Telegramme über den Mörder und seine Motive noch recht dürftig orientieren, so ist doch die Tat bei den Cliquenkämpfen der herrschenden Schichten der Türkei unschwer als Echo der Gewalttaten vom 23. Januar zu erklären.

Der Ermordete war keineswegs waschechter Jungtürke. Daß er trotzdem nach dem Januarputsch die Regierung der Ligaleute ablöste und von den Jungtürken ans Ruder gebracht wurde, war mehr ein diplomatischer Zug der Jungtürken, die mit der Regierung des gemäßigten Mahmud Schewket eine Aussöhnung im Offizierslager erhofften. Das Volk erwartete von ihm die Rettung des Vaterlandes; die Friedensverhandlungen wurden abgebrochen, der Kampf begann von neuem, bis der Fall von Adrianopel zeigte, daß auch ein Mann wie Mahmud Schewket, der einer der tüchtigsten Soldaten und energischsten Heeresreformer seines Landes gewesen war, an dem türkischen Zusammenbruch nichts mehr ändern konnte.

Die römischen Blätter sehen in der Ermordung Mahmud Schewket Paschas das drohende Anzeichen neuer Wirren, die die letzte Kraft der Türkei aufzehren würden. Die Tribuna glaubt, der Sultan werde Kiamil an seine Seite berufen. Man erinnert sich, daß der schärfste Gegner des jetzigen jungtürkischen Regimes, der mit allen Listen des Orients vertraute Exwesir Kiamil Pascha, vor etwa vierzehn Tagen von seinem ägyptischen Ruhesitz plötzlich am Bosporus erschien, und daß die Regierung alle administrativen Künste anwandte, um ihn vom Landen in Konstantinopel und weiterhin auch in Smyrna abzuhalten.

Durch ein Iradé des Sultans ist der Minister des Aeußeren Prinz Said Halim Pascha zum interimistischen Großwesir ernannt worden, und bei den wechselnden Kräfteverhältnissen der herrschenden türkischen Cliquen ist es noch ungewiß, ob die neue Regierung mehr oder weniger antijungtürkisch ausfallen wird. Deutlich zeigt dies Attentat nur wieder, wie wirr und anarchisch die inneren Zustände des osmanischen Reiches sind und bleiben.

•

Attentat und Attentäter.

Konstantinopel, 11. Juni. Das Pressebureau veröffentlicht ein amtliches Communiqué, demzufolge der Großwesir und Kriegsminister Mahmud Schewket Pascha, als er sich heute morgen in seinem Automobil zur Pforte begeben wollte, auf dem Bajazetplatze an einer Straßenkreuzung wegen Erdarbeiten halten lassen mußte. In diesem Augenblick gaben aus dem Publikum heraus einige unbekannte Personen mehrere Revolverschüsse gegen das Automobil ab, durch die der Großwesir schwer verwundet wurde. Er wurde ins Kriegsministerium zurückgebracht, wo er eine halbe Stunde später seinen Geist aufgab. Auch sein Adjutant, der Schiffsfährrich Ibrahim, ist von einer Kugel getroffen und getötet worden. Der Ministerrat ist im Kriegsministerium zusammengetreten. Die Militärbehörden haben die erforderlichen Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung ergriffen. Unter dem Verdacht, einer der Mörder des Großwesirs zu sein, ist ein Mann namens Topal Tewfik in einer Bedürfnisanstalt des Stadtviertels Yedikpascha verhaftet worden. Er trug zwei Revolver und mehrere Patronen bei sich. Die Polizei setzt die Untersuchung fort. Außer Topal-Tewfik ist noch ein zweiter Mann, der sich Kadri nennt, unter dem Verdachte der Teilnahme an dem Anschlage verhaftet worden.

Wien, 11. Juni. Wie die Neue Freie Presse aus Konstantinopel erfährt, waren bei dem Anschlage auf den Großwesir vier Personen beteiligt.

Konstantinopel, 11. Juni. Die Ermordung Mahmud Schewket Paschas hat in der Stadt Bestürzung hervorgerufen. Jetzt herrscht vollkommene Ruhe. Patrouillen durchziehen die Straßen. Der Eintritt ins Kriegsministerium ist untersagt. Talaat wohnte dem Ministerrat bei.

Das Tiszasche Gewaltregiment bleibt.

Von unserem Korrespondenten.

th. **Wien**, 16. Juni.

Das ungarische Amtsblatt veröffentlicht heute die Ernennung des Grafen Tisza zum ungarischen Ministerpräsidenten und ein Handschreiben an Lukacz, worin diesem warm gedankt wird für seine „unter außerordentlich schwierigen Verhältnissen selbstlos und mit Selbstaufopferung geleisteten erfolgreichen Dienste", worin ihm dankbare Erinnerung der großen Verdienste, die er sich um die Verwirklichung der Wehrreform erworben habe, versichert, worin die Hoffnung ausgesprochen wird, er werde auch in Zukunft den öffentlichen Angelegenheiten seine Fähigkeiten nicht entziehen. Man weiß: das Urteil des obersten ungarischen Gerichtshofs und des zuständigen Gerichts über die Verdienste des Herrn Lukacz hat wesentlich anders gelautet. Die Richter sprachen in ihrem Urteile aus, daß man Lukacz mit Recht den „größten Panamisten" genannt habe, daß die Korruption, die er betrieben, mit Amt und Würden eines Ministerpräsidenten unvereinbar sei. Und nach diesem Urteil wagte selbst die Partei der Tiszaschen Kreaturen nicht, die „Fähigkeiten" des Herrn Lukacz „den öffentlichen Angelegenheiten" länger mehr zu „erhalten". Beschimpft, bemakelt vor dem ganzen Lande floh Lukacz von der Bühne. Seine Zuflucht war der Wiener Hof, der dem größten Panamisten dankbare Erinnerung bewahrt.

Nicht zum ersten Male stellt sich so Hofesstimme gegen Volksstimme. Als zu Anfang des Jahres Graf Tichy das Ministerium verließ, weil Lukacz außerstande war, sich von dem Vorwurf unsauberer Machenschaften zu reinigen, und der Graf mit einem fleckigen Ehrenmann nicht in demselben Kabinett sitzen wollte, da wurde Lukacz in Wien empfangen und der Hofbericht unterstrich dick und kräftig den huldvollen Empfang. Wiederum am Tage vor der Urteilsfällung im Desso-Prozeß war Lukacs Gast bei Hofe; gnädigst wurde sein Bericht entgegengenommen und den Richtern das „Gnädigst" grell und groß vor die Augen gerückt. Doch überraschenderweise

verschwiegen sie der Hofbericht nicht für die Tatsache der Korruption, die einwandfrei der Prozeß nachgewiesen hatte, sie nannten eine Katze eine Katze und Herrn von Lukacz einen Panamisten.

Ist aber der Hof so gestimmt, dann handelt er nur folgerichtig, wenn er Herrn Lukacz einen Tisza zum Nachfolger gibt. Denn Graf Tisza war ja schon vorher der eigentliche Leiter der Staatspolitik. Nicht Lukacz, sondern ihm gebührt der Dank für die „Verwirklichung der Wehrreform". Denn er hat, um sie zu verwirklichen, die Geschäftsordnung zertrampelt, mitten in der Verhandlung über das Wehrgesetz einfach abstimmen lassen, hat dann die Polizeiwache ins Haus gerufen und den Widerstand der Opposition mit der Polizeifaust erwürgt. Der Einfall, Gesetze durch eine Schutzmannsabteilung zu schaffen, das Parlament in eine Wachtstube, den Platz vor dem Parlament zum Aufmarschraum der Garnison zu machen — er stammt aus Tiszas Gehirn. Tisza ist auch der eigentliche Schöpfer der Lukaczschen Wahlreform. Denn Lukacz, bereit, jedem zu dienen, der ihm Vorteil zu versprechen schien, war nicht abgeneigt, mit der Opposition zu handeln und zu markten. Allein der Plutokrat und Junker Tisza fuhr dazwischen und machte eine Reform zum Gesetz, die das Stimmrecht noch enger einschränkt als das alte. Tisza ist unvergleichlich gefährlicher als Lukacz. Der Panamist, käuflich in jedem Sinne, ließe sich am Ende auch, wenn er Nutzen witterte, zum Guten bewegen. In Tisza glüht ein wilder junkerlicher Haß gegen das Volk, er huldigt der Gewalt aus Grundsatz, er will im Kampfe gegen die demokratischen Ideen vor keinem Verbrechen zurückscheuen. Schon einmal, 1903, plante er, die Verfassung niederzutreten, um die Wünsche des Militarismus zum Siege zu führen. Er war damals Ministerpräsident, und sein Werkzeug, der Hauspräsident Perczel, sollte durch eine knechtende Hausordnung die Opposition niederwerfen. Doch Perczel war zu schwach für seinen brutalen Antrag, die Opposition überrannte ihn und die Neuwahlen schwemmten dann Tisza und die 30 Jahre hindurch regierende liberale Partei weg.

Äußerlich hat diesmal Tisza vollen Erfolg, und doch mehren sich die Zeichen des Widerstandes im Lande. Eine Nachwahl nach der andern bringt der Mehrheit Niederlagen. Offen demonstriert das Bürgertum gegen das Regime des Stimmenkaufs und der Gewaltsamkeit. Als Lukacz knapp vor seinem Abgang dem Az Est das Kolportagerecht raubte, wurde sofort der Verkauf des Blattes in Kaufläden und öffentlichen Lokalen eingerichtet. Die Reklametafeln, die dies verkündeten, trugen nicht nur Dienstleute, sondern auch Studenten, Rechtsanwälte, Aerzte, um damit auf der Straße gegen den größten Panamisten zu protestieren. Doch greift die Bewegung tiefer. In Ungarn wurde vor einem Jahre eine republikanische Partei gegründet, die erstaunlich an Anhängern gewinnt. Ihr Führer Nagy wurde dreimal nacheinander von der Anklage der Majestätsbeleidigung freigesprochen. Er hatte vom gebrochenen Königswort geredet; aber als er den Geschworenen vorlas, wie 1905 das königliche Reskript das allgemeine und gleiche Stimmrecht angekündigt hatte und wie dann 1913 das Tisza-Lukaczsche Wahlgesetz die königliche Unterschrift erhielt, erkannten die Geschworenen immer wieder seine Unschuld an.

Deutsches Reich.

Amtliche Verteidigung des Verbrechers von Frauendorf.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung kommt dem Frauendorfer Messerhelden zu Hilfe, denn er ist ein Arbeitswilliger, und sie stellt, gestützt auf Erkundigungen an amtlicher Stelle, die Vorgänge, die sich am 5. Juni vor der Cichorienfabrik von Weiß abspielten, in einem dem Streikbrecher und der Polizei möglichst günstigen Lichte dar. Danach hat der Arbeiter Kühl den Brandenburg mit den Worten beschimpft: „Was Du Lump, Du arbeitest noch auf der Fabrik?" Brandenburg habe dann, als er von Kühl und vier anderen Arbeitern angegriffen worden sei, „angeblich in der Notwehr" das Messer gezogen und dem Kühl einen Stich in den Unterleib versetzt.

Dieser Bericht widerspricht in wesentlichen Punkten den Feststellungen der anderen Seite, nach denen bekanntlich Kühl mit den Händen in den Hosentaschen vor Brandenburg gestanden hat und von Angriffen durch andere Arbeiter nicht die Rede sein kann. Aehnliche Abweichungen finden sich dann auch in den Mitteilungen über den weiteren Verlauf der Affäre. Vor allem erwähnt die N. A. Z. mit keinem Wort, daß es dem Leiter des Fabrikarbeiterverbandes gelungen war, die Menge zu beruhigen. Immerhin muß aber auch sie zugeben, daß die Menge sich zuletzt ruhiger verhielt und neuer Lärm erst entstand, als plötzlich die Stettiner Schutzmannschaft eintraf und anfing „die Straße zu räumen".

Hoffentlich wird vor Gericht der Tatbestand einwandfrei festgestellt. Bis jetzt liegt jedenfalls kein Grund vor, an den ersten Darstellungen des Falls, die durch die Arbeiterpresse gingen, zu zweifeln.

Alles rennet, rettet, flüchtet.

Nicht bloß die Agrarier flüchten vor den Anforderungen, die die neue Militärvorlage an ihre Taschen stellt, auch das mobile Kapital ist von panischem Schrecken ergriffen. Schon vor Wochen hat die Norddeutsche Allgemeine Zeitung die zahlungsfähigen Patrioten darauf aufmerksam machen müssen, daß die Hinterlegung ihrer Gelder bei auswärtigen Banken kein Schutz vor dem Wehrbeitrag sei. Jetzt, wo auch dieser Ausweg versperrt ist, beginnt man sogar zu revoltieren und geharnischte Resolutionen anzunehmen. So die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin:

> Die Staffelung bis auf ¼ vom Hundert Vermögen ist . . . schon nahezu unerträglich und wird es im vollsten Umfange dadurch, daß das Einkommen, soweit es sich nicht als Rente aus Vermögensobjekten darstellt, mit einem fingierten und willkürlichen Prozentsatz kapitalisiert und nach dem so gefundenen Kapitalsbetrag nochmals mit der Vermögensabgabe belastet wird.
>
> Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin warnen dringend vor diesem Weg, der hiermit beschritten wird. Der Gedanke der Regierungsvorlage ging dahin, größere Einkommen, denen ein entsprechendes Vermögen nicht gegenüberstand, zu der Last des Wehrbeitrags heranzuziehen. Dieser Gedanke war ein gesunder. Die Vorschläge der Budgetkommission aber belasten Handel und Gewerbe, die mit schwankenden Erträgnissen rechnen müssen, in so unerträglicher Weise, daß daraus die schwersten Schädigungen für Handel und Gewerbe entstehen müssen . . . . Die Beschlüsse der Budgetkommission werden in den weitesten Kreisen der Gewerbetreibenden ein Gefühl der Erbitterung hervorrufen.

Und ähnlich die Handelskammer von Duisburg:

> Angesichts der Verhandlungen in der Budgetkommission muß die Handelskammer gegen die Beschlüsse dieser Kommission scharfen Einspruch erheben. Die Beschlüsse werfen die von der Regierung zur Frage des Wehrbeitrags gegebene Begründung völlig über den Haufen und würden bei endgültiger Annahme die wirtschaftliche Weiterentwicklung unseres Vaterlandes geradezu gefährden sowie das Gefühl der Rechtssicherheit dauernd verletzen.

Der Militarismus ist los! Rette sich wer kann!

Chauvinistenfutter.

rk. Auf dem Schlachtfelde von St. Privat ist bekanntlich die Pietät für die 1870 Gefallenen mit den Profitinteressen der Stummschen Aktionäre in Konflikt geraten. Wir benützen diesen Anlaß, um auf eine Erscheinung hinzuweisen, die nur zu sehr geeignet ist, die Franzosen in den Gebieten an der deutschen Grenze zu reizen und den Chauvinisten Wasser auf die Mühlen zu liefern.

Auf den Schlachtfeldern von St. Privat-Gravelotte und von Vionville befinden sich nämlich viele deutsche Denkmäler für Gefallene. Daran läge nun nichts, wenn nicht einige von ihnen provozierend wirken würden. Es sind das vor allem jene, die in unmittelbarer Nähe der deutsch-französischen Grenze stehen und dadurch die hüben und drüben durch und durch französische Grenzbevölkerung immer wieder an die deutschen Siege erinnern. Diese Denkmäler haben übrigens auch den deutschen Chauvinismus angespornt, denn die Deutschen empfanden stets ein großes Vergnügen, wenn ein Denkmal sehr nahe an der französischen Grenze errichtet wurde. Auch die Denkmäler, die an der Spitze einen mit ausgebreiteten Schwingen nach Frankreich fliegenden Adler tragen, gehören hierher. Geändert wird an diesen Denkmälern freilich nichts mehr, aber sie bilden einen drastischen Beweis dafür, daß man in Deutschland am französischen Chauvinismus nicht so unschuldig ist, wie man glauben machen will. Hat man einen anderen besiegt, ist es dem Frieden nicht zuträglich, wenn man dem Besiegten immer wieder in die Ohren schreit, daß er unterlegen ist.

Das Programm des Seniorenkonvents.

Berlin, 11. Juni. Der Seniorenkonvent des Reichstages trat heute vor Beginn der Sitzung zusammen und beschloß, nach Möglichkeit in dieser Woche die zweite Lesung der Heeresvorlagen zu erledigen. Dann soll der Dienstag nächster Woche sitzungsfrei bleiben. Andernfalls soll der Dienstag auch zur zweiten Lesung der Wehrvorlagen verwendet werden. Am Sonnabend will der Präsident aus Anlaß des Jubiläums eine Ansprache halten, eine besondere Festsitzung soll jedoch nicht stattfinden. Im Laufe der nächsten Woche sollen sodann das Staatsangehörigkeitsgesetz, das Gesetz über den Unterstützungswohnsitz, Wahlprüfungen und Petitionen auf die Tagesordnung gestellt werden.

Die Fleischnot-Kommission.

Endlich ist wieder einmal die Kommission zur Untersuchung der Zustände im Vieh- und Fleischhandel unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Delbrück zu einer Sitzung zusammengetreten. Auf der Tagesordnung steht die weitere Anhörung von Sachverständigen. Während bei den bisherigen Sitzungen die Sachverständigen aus dem Berliner Versorgungsgebiet und aus Süddeutschland das Wort gehabt haben, sind zu der heutigen Sitzung etwa vierzig Sachverständige aus West- und Mitteldeutschland erschienen. Es ist beabsichtigt, in zwei Tagen die Verhandlungen zu beenden, um an den beiden folgenden Tagen die Sachverständigen aus Ostdeutschland sowie Sachsen und Thüringen zu vernehmen. Damit wird das Stadium der Sachverständigenvernehmung — es wurden im ganzen 180 Sachverständige gehört — beendet sein. Es wird nunmehr noch eine Schlußsitzung der Kommission erforderlich sein, um eine Besprechung über den Gesamteindruck herbeizuführen sowie über die Verwertung des Materials Beschluß zu fassen, nachdem die umfangreichen Gutachten der Sachverständigen zusammengestellt sein werden. Die Verhandlungen werden an der Hand desselben Fragebogens geführt, der bei den früheren Erörterungen zugrunde gelegen hat. Entsprechend der Aufgabe der Kommission, die Preisbildung beim Vieh und beim Fleisch vom Produzenten an bis zum Verbraucher zu verfolgen, beschäftigt sich der Fragebogen zunächst mit den Stallpreisen, sodann mit den Preisen und Gebühren auf dem Vieh- und Schlachthof, schließlich denjenigen im Laden des Fleischers. Daran schließen sich die Fragen über Nachrichtenwesen und Statistik.

Reichstagsersatzwahl in Pyrmont.

Pyrmont, 11. Juni. Bei der Reichstagsersatzwahl erhielten: Vietmeyer (Wirtsch. Vereinig.) 5648 Stimmen, Naumann (Fortschr. Volksp.) 4937 Stimmen und Weddig (Soz.) 1017 Stimmen. Es hat Stichwahl zwischen Vietmeyer und Naumann stattzufinden.

Bei der letzten Hauptwahl wurden abgegeben: Wirtschaftliche Vereinigung 4403 Stimmen, Freisinnige Volkspartei 3687 Stimmen, Sozialdemokrat 1600 Stimmen. Seitheriger Vertreter war Vietmeyer (Wirtsch. Vereinig.), der in der Stichwahl mit 6192 gegen 6039 fortschrittliche Stimmen gewählt, dessen Wahl aber für ungültig erklärt wurde.

Etwa die Hälfte der Nationalliberalen scheint die Parole des Parteivorstandes befolgt und für Naumann gestimmt zu haben. Der sozialdemokratische Stimmenrückgang erklärt sich zum größten Teil daraus, daß von den Arbeitern der Pyrmonter Tabakfabrik sehr viele im Sommer auswärts arbeiten. Die Wahlbeteiligung in den einzelnen Wahlorten war zum Teil außerordentlich groß und betrug in einzelnen Orten bis 95 Prozent.

Graf Posadowsky und sein Doppelgänger.

Genosse Noske ist das Opfer eines nur zu leicht begreiflichen Irrtums geworden, als er am Dienstag in seiner Rede unter den Gründern der auf den Luftmilitarismus spekulierenden Atlaswerke auch den derzeitigen Reichstagsabgeordneten Grafen Posadowsky aufführte. Graf Posadowsky entrüstete sich höchst komödiantenhaft darüber, daß ihm Noske leichtfertigerweise eine solche Schmach angetan habe. Nun stellt das Berliner Tageblatt fest, daß der in Frage kommende Graf v. Posadowsky-Wehner, der dem Gründungsausschuß der Atlaswerke angehörte, nicht identisch mit dem gleichnamigen Reichstagsabgeordneten, sondern in Lomnitz bei Breslau ansässig und Vorstandsmitglied des Schlesischen Automobilclubs ist.

Das konnte natürlich Genosse Noske nicht wissen. Man kann von einem Politiker wahrhaftig auch nicht verlangen, daß er auf den Gedanken kommt, der Graf Posadowsky-Wehner, der da neben dem Major a. D. Parseval auf dem Prospekt der Atlaswerke genannt wurde, sei nicht der ehemalige Staatssekretär, derzeitige Reichstagsabgeordnete und Ehrenvorsitzende der Nationalflugspende Artur Adolf Graf von Posadowsky-Wehner, sondern ein in weiteren Kreisen vollkommen unbekannter Herr.

Dr. Scholtz-Kassel zum Oberbürgermeister von Charlottenburg gewählt.

Mittwoch abend fand in Charlottenburg die Wahl eines neuen Oberbürgermeisters statt. Abgegeben wurden 66 Stimmen, davon

Wirtschaftspolitische Einigungsbewegungen in Deutschland vor 100 Jahren.

(Zum Jubiläum des Jahrzehnts der Freiheitskriege.)

2

Der § 13 der Wiener Bundesakte vom Juni 1815, die das Grundgesetz des an der Stelle des alten Deutschen Reiches entstandenen deutschen Bundes bildete, hatte folgenden Wortlaut:

„In allen Bundesstaaten wird eine landständische Verfassung stattfinden."

Damit war das förmliche Versprechen gegeben, daß künftighin das Volk durch Vertreter an der Gesetzgebung werde teilnehmen dürfen. Nur über die Art der Zusammensetzung der Parlamente — „Landstände" —, nicht über die Verpflichtung der Regierungen zur Schaffung von Volksvertretungen, konnte noch ein Zweifel sein. Und selbst dies war unzweifelhaft, daß unter „Landständen" nach dem Geist der Zeit nur gewählte Volksvertreter, nicht ernannte Körperschaften zu verstehen waren.

Von einigen deutschen Regierungen selber wurde die Auffassung bekundet, daß unter diesen durch Bundesgrundgesetz garantierten „Landständen" gewählte und zur förmlichen Mitwirkung an der Gesetzgebung berufene Volksvertretungen zu verstehen seien. In diesem Sinn erließ 1816 die weimarische Regierung eine „landständische Verfassung", Bayern und Baden 1818; in Württemberg kam die Verfassung 1819. Zu einer demokratischen Auslegung des Begriffs „Landstände" waren diese Regierungen allerdings nicht aus purem Idealismus gekommen. Die Ursachen waren historische Notwendigkeiten allgemeiner und besonderer Art. Die allgemeinste Ursache war wohl die, daß die genannten Länder während der ganzen Revolution und noch mehr während der napoleonischen Aera unter dem direkten Einfluß Frankreichs gestanden hatten; der revolutionäre Geist und dann der napoleonische Staatsliberalismus hatten in diesen Ländern das bürgerliche Leben fördernd berührt, so daß in diesen Ländern das politische Selbstbewußtsein des Bürgertums — obwohl das Bürgertum gerade hier wirtschaftlich noch nicht sehr entwickelt war — einen gewissen Aufschwung genommen hatte. Der politisch-formale, bürgerliche (kleinbürgerliche) Liberalismus in diesen Ländern, dem es an einem entwickelten Unterbau ökonomischer Natur noch fehlte, hätte es nun zweifellos allein nicht gemacht, wären nicht im Gesamtzusammenhang der bürgerlich-liberalen Bewegungen jenes Zeitalters für Weimar, Bayern, Baden, Württemberg, Nassau und andere Klein- und Mittelstaaten besondere politische Konstellationen eingetreten. Die Dinge lagen nämlich so, daß die beiden Hauptmächte des deutschen Bundes, Oesterreich und Preußen, sehr geneigt waren, die kleineren Bundesstaaten einzustecken. Nun wiederholte sich das Spiel von 1813: wie damals gerade die preußische Regierung das preußische Volk durch die Versprechung einer Volksvertretung für den Freiheitskrieg gegen Napoleon mobilisiert hatte, so mobilisierten jetzt die mittleren und kleinen deutschen Regierungen ihre Untertanen gegen das längst wieder reaktionäre Treiben der preußischen Regierung, indem sie „Verfassungen" erteilten, Volksvertretungen berieten. Die Regierungen von Weimar, Bayern, Baden, Württemberg, Nassau fanden ihre eigene Rettung vor den bedrohlichen Ansprüchen Preußens und Oesterreichs darin, daß sie die Zuflucht zum bürgerlichen Liberalismus nahmen. Endlich zeigten sich noch Konstellationen spezielster Art, die z. B. für die Entstehungsgeschichte der badischen Volksvertretung noch ganz besondere Aufschlüsse geben. Baden und Bayern — d. h. die Regierungen dieser Staaten, die Dynastien — lagen im Jahrzehnt der Freiheitskriege in Händeln miteinander, weil Bayerns Wittelsbacher den badischen Zähringern den Besitz der von Napoleon zu Baden geschlagenen rechtsrheinischen (jetzt sogenannten „badischen") Pfalz streitig machen wollten. In der Not pflegen sich die Dynastien immer an die treuen Untertanen zu erinnern, um das berühmte Herrscherhaupt in den mit Recht so beliebten Schoß des biederen Volkes zu legen. So damals der Großherzog von Baden, Karl, der von Hause aus höchst wenig Neigung bezeigt hatte, eine Verfassung zu geben. Das Geheimnis der badischen Verfassung vom August 1818 war nicht etwa der huldseelige Liberalismus des guten Landesvaters, sondern der Verfassungsparagraph, der gegenüber den wittelsbachischen Landgelüsten im Interesse der badischen Dynastie die Unteilbarkeit des Landes aussprach und die beste Garantie für diese Unteilbarkeit eben darin sah, daß man die Untertanen durch ein System der Volksvertretung an dem Land und der die Landeseinheit repräsentierenden Dynastie mehr interessierte,

So erklären sich die süd- und westdeutschen Verfassungen weniger aus örtlichen, ökonomischen Notwendigkeiten als aus den Ausstrahlungen französischer Macht und aus speziellen politischen Verkettungen. Von einem vorgeschrittenen ökonomischen Liberalismus war in diesen Ländern keineswegs die Rede. Relativ klein, wie sie waren, waren sie von dem großen Nachbar, von Frankreich, dem starken Träger eines ökonomischen Liberalismus und eines staatsliberalen Imperialismus, gezwungen worden, sich soweit als möglich — insbesondere agrarrechtlich, gewerberechtlich und verwaltungsrechtlich, dann auch kirchenpolitisch und für die Justizgesetzgebung — dem Stil des französischen Staatslebens anzupassen. Innerhalb des deutschen Bundes hielten die Regierungen dieser Staaten aus Diplomatie an den Prinzipien des Fortschritts fest, die seit den Tagen der revolutionären Frankreichs dem politischen Bewußtsein Europas bekannt waren und den Regierungen immerhin zum mindesten als Werbemittel gelten konnten, mit denen man sich der Sympathien der Untertanen versicherte. Ursprünglich von den ökonomischen und sozialen Bedürfnissen der vorgeschrittenen Länder des Westens — Englands und Frankreichs — emporgetrieben, waren nun die „Verfassungen", die bürgerlichen Volksvertretungen ein politisches Mittel geworden, das auch den bürgerlich-kapitalistisch schwächer entwickelten Ländern als Idee wie als Machtfaktor erreichbar war. Ist ein politisches System einmal in der Welt ganz exemplarisch durch eine ökonomisch-soziale Umwälzung vorbereitet und herbeigeführt und dann vorbildlich, sichtbar befestigt, dann streben alle Länder, die im großen Ganzen innerhalb der gleichen kulturellen Möglichkeiten leben, diesem politischen System zu — auch wenn die ökonomisch-sozialen Voraussetzungen nicht in demselben zwingenden Maße vorhanden sind wie bei dem Vorbild.

Aber freilich: dies gilt wesentlich bloß für Länder, die wenig eigenes Schwergewicht haben. So ist es z. B. Tatsache, daß Preußen ein weit mehr im Sinn des ökonomischen Liberalismus (des Kapitalismus) entwickeltes Bürgertum besaß als alle genannten deutschen Verfassungsländer zusammen: und dennoch fand sich zu diesem werdenden neuen ökonomischen Unterbau Preußens noch keinerlei angepaßter politischer Ueberbau — noch keinerlei Verfassung. Preußen hatte fern vom Einfluß des französischen Liberalismus gelebt: wenigstens das zentrale, östliche, alte Preußen. In diesem alten

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19130612/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

entfielen auf Oberbürgermeister Dr. Scholz-Kassel 40, auf Dr. Maier-Charlottenburg 21 Stimmen, außerdem wurden 5 weiße Zettel abgegeben. Dr. Scholz ist somit gewählt und tritt das Erbe des verstorbenen Oberbürgermeisters Schustehrus an. Dr. Scholz hat sich bekanntlich in hohem Maße den Zorn der Konservativen zugezogen, weil er die Geburt eines Kindes in unserem Kasseler Parteiorgan angezeigt hat.

Gegen den Spionagegesetzentwurf. Die deutschen Zeitungsverleger, die Mittwoch in Bremen tagten, nahmen zu dem Spionagegesetzentwurf Stellung. Sie beschlossen: „Der Verein deutscher Zeitungsverleger erhebt lebhaften Widerspruch gegen den § 9 des Entwurfs eines Gesetzes gegen den Verrat militärischer Geheimnisse und gegen jede gesetzliche Bestimmung oder behördliche Maßnahme, die eine Ausschaltung der die Armee und Marine betreffenden Nachrichten und Artikel aus den Zeitungen herbeizuführen geeignet ist. Er erkennt es als eine selbstverständliche, übrigens bisher schon in hohem Maße geübte vaterländische Pflicht der Presse an, bei der Wiedergabe von Mitteilungen, welche die Landesverteidigung betreffen, die größte Sorgfalt walten zu lassen. Die Erreichung dieser Absicht wird aber nur möglich sein, wenn die Behörden im Gegensatz zu bisher vielfach geübter Zurückhaltung in Zukunft gegenüber den Aufgaben der Presse im Dienste der Allgemeinheit in dieser Beziehung mehr verständnisvolles Entgegenkommen bekunden und Einrichtungen schaffen, die den Verkehr zwischen Militärbehörden und Zeitungen in zweckmäßiger und würdiger Weise regeln."

Keine allgemeine Amnestie. In der Presse wurde gemeldet, daß am 16. Juni eine allgemeine Amnestie für alle Verbrechen erfolgen werde und auch alle in Preußen zum Tode verurteilten Verbrecher, darunter auch Sternickel, begnadigt werden sollten. Die Post erfährt hierzu, daß die Amnestie zwar ziemlich umfassend, nicht aber so allgemein sein werde.

Kleine politische Nachrichten. Aus Wien wird gemeldet: Der Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses hat das Budgetprovisorium für die zweite Hälfte des Jahres 1913 entsprechend der Regierungsvorlage angenommen und die Anträge auf Einstellung entsprechender Beträge zur sofortigen Durchführung der Dienstpragmatik und zur Besserstellung der Eisenbahnbeamten abgelehnt. — In der belgischen Kammer legte der Finanzminister Gesetzentwürfe vor, die Steuern auf Aktiengesellschaften, Kinematographen und Automobile sowie die Besteuerung von Erbschaften und Alkohol in verstärkter Form vorsehen. Das Erträgnis dieser Steuern soll zur Deckung der laufenden Kosten der Heeresreform dienen. — Die Frauenstimmrechtsbill, die kürzlich im Senat angenommen wurde, ist auch vom Repräsentantenhause des Staates Illinois angenommen worden.

Ausland.

Norwegen.

Das Frauenstimmrecht auf dem Marsche.

Christiania, 10. Juni. Der Storthing hat einstimmig die Verleihung des politischen Wahlrechtes an Frauen beschlossen, wonach diesen das Wahlrecht in gleichem Umfange verliehen wird wie den Männern.

Portugal.

Das Bombenattentat.

Lissabon, 11. Juni. Der Elektriker Valerio Serrurier vom Arsenal ist verhaftet worden, da er verdächtig ist, auf dem Domplatz die Bombe geworfen zu haben. Er leugnet zwar, jedoch ist er sich in der Gruppe revolutionärer Sozialisten befunden und an den Beinen und am Bauche verwundet. In der Nacht haben verschiedene Verhaftungen stattgefunden; es sind Vorsichtsmaßregeln getroffen, doch herrscht volle Ruhe, auch die sozialistischen Zeitungen tadeln das Attentat. Der Kiosk, der unter dem Namen Anarchistenkiosk bekannt war, wurde von Zivilisten in Brand gesteckt.

Die Balkankrise.

Die Meldungen mehren sich, die auf eine Verständigung der Balkanverbündeten hoffen, nachdem sich Rußland und die Mächte in den letzten Tagen ernsthaft dafür ins Zeug gelegt haben. Wie die Neue Freie Presse erfährt, haben die Vertreter Oesterreich-Ungarns in Sofia, Belgrad und Athen ihre Instruktionen für die gemeinsame Demarche der Großmächte bereits erhalten. Die Gesandten der übrigen Mächte werden in der kürzesten Zeit im Besitze dieser Instruktionen sein. Durch die Demarche wird die Demobilisierung gefordert.

Ueber die Note, die Serbien zur Absendung an die bulgarische Adresse vorbereitet hat, wird gemeldet:

Sofia, 11. Juni. Für morgen früh wird die Rückkehr des bulgarischen Gesandten in Belgrad erwartet, welcher die Instruktionen seiner Regierung in Empfang nimmt und noch am gleichen Tage auf seinen Posten nach Belgrad zurückkehrt. Er wird daselbst die Antwort auf die Revisionsforderung Serbiens überreichen, was am Freitag erfolgen soll. Wie verlautet, ist die Antwort Bulgariens vollständig ablehnend.

Die griechisch-bulgarischen Beziehungen.

Sofia, 11. Juni. Die bulgarische Regierung protestierte in Athen gegen die Verhaftung von Bulgaren in Saloniki und fordert deren Freilassung.

Die Neutralität der Türkei.

Konstantinopel, 11. Juni. Der türkische Ministerrat beschloß nach mehrtägigen eingehenden geheimen Beratungen, den Bündnisanträgen verschiedener Balkanstaaten keine Folge zu geben. Er gelangte zu der Auffassung, daß in einem bewaffneten Konflikt der Balkanstaaten untereinander für die Türkei die strikteste Neutralität geboten sei. Bei einer anderen Haltung glaubt die Pforte, wie immer auch der Ausgang eines bewaffneten Konfliktes der Balkanstaaten untereinander sei, hohe Gefahr zu laufen, daß zu den schweren Opfern, welche die Türkei schon jetzt auf sich zu nehmen gezwungen sei, noch neue hinzukommen und die Pforte die Kosten eines derartigen Konfliktes zu tragen hätte. Der in Gefangenschaft in Athen befindliche Verteidiger von Janina, General Essad Pascha soll zu verwechseln mit Essad Pascha in Skutari, dem zum Zwecke der Bündnisverhandlungen von dem griechischen Ministerpräsidenten Venizelos gestattet wurde, mit der Pforte chiffriert zu verkehren, wurde hiervon benachrichtigt, ebenso die bulgarischen Unterhändler an der Tschataldschalinie. Eine Stellungnahme gegen Bulgarien erschien den türkischen Staatsmännern schon aus dem Grunde zwecklos, weil die Aussicht, Thrazien wieder unter türkische Herrschaft zu bekommen, als eine politische Unmöglichkeit betrachtet wird, dagegen eine mehr oder weniger große Verschiebung der Grenzlinie Enos—Midia mit dem Asklo in keinem Verhältnis stehe. Hierzu kommt noch, daß die türkische Regierung bei einem Bündnis gegen Bulgarien Gefahr läuft, durch eine intensive armenische Bewegung im Schach gehalten zu werden. Die armenische Bevölkerung hat die Sympathien nicht vergessen, die ihr Bulgarien gelegentlich der Verfolgung durch Abdul Hamid bezeugte. Aber auch eine Stellungnahme gegen Griechenland verbietet sich der Türkei aus wichtigen innerpolitischen Gründen. Gehören doch auch jetzt noch der türkischen Krone etwa 1 300 000 griechische Untertanen an, die besonders an den kleinasiatischen Küstenplätzen bei Ausbruch eines Konfliktes sehr ins Gewicht fallen könnten.

Dresdner Polizeibericht vom 12. Juni.

Falsche Zweimarkstücke mit dem Bildnis Kaiser Wilhelms II., der Jahreszahl 1904 und dem Münzzeichen A, das aber an manchen undeutlich ist, werden von einem Unbekannten verausgabt. Er wird als 20—27 Jahre alt und 1,70 Meter groß beschrieben; soll kleinen blonden Schnurrbart und graues Jackett tragen und sucht insbesondere Zigarren- und Landesproduktengeschäfte auf, in denen Frauen als Verkäuferinnen tätig sind. Um Anhaltung des Verausgebers der Falschstücke und Benachrichtigung des nächsten Polizeibeamten wird gebeten.

Diebstahl. Vor etwa vier Wochen ist in einem hiesigen Fabrikgebäude eine Nickelwecheruhr mit schwedischem Marmorgehäuse aufgefunden worden, die anscheinend von einem Diebstahl herrührt. Da der Eigentümer dieser Uhr nicht bekannt, auch eine Anzeige nicht erstattet worden ist, so wird der eventuelle Eigentümer dieser Uhr ersucht, sich im Bureau des Kriminal-Postens Löbtau, Tharandter Straße 5 part., zu melden.

Wetterbericht von der Wettersäule an der Friedrich-August-Brücke

vom 12. Juni, mittags 12 Uhr.

Barometer 750. Veränderlich.
Thermometer + 12° R.
Thermometergraph: Min. + 10°, Maxim. + 17°.
Hygrometer 68°.
Wasserstand der Elbe — 138 Zentimeter.
Wasserwärme + 13 Grad R.

Prognose der sächsischen Landeswetterwarte

für den 13. Juni:

Keine erhebliche Witterungsänderung.

Wetterlage: Das Haupttief schreitet zwar nordostwärts fort, reicht aber dabei noch immer bis nach Mitteldeutschland. Infolgedessen herrscht allenthalben trübes, regnerisches und kühles Wetter. Die Bewegung des Druckes läßt eine erhebliche Aenderung in seiner Verteilung nicht erwarten, so daß auch morgen Trübung mit Niederschlag anhalten wird.

Letzte Telegramme.

Eine nichtssagende Thronrede.

Berlin, 12. Juni. Die Session des Preußischen Landtages wurde heute vormittag 11 Uhr mit einer vom Ministerpräsidenten Dr. v. Bethmann-Hollweg verlesenen Thronrede eröffnet, die folgenden Wortlaut hat: „Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages! Se. Majestät der Kaiser und König haben mich zu beauftragen geruht, den nach Auflösung des Hauses der Abgeordneten gemäß Art. 51 der Verfassung versammelten Landtag zu eröffnen. Indem ich Sie im Auftrage Sr. Majestät hiernach willkommen heiße, gebe ich der Hoffnung Ausdruck, daß es uns beschieden sein möge, auch in der neuen Legislaturperiode in gemeinsamer, fruchtbringender Arbeit dem Vaterlande zu dienen. Der Eintritt in einen neuen Abschnitt parlamentarischer Tätigkeit vollzieht sich in einer Zeit, die großen Erinnerungen geweiht ist. Mögen die idealen Kräfte, die vor einem Jahrhundert in Preußen lebendig waren und die es in fester Gemeinschaft von König und Volk aus tiefer Zerrüttung zu ruhmvollem Aufschwung führten, auch unsere Zeit durchdringen und in uns allen wirksam werden zur Erfüllung der Pflichten der Gegenwart und der Aufgaben, welche die Zukunft bringt. Wie wir mit Stolz und Freude jener Schicksalswende unseres Volkes gedenken, so rüsten wir mit dankerfülltem Herzen zur Feier des Tages, der unserem Allergnädigsten Kaiser und König die Vollendung einer 25jährigen Regierungszeit bringen wird. Als Se. Majestät vor 25 Jahren zum ersten Male den Landtag der Monarchie begrüßte, sprach er die Zuversicht aus, daß es uns auch in Zukunft gelingen werde, in gemeinschaftlicher, von gegenseitigem Vertrauen getragener und durch die Verschiedenheit prinzipieller Grundanschauungen nicht gestörter Arbeit die Wohlfahrt des Landes zu fördern. Diese Hoffnung hat sich in reichem Maße erfüllt. Unter dem Schutze des von Sr. Majestät mit starker Hand gewahrten Friedens sind während dieser 25 Jahre im Reiche und in Preußen die wirtschaftlichen und die geistigen Güter der Nation durch die weitblickende Fürsorge des Kaisers und Königs und die rastlose Arbeit des gesamten Volkes gemehrt und gefördert worden. Mit dem Danke dafür, daß Sr. Majestät Lebensweg bisher so reich gesegnet wurde, verbindet sich die Bitte, daß Gottes Gnade ihm noch lange vergönnen möge, einem treuen vertrauenden Volke voranzuschreiten auf den Bahnen aufsteigender staatlicher Entwickelung. Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs erkläre ich den Landtag der Monarchie für eröffnet."

Um die dreijährige Dienstzeit.

Paris, 12. Juni. Der Ausschuß des Nationalverbandes der Beamtenschaft faßte einen Beschlußantrag, in dem gegen die Disziplinarverfolgungen jener Beamten protestiert wird, die ihre Ansicht über die dreijährige Dienstzeit geäußert haben. Ein Arzt in Gens, der sich in einem Briefe an einen Agitator zum Anhänger antimilitaristischer Ideen bekannte, wurde vom Präfekten seiner Stellung als Arzt der Findlingsanstalt enthoben. Da der Arzt außerdem Stabsarzt der Reserve ist, wurde er auch vor das militärische Disziplinargericht gestellt, das seine Entscheidung dem Kriegsministerium übermittelt hat.

Zum Attentat in Konstantinopel.

Konstantinopel, 12. Juni. Nach einer Bekanntmachung des Militärgouverneurs ist der Großwesir eine Stunde nach dem Attentat gestorben. Außer dem verhafteten Topal Tewfik werden noch weitere Teilnehmer des Anschlages gesucht, die in einem bereitgehaltenen Automobil entflohen sein sollen. Die Ruhe des Landes sei durch die Maßnahmen der Regierung gesichert. Auf die bereits bekanntgemachten Anordnungen wird noch einmal hingewiesen. Bei dem geringsten Zwischenfalle werde energisch eingegriffen werden. Wahrscheinlich wird der Marineminister Mahmud Pascha zum Kriegsminister ernannt werden. Es wird bestätigt, daß ein zweiter Urheber des Anschlages Namens Nadri verhaftet worden ist.

Konstantinopel, 12. Juni. Die Polizei hält den gestern nachmittag verhafteten Albanier Topal Kadri für einen der Attentäter. Topal Kadri gehört seit langer Zeit den mit der Militärliga sympathisierenden altomanischen Patrioten an.

Aus Afghanistan.

London, 12. Juni. Die Times melden aus Simla vom 10. Juni: Der Emir von Afghanistan hat die sechs türkischen Militärinstrukteure, die er in Kabul hatte, über die Grenze nach Indien bringen lassen. Der Hauptinstrukteur wurde zum Leiter der afghanischen Militärschule ernannt, aber seine harte Behandlung der Schüler führte zu seiner Verhaftung und Bestrafung.

Großes Schadenfeuer.

Auma (Sachsen-Weimar), 12. Juni. Ein Großfeuer äscherte hier 13 Scheunen ein. Der Schaden ist beträchtlich.

Brückeneinsturz während einer Prozession.

Posen, 12. Juni. Während einer Prozession in Iwieniec im Gouvernement Minsk stürzte eine Brücke ein. Ueber hundert Personen einschließlich der Zelebranten stürzten in den Fluß. Alle wurden gerettet, doch sind viele verletzt worden.

Ermordet.

Paris, 12 Juni. In Bassonville bei Chartres wurde in der vergangenen Nacht das greise Ehepaar Gouin ermordet. Die Mörder, ein 15 und ein 30 Jahre alter Bursche, die vor kurzem aus einer Besserungsanstalt entwichen waren, sind verhaftet worden.

Das heutige Blatt umfaßt 16 Seiten.

Preußen lebte nach wie vor ein zäher, schwerer Feudalismus. Und wenn Preußen während der Freiheitskriege und der ihnen vorangehenden Periode der inneren Reformen sich auf den werdenden preußischen Liberalismus gestützt hatte, so zog es sich nach dem Kriege von diesem Liberalismus wie mit Reue über eine Uebereilung zurück, um sich wieder dem Feudalismus auszuliefern. Mit diesem Feudalismus, der rein körperlich, durch seine materielle Stärke und seinen geistigen Umfang, ein sehr positiver Machtfaktor geblieben war, wenn er auch gelernt hatte, im Sinn kapitalistischer Wirtschaft die bäuerlichen Pflichtigkeiten in bäuerliche Rentenpflichten zu verwandeln — mit diesem Feudalismus hatte sich der werdende ökonomische und politische Liberalismus Preußens in einem langwierigen Kampfe auseinanderzusetzen. Unmöglich konnten hier die Dinge so rasch im Sinn des Verfassungsliberalismus entschieden werden, wie in den kleineren Verfassungsstaaten, in denen gerade der Mangel an entwickelten Klassengegensätzen, die Tatsache einer nur unbestimmten Bürgerlichkeit die Einführung von Volksvertretungen ermöglicht hatte; denn wäre im Süden eine wirklich entwickelte Bourgeoisie mit ausgesprochenem Bedürfnis nach politischer Herrschaft vorhanden gewesen, so hätten die süddeutschen Regierungen sich schwerer entschlossen, den Wettbewerb mit der Demokratie in Landtagen zu wagen.

Der König von Preußen hatte in einem Finanzedikt vom 27. Oktober 1810 unter dem Einfluß des Ministers (Staatskanzlers) Hardenberg das Versprechen gegeben, „eine zweckmäßig eingerichtete Repräsentation der Nation sowohl in den Provinzen als fürs Ganze" zu gewähren. Wenn die Könige in Not sind, machen sie solche Versprechungen. Frankreich war durch das Genie der Revolution groß geworden: Frankreich konnte nur durch das Genie des Fortschritts geschlagen werden. Daher die Reformen in Preußen, daher die demokratischen Wehrinstitute im Preußen der Freiheitskriege, daher die Konzessionen des Königs, seine förmlichen, bindenden Versprechungen an die dem Fortschritt zugewandten Elemente im Lande.

Der Freiheitskrieg kam. Preußen sah sich wiederhergestellt. Da verging — unter dem Einfluß der Verhältnisse, die soeben geschildert wurden — der sehr beeinflußbare, sehr schwächliche König Friedrich Wilhelm III. das Verfassungsversprechen.

Es sah zwar um 1815 noch so aus, als sollte die preußische Volksvertretung wirklich Tatsache werden. In einer Kabinettsorder vom 22. Mai 1815 wiederholte der König das im Finanzedikt von 1810 gegebene Versprechen. Aus den preußischen Provinzialständen sollte eine Zentralrepräsentation mit dem Sitz in Berlin und dem Recht zur Mitwirkung an der Gesetzgebung, speziell an der Steuergesetzgebung, gewählt werden. Dies Projekt bedeutete man zwar die Karikatur einer Volksvertretung; aber selbst diese Karikatur wurde nie zur Wirklichkeit. Immer mehr geriet Preußen — d. h. die preußische Regierung oder vielmehr die Dynastie und die Clique — in das reaktionäre Treiben hinein, dessen oberster Regisseur in Wien saß: Metternich, der Kanzler des feudal-reaktionären Oesterreichs, warnte den König dringend vor der Bildung einer derartigen „Zentralrepräsentation" — die in Wahrheit bloß ein Zentralausschuß der junkerlichen Provinzialstände, nicht eine Volksvertretung gewesen wäre —, und der König gab gerne nach. Eine von Görres redigierte Adresse der Stadt Koblenz, in der um die Einlösung des Verfassungsversprechens gebeten war, hatte den König gewaltig erregt; Metternich blieb Trumpf und Preußen blieb ohne Volksvertretung, obwohl das bürgerliche Preußen für die Verfassung reif war.

Um 1819 war es allen klar — die preußische Hofgesellschaft etwa ausgenommen —, daß Preußen trotz des Anlaufs eines preußischen Staatsliberalismus zwischen 1807 und 1815 keine Volksvertretung haben werde. Und damals war es, daß der liberale Leipziger Professor Traugott Wilhelm Krug in einer sensationellen Broschüre schrieb:

„Vergleicht man die deutschen Flugschriften aus den Jahren 1813 bis 1816 mit den seit dieser Zeit erschienenen: so findet man in der Stimmung der öffentlichen Meinung über Preußen einen auffallenden Unterschied. In jener Zeit äußerte sich nichts als Vertrauen, Achtung, Liebe: Preußen galt überall für den Verfechter freisinniger Gedanken und Entwürfe, für den Bürgen der deutschen Freiheit und Ehre im Innern wie im Aeußern; ja manche gingen in ihrer Verehrung so weit, daß sie den König von Preußen in einen König der Deutschen verwandelt wissen wollten . . . In Ansehung dessen, was man die Regierung eines Staates und deren Geist nennt, ist die Stimmung fast überall gegen Preußen umgeschlagen. Das Vertrauen hat sich in Mißtrauen, die Achtung in Furcht, die Liebe — wir wollen nicht sagen in Haß, aber doch in merkliche Kälte verwandelt. Ach, rufen Preußens vormalige Bewunderer aus, wie bist du vom Himmel gefallen, du schöner Morgenstern!"

Im selben Jahre hielt ein preußischer Bischof, Dr. Eylert, in der Berliner Domkirche eine Predigt, die darauf als „Ermunterung zum Kampfe wider den nachtheiligen Einfluß unseres Zeitgeistes" im Druck herausgegeben wurde. Die Spezies der politisch predigenden preußischen Hofgeistlichen bestand von jeher. Die Rede des frommen Herrn war eine ekelhafte Saldaderei, die den Untertanen empfahl, die Augen zuzumachen und den lieben Gott und eine weise Regierung für Preußen sorgen zu lassen. Auf dieses jämmerliche Dokument hat derselbe Professor Krug, ein anständiger, wiewohl keineswegs scharfer Vertreter des intellektuellen bürgerlichen Liberalismus, erwidert. Er schrieb spottend:

„Wenn wir dieses recht überlegen, so will uns fast bedünken, als habe der Herr Bischof bei seiner Rede eigentlich die Absicht gehabt, denen seiner Mitbürger, welche an der Einführung einer den Forderungen des Zeitgeistes angemessenen, das heißt stellvertretenden Verfassung in Preußen schier verzweifeln wollen, weil es damit so lange währt, auf indirekte Weise Trost und Muth einzusprechen. Nur begreifen wir nicht, warum er dieß nicht lieber auf geradem Wege that. Er durfte ja nur sagen: „Vertrauet Euerm Könige! Denn er hat's versprochen! Und was er versprochen, das wird er auch halten; denn er ist ein Ehrenmann."

Während Hofprediger mit feigen Heucheleien die Haltung des Staatsoberhauptes zu beschönigen suchten und die Liberalen erkannten, daß die Einführung einer Volksvertretung für Preußen nicht mehr zu hoffen sei, ging die ökonomische Entwicklung einen Gang, der schließlich doch zu einem bürgerlichen Reichsparlamentarismus führen mußte: Unfreiwillig diente selbst die absolutistische Zollpolitik der Krone Preußen diesem Ziel. Davon werden wir nun noch zu sprechen haben.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19130612/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Unheilbare Katarrhe.

Die wenigsten Menschen sind sich dessen bewußt, daß Schnupfen, Hals- und Rachenverschleimungen usw. ihre Ursache in der Tätigkeit der Kleinlebewesen (Bakterien) haben, die in den Schleimhäuten der Atmungsorgane, sobald dieselben durch Erkältungen oder andere Ursachen gelockert sind, die günstigsten Bedingungen zu ihrer Fortpflanzung finden. Diese Bakterien, oder für bestimmte Arten Bazillen genannt, verbreiten durch ihre Fortpflanzung gewisse Absonderungsprodukte, die giftig wirken (Toxine) und dadurch weitere Teile der Brut empfänglich machen. Auf diese Weise entstehen leicht durch einen vernachlässigten Schnupfen oder Husten die schweren Leiden: Bronchialkatarrh, Asthma, Influenza, Lungenleiden usw. — Natürlich sind auch alle diese Zustände ansteckend, weil diese Bakterien sich im Speichel in Massen befinden und mit dem Atem auch nach außen gestoßen werden.

In der großen Apotheke der Natur sind für alle sogenannten Gifte eine Reihe von Gegengiften vorhanden, es gilt also, nur die richtigen herauszufinden und recht anzuwenden, um die Toxine (Gifte) unwirksam zu machen, ohne aber die menschlichen Organe zu gefährden. Daher haben Pinselungen und Gurgeln mit stark reizenden Giften, wie Jod, Höllenstein usw., gar keinen Erfolg, weil sie nur einen unbestimmten Teil der infizierten Schleimhäute treffen und außerdem diese stark angreifen und unter Umständen das Uebel nur verschlimmern. Ebenso nützen auch Trinkkuren mit allen möglichen Salzen oder eine äußere Behandlung mit warmen oder kalten Umschlägen sehr wenig, die tieferliegende Bakterienflora wird davon nicht alteriert und nach einiger Zeit ist das alte Leiden wieder da. Deshalb erscheinen diese Zustände den meisten als unheilbare Katarrhe. Es steht aber unumstößlich fest, daß die Entfaltung dieser Bakterienbrut den Luftwegen der Atmungsorgane folgen, logischerweise kann man ihnen also am sichersten nur auf diesem Wege folgen, d. h. durch Einatmung besonders günstiger desinfizierender Dämpfe, welche sämtliche Bakterien nicht ertragen können und zum Absterben bringen.

In dieser Erkenntnis hat die Firma Carl A. Tancré, Wiesbaden 67W., schon vor Jahren einen vollkommen neuartigen Apparat konstruiert, der obige Aufgabe in idealer Weise löst.

Da dieser Apparat nun aber unter Umgehung des ihm erteilten gesetzlichen Schutzes mehrfach und durchaus minderwertig nachgeahmt wurde, hat die Firma neuerdings unter der Bezeichnung „Tancrés Inhalator, Modell B“, eine noch erheblich verbesserte Konstruktion geschaffen, die sowohl den früheren echten Tancré-Inhalator, wie ausnahmslos alle Nachahmungen, die angeboten werden, bei weitem übertrifft. Besondere und unerreichte Vorzüge dieses neuen Modells sind vor allem: Die noch bei keinem anderen mechanisch arbeitenden Apparat gebotene Möglichkeit, abwechselnd ätherische Oele, harzige Stoffe und Brunnen, Salzlösungen usw. inhalieren zu können. Sehr häufig wünscht der Arzt statt der trockenen Gasnebel, in welche Oele und Harze bei mechanischer Verteilung umgewandelt werden, feuchte Nebel anzuwenden, die bisher nur unter Gefahr neuer Erkältung mit heizbaren Inhalatoren zu erzielen waren. Tancrés verbessertes Modell „B“ löst dieses Problem ebenso einfach wie vollkommen. Es beseitigt aber auch gleichzeitig den Mißstand der leichten Verstopfbarkeit des Vernebelungsmechanismus, der bei allen anderen mechanischen Systemen besteht. Da bei dieser Konstruktion die Vernebelungsröhren frei zugängig sind, ist ihre Reinigung selbst im Falle der Verstopfung sehr leicht. Tancrés Inhalator gewährleistet also sowohl die unbegrenzte Verwendbarkeit wie die Brauchbarkeit für alle nur möglichen Inhalationszwecke. Das Publikum hat also im eigensten Interesse Grund, sich durch keine verlockenden Anerbietungen betören zu lassen und nur den „Tancré-Inhalator, Modell B“, zu beziehen.

Unter den Tausenden von begeisterten Anerkennungen seien hier nur die folgenden herausgegriffen:

Herr Gerard Kordule, Pfarrer, Altsattl a. d. Eger: „Teile Euer Wohlgeboren ergebenst mit, daß ich von meinem sehr starken Bronchialkatarrh nach vierwöchigem Gebrauch Ihres Inhalators vollkommen befreit bin und segne die Stunde, in welcher dieses vortreffliche Mittel in meine Hände gelangte. Zugleich gestatte Ihnen, von diesen Zeilen Gebrauch zu machen, damit jeder Leidende sich von der heilsamen Wirkung zu seinem Wohle überzeugen kann.“

Außerdem schreibt Herr Rudolf Frühholz, Königshütte O.-S., Sedanstraße 6: „Mit gegenwärtigem erlaube ich mir, Ihnen mitzuteilen, daß ich nach fünfwöchigem Gebrauch Ihres Inhalators von meinem Lungenspitzenkatarrh wie von meinem chronischen Nasenkatarrh so gut wie befreit bin. Alles, was ich nur schon versuchte, hatte mir noch nicht einmal annähernd soviel gute Dienste geleistet wie Ihr Inhalator.“

Aehnliche Anerkennungsschreiben liegen über 9000 Stück vor, welche durch einen vereidigten Bücherrevisor und polizeilich beglaubigt sind.

Der Preis für Tancrés Inhalator, Modell „B“, (sofort gebrauchsfertig), mit Ansätzen für Mund und Nase beträgt M. 6.50 gegen Nachnahme. Keine weiteren Unkosten, nur einmalige Anschaffung.

An minderbemittelte, vertrauenswürdige Personen wird der Apparat laut unseren besonderen Bedingungen auch gegen bequeme Ratenzahlung abgegeben. Nähere Auskunft über Tancrés Inhalator wird von der Firma Carl A. Tancré, Wiesbaden 67 W., Taunusstraße, gerne kostenlos und ohne Kaufzwang erteilt. Verlangen Sie noch heute gratis belehrende Broschüre. [A 124

Firma Carl A. Tancré, Wiesbaden 67 W.

Ich wünsche genaue Aufklärung über Ihr neues Inhalationssystem. Es dürfen mir jedoch keine Kosten hierdurch entstehen.

Name und Stand: ______

Wohnort: ______

Genaue Adresse: ______

Im offenen Briefumschlag mit 3 Pf. frankieren.

Sozialdemokr. Verein für den 6. Kreis

Geschäftsstelle: Potschappel, Gärgelstraße 4, gegenüber dem „Goldenen Löwen“ | Geschäftszeit: Wochentags v. 8—1 Uhr und 3—6 Uhr. Montags bis 7 Uhr. Telephon: Amt Deuben Nr. 774.

Bezirk Potschappel und Umg.

Sonnabend den 14. Juni, abends 9 Uhr, im Gasthof Goldener Löwe in Potschappel: **Wichtige Mitglieder-Versammlung.** Tages-Ordnung: 1. **Die Talsperren und ihre kulturelle Bedeutung.** Referent: Genosse Hermann Kahmann. 2. Bericht aus dem Kreisvorstand. 3. Bezirks-Angelegenheiten.

NB. Sonntag **Exkursion** nach der **Talsperre in Malter.** Die Führung hat bereitwilligst die Bauleitung übernommen. Abfahrt Bahnhof Potschappel früh 6 Uhr 15 Min. bis Seifersdorf. Fahrpreis 30 Pf. Rückfahrt mittags 1 Uhr.

Die Beteiligung der Genossinnen und Genossen erwartet

V 51] **Die Verwaltung.**

Deutscher Bauarbeiter-Verband

Zweigverein Dresden

Freitag den 13. Juni, abends Punkt 8 Uhr

Kalk- und Zieglträger-Versammlung

im kleinen Saale des Volkshauses, Maxstraße 13, I.

Tages-Ordnung:

1. **Stellungnahme zum Akkordtarif.**
2. **Sonstiges.** [V 81

Es liegt im Interesse der Kollegen, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiterverband

Dienstag den 17. Juni, abends 6½ Uhr in der **Zentralhalle, Fischhofplatz (nicht Volkshaus)**

Mitglieder-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. **Oekonomische Anschauungen im Wandel der Zeiten.** Referent: Genosse Dr. Sachs.
2. **Gewerkschaftliches.** [V 112

Wir ersuchen die Kollegen, zahlreich zu erscheinen und sollen die Delegierten in den Werkstätten auf diese Versammlung aufmerksam machen. **Die Verwaltung.**

Orts-Krankenkasse für Radebeul und Nachbarorte.

Sonnabend den 21. Juni 1913, abends 8½ Uhr

Außerordentliche Generalversammlung

im Saale zu den Vier Jahreszeiten.

Tages-Ordnung:

1. Bekanntgabe der Satzungen des Gemeindeverbandes für Radebeul und Umgegend zwecks Ausgestaltung der hiesigen Ortskrankenkasse zur allgemeinen Ortskrankenkasse. — 2. Beratung und Beschlußfassung über die neuen Satzungen. — 3. Allgemeines.

Etwaige Anträge sind bis spätestens 19. d. M. einzureichen.

Um pünktliches Erscheinen ersucht [L 1148

Der Vorstand der Ortskrankenkasse für Radebeul und Nachbarorte.
A. Foth, Vorsitzender.

Vereinigte Sänger, Gorbitz

Mitglied des Arbeiter-Sänger-Bundes

Sonntag den 15. Juni, in **Schumanns Gasthof,** Niedergorbitz

Sommer-Fest

Darbietungen:
Waren-Verlosung, Rad-, Schieß- und Würfelbuden sowie andere **Belustigungen** für jung und alt
Beginn: Nachmittags 3 Uhr.

B 1663 — Hierzu ladet freundlichst ein — D. V.

Sozialdem. Verein Dresden-Altstadt.

Sonntag den 22. Juni 1913

für die Bezirke Johannstadt und Pirnaische Vorstadt in **Hotel Demnitz** in **Loschwitz,** und für die Bezirke Innere Altstadt, Friedrichstadt, Wilsdruffer und Südvorstadt in der **Rufenhalle** in **Löbtau,** Kesselsdorfer Straße

2 Sommer-Feste

Darbietungen:
Garten-Konzert, Gabenverlosung, Radbude, Kinderbelustigungen
Lampionzug usw.

Anfang 3 Uhr nachmittags. — Preis der Karte 10 Pf.

Karten sind bei sämtlichen Bezirkskassierern zu haben. [V 23

Zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorstand.**

Alle — zum — Alle

Kaden-Ussel

41 Lübecker Straße 41

Alle [B 1585] Alle

Gasthof Rippien.

Sonntag: **Oeffentliche Ball-Musik.**
5-Pf.-Touren. Von 4 bis 6 Uhr: Freier Tanz. [K 188

Der geehrten Einwohnerschaft von **Hausdorf bei Kreischa und Umgegend** hierdurch zur Kenntnis, daß wir den

Gasthof zu Hausdorf

übernommen haben. Wir werden bestrebt sein, nur gute Speisen und Getränke zu verabreichen und bitten um gütige Unterstützung.

K 183] Hochachtungsvoll **Max Bergner und Frau.**

Kino Briesnitz.

Heute Donnerstag u. morgen Freitag **Des Pfarrers Töchterlein** Drama in 3 Akten. Hauptrolle Henny Porten. — Sonnabend u. Sonntag: **Ein rätselhafter Fall.** Detektiv-Drama. **Bumke als Bursche,** zum Lachen. [K 206

Eine größere Anzahl

tüchtiger Schlosser

für Motorenbau u. Chassismontage

wird sofort eingestellt. [B 1599

Eingearbeitete Bewerber werden bevorzugt.

Reichenberger Automobil-Fabrik, Reichenberg i. Böhm.

Gr. Feuer-Vers.-Ges. m. Nebenbr. sucht für Dresden u. Vororte tüchtige

rühr. Vertreter

geg. hohe Prov. event. fl. Zuschuß. Redegew. intell. Arbeiter werden berücksichtigt. Gefl. Offerten unter **J. 308** an **Haasenstein u. Vogler, Dresden** erbeten. [A 172

Hoher reeller Nebenverdienst, nur für Fabrikarbeiter, Neuheitverkauf. Muster umsonst. **Anton Schumann, Hohenstein-E. i. Sa.**

Meine Uhr geht nicht mehr! Wo soll ich sie hinschaffen? Zu

H. Lorenz

jetzt Frauenstraße 1

Ecke Schöffergasse

wo man alle Uhren gut und billig repariert. **Preisangabe sofort.**

Neue Uhren billigst.

Trauringe in grosser Auswahl

Ulin

B 1481] Wirksames **Haar- u. Bartwuchsmittel, Verh. Haarausfall.** Flasche 1 M. **Fabrik, Uhlmann, Dresden, Wettinerstraße 35, 2.**

E. Schurigs Restaur.

14 Stiftsstraße 14
Grosser Mittagstisch.
Freitag: 762. Schlachtfest
Verkehrs-Lokal der Modelltischler.

Jakob Kranz

Frisch-auf-Schänke

Könneritzstr. 17. Tel. 1769
hält sich zur Einkehr best. empf.

Restauration zur Burg

Löbtau, Burgstr. 15.
Jeden Freitag **Großes Schlachtfest.**
Erstklassige Biere u. Weine.
Eigene Schweineschlächterei.
Es ladet ergebenst ein
[B 1016] **Karl Krutzsch u. Frau.**

Restaur. Kielmannsegg

Tharandter Straße 84
K 192] Morgen Freitag
Schlachtfest
von früh 8 Uhr **Wellfleisch** und **Leberwürstchen.**
Nachmittags fr. Blut- u. Leberwurst.
Ed. Günzel und Frau.

Freitag [B 1508
Gr. Nacht-Schlachtfest
Münchshofkeller. Rosenstraße 39.

Fisch-Götze

Vogelwiese, Globusbleg.

Sommerfrische!

Ruff. Pavillon ist zu vermieten. Schönste Wald- u. Gebirgsgegend. 2 oder 3 Betten, wöchentl. 9 M. Näh. **Paul Georgi, Markersbach Nr. 5** (Post Hellendorf, Sächsische Schweiz.) [L 1141

Nach langem Leiden verschied am Dienstag nachmittag unsere liebe Mutter

Auguste verw. Buschbeck.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, 13. Juni, nachm. 2½ Uhr, vom Trauerhause, Niederpesterwitz Nr. 14 B, aus statt.

Deutscher Metallarbeiterverband

Verwaltungsstelle Dresden und Umg.

Unsern Mitgliedern zur Kenntnis, daß der Kollege

Klemens Höppler, Kernmacher

am 11. Juni verstorben ist.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 14. Juni, nachm. 5 Uhr, auf dem alten Kaditzer Friedhofe statt. [V 181

Zahlreiche Beteiligung erwartet **Die Ortsverwaltung.**

Hierdurch allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß Dienstag nachmittag um 2 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Ida Kubon geb. Vogler

im Alter von 46 Jahren nach langem schwerem Leiden sanft verschieden ist. Dies zeigt tiefbetrübt an [B 1600

Kesselsdorfer Str. 80. **Johannes Kubon nebst Kindern.**

Die Beerdigung findet Sonnabend den 14. Juni, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Löbtauer Annenfriedhofes aus statt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Max Sachs, Dresden-Altstadt.
Verantwortlich für den Inseratenteil:
Reinhold Richter, Dresden.
Druck und Verlag: Kaden & Komp., Dresden.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19130612/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Angelegenheiten.

Der verurteilte Fiskus!

Die „Sparsamkeit" des sächsischen Fiskus in der Gewährung von Unfallrente an verunglückte Eisenbahner ist ja bereits in einer großen Anzahl von Rentenstreitigkeiten in einem mehr als eigentümlichen Lichte erschienen. Ein Schulbeispiel dafür, wie sich Vater Staat seinen sozialen Verpflichtungen zu entziehen versucht, liefert aber der folgende, fast unglaubliche Fall: Der 1888 geborene Wagentücker Böhme aus Ebersdorf bei Chemnitz hatte am Morgen des 7. Dezember 1911, als er sich zum Dienst nach dem Hauptbahnhofe Chemnitz begab, in der gewohnten Weise zwecks Abkürzung des Weges die Gleise des Kohlenbahnhofes überschritten und war dabei von einer Lokomotive überfahren worden. Es wurden ihm beide Beine zermalmt, so daß zu ihrer Amputation geschritten werden mußte. Der Unglückliche, der auch Familienvater ist, stellte nun den Antrag auf Gewährung von Unfallrente, kam aber damit bei der Generaldirektion der Königl. Sächs. Staatseisenbahnen schön an. Sie wies den Anspruch schroff zurück, indem sie behauptete, der Unfall habe sich außerhalb der dienstlichen Tätigkeit ereignet, könne also nicht als Betriebsunfall angesehen werden. Es seien zudem Tafeln auf dem Bahnsteiger aufgestellt, die jedes unbefugte Ueberschreiten der Gleise verbieten. Diesem Verbote habe der Kläger, der lediglich aus Bequemlichkeit den kürzeren Weg gewählt habe, zuwidergehandelt. Auch das Oberversicherungsamt bei der Staatseisenbahn in Dresden entschied zuungunsten des Klägers.

In dem hiergegen beim Landesversicherungsamte eingelegten Rekurse betonte der Kläger, das gesamte Bahnpersonal überschreite fast ohne Ausnahme die Gleise ungehindert. Das sei, gewohnheitsmäßig und betriebsüblich. Das Personal betrachte das Verbot als nur gegen Privatpersonen gerichtet. Trotzdem der Generaldirektion die Verhältnisse auf dem Chemnitzer Hauptbahnhofe doch bekannt sein müssen und, wenn nicht, es ihr doch ein Leichtes gewesen wäre, sich zu informieren, bestritt sie frisch drauflos die Angaben des Klägers. Im übrigen versteifte sie sich nach wie vor darauf, daß der Unfall lediglich durch die untersagte Ueberschreitung der Gleise entstanden, vom Kläger also selbst verschuldet sei. Auch sei der Unfall vor dem Antritt der dienstlichen Tätigkeit passiert. Obwohl der Vertreter der Generaldirektion belehrt wurde, daß ein Verschulden des Klägers an sich noch nicht die Versicherung ausschließe, daß es sich vielmehr nur frage, ob das Verschulden derart war, daß sich damit Kläger außerhalb des Betriebes stellte, beharrte der Herr auf seinem ablehnenden Standpunkte.

Das Landesversicherungsamt machte sich die Deduktion aber nicht zu eigen. Es hat den Entschädigungsanspruch dem Grunde nach festgestellt und die Sache zwecks Feststellung der Höhe an die Aufsichtsbehörde zurückgewiesen. Zur Begründung wurde ausgeführt: Wenn ein Arbeiter einen gefährdeten Weg wähle, ohne daß die Verwaltung einschreite, so könne der Arbeiter mit Recht annehmen, daß dies üblich sei. Es komme nicht darauf an, ob ein Verbot erlassen ist und ob es besteht, sondern ob es tatsächlich beachtet wird. Gerade bei der Eisenbahn stünden viel Verbote nur auf dem Papier. Es wäre Sache der Verwaltung gewesen, die Befolgung des Verbots zu überwachen. Benutzte der Kläger wie seine Kameraden den fraglichen Weg, dann fiel der Unfall, der sich auf diesem Wege ereignete, auch schon in den Bann des Betriebs hinein. Der Kläger benutzte den objektiv sachgemäßen, wenn auch nicht ordnungsgemäßen Weg.

Mit der Rentendrückebergerei des Fiskus war es also diesmal nichts!

Die Wählbarkeit der Handelsschullehrer.

Mit Heiterkeit wurde im Ausschuß der Kreishauptmannschaft Chemnitz die Mitteilung einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts aufgenommen, die in Sachen der Wählbarkeit des städtischen Handelsschullehrers Kl. in Hohenstein-Ernstthal gegeben worden war. Der Stadtrat zu Hohenstein-Ernstthal hatte den Handelslehrer als städtischen Beamten betrachtet und ihm gelegentlich der letzten Stadtverordnetenwahl, bei der er kandidieren sollte, die Wählbarkeit abgesprochen. Kl. hatte sich deshalb beschwert gefühlt und sich in dieser Angelegenheit an die Kreishauptmannschaft Chemnitz gewendet, deren Kreisausschuß sich aber auf die Seite des Stadtrates schlug und das dagegen eingewendete Rechtsmittel als unbegründet verwarf. Aber Kl. beruhigte sich dabei noch nicht und wandte sich an das Oberverwaltungsgericht. Dieses hat nun die Entscheidung des Kreisausschusses aufgehoben und Kl. die Wählbarkeit zugesprochen. Aber dieser Herr wird sich dieses Sieges wohl kaum freuen, denn die Begründung, die das Oberverwaltungsgericht seiner Entscheidung beigegeben hat, hebt eigentlich die erst ausgesprochene Wählbarkeit wieder auf. Es wurde darin ausgeführt, daß mangelnde Wählbarkeit durch die Stellung des Beschwerdeführers nicht vorliege, wohl aber Unvereinbarkeit. Kl. könne sich als Stadtverordneter wohl wählen lassen, er müsse aber vor seinem Eintritt in das Stadtverordnetenkollegium sein Amt als Lehrer an der Städtischen Handelsschule — niederlegen. — Was nutzt nun diesem Herrn seine Wählbarkeit als Stadtverordneter, wenn daneben der Galgen der Unvereinbarkeit steht?

Ein automobilrasendes Bourgeoissöhnchen wegen fahrlässiger Tötung auf der Anklagebank.

Vier Tage schon beschäftigt sich das Landgericht in Plauen mit dem 25jährigen Ingenieur R. Bernhard Zahn, Sohn des Direktors der Vogtländischen Maschinenfabrik. Obwohl man nur zwei Tage für die Verhandlungen in Aussicht genommen hatte, brachte man sie auch am vierten Tage nicht zu Ende. Es waren nicht weniger als 10 Sachverständige und über 30 Zeugen geladen. Der Angeklagte wird beschuldigt, am 15. September v. J. auf der Straße von Oberpirk nach Mühltroff den Gastwirt Zapf überfahren und tödlich verletzt zu haben. Zahn hat am genannten Tage mit noch drei Teilnehmern eine Fahrt nach Schleiz unternommen. Auf der Rückfahrt, die nach ½8 Uhr erfolgte, hat man hinter Schleiz das hintere Licht, welches die Nummer des Wagens erkenntlich macht, ausgelöscht. Die hierauf angenommene Stundengeschwindigkeit soll 50 bis 60 Kilometer (!) betragen haben. Plötzlich will den Autoinsassen in der Dunkelheit ein Pferd und ein Schatten mit etwas Weißzeug vor die Augen gekommen sein. Zahn soll ausgerufen haben: Hier lag ein Mensch. Trotzdem sind die Autler rücksichtslos weitergefahren! Vor Plauen haben sie das hintere Licht wieder angezündet. Nach ihrer Heimkehr scheint den feinen Herrschaften doch das Gewissen geschlagen zu haben, denn sie sind zur Polizei gegangen und haben dieser ihre Wahrnehmungen unterbreitet.

Unterdessen hatte man auch den toten Zapf aufgefunden, und alles war in größter Aufregung. Der herbeigerufene Arzt aus Pausa konstatierte zunächst Mord, doch schlossen die anwesenden Polizeibeamten auch einen Unfall nicht aus. Zapf selbst war von einem Pferdehandel zurückgekehrt und man fand am Tatorte sein Pferd im Straßengraben stehend, während er quer über der Straße lag. Als ein Gendarm mit einer Laterne das Zahnsche Auto nach irgendeinem Merkmal ableuchten wollte, stellte sich immer ein Mann in den Schein des Lichts, so daß der Gendarm nicht zu seinem Ziele kam. Weggewiesen hat er ihn aber nicht. „Er wollte gegen die Autler nicht so forsch vorgehen," meinte er. Später haben sich die Verdachtsmomente gegen Zahn so sehr gehäuft, daß man zur Verhaftung schritt, und nur eine Kaution von fünfzigtausend Mark konnte das Herrchen vor der Untersuchungshaft retten.

Im Zeugenverhör wurde unter anderem auch festgestellt, daß um die fragliche Zeit ein Auto am Fundorte gehalten hat. Außerdem ist ein lauter Schrei gehört worden. Andere Zeugen bekunden, daß der Kraftwagen außerordentlich schnell gefahren ist. Den Höhepunkt erreichte aber der Prozeß, als die Entlastungszeugen, die mit Zahn gefahren sind, auf die Frage, ob sie die Akten vorher gelesen hätten, mit Ja antworteten. Ueber den Angeklagten hinweg sind sie ihnen durch den Verteidiger zu Gesicht gekommen! Unter anderem hat die Verteidigung auch Holzpuppen anfertigen und diese in Versuchsfahrten anfahren lassen. Weil nun diese Holzklötze nicht die Lage einnahmen wie Zapf, deshalb hält man auch einen Automobilunfall für ausgeschlossen. Sehr treffend wurde den Herren von den Sachverständigen entgegengehalten, daß man unter diesen Umständen keine Schlüsse auf den Menschen ziehen kann. Uebrigens hält die Mehrzahl der Sachverständigen einen Autounfall für wahrscheinlicher als einen Mord vermittels Beils.

Der Sprößling dieses schwerreichen Direktors hat großes Glück gehabt. Eine Meldung aus Plauen besagt nämlich: Nach fünftägiger Verhandlung wurde heute Nacht 11 Uhr der Ingenieur Friedrich Zahn hier wegen Uebertretung der Bundesratsverordnung, betreffend die Regelung des Kraftwagenverkehrs und des Reichsgesetzes vom 3. Februar 1910, also wegen zu schnellen Fahrens bei Nachtzeit usw. zu 100 M. Geldstrafe oder zehn Tagen Gefängnis und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Eine Bestrafung wegen fahrlässiger Tötung erfolgte nicht, da Fahrlässigkeit nicht als erwiesen angesehen wurde.

Mittelstandstagungen.

In Leipzig tagten am Sonntag zwei Mittelstandsorganisationen: der Landesverband gewerblicher Genossenschaften und die 8. ordentliche Generalversammlung der Zentralkasse gewerblicher Genossenschaften für Sachsen. Dem ersteren Verbande gehören gegenwärtig 67 Genossenschaften an; 13 Genossenschaften sind im Berichtsjahre beigetreten, und zwar 5 Kreditgenossenschaften, 6 Fach- und 2 andere Genossenschaften. Der Verband ist bestrebt gewesen, auch andere, noch außerhalb des Verbandes stehende Genossenschaften zu unterstützen, was allerdings durch die im Verhältnis zu den laut gewordenen Wünschen ungenügenden Mittel oft erschwert wurde, um so mehr, da eine Reihe unlautere Gründungen, die, wie der Berichterstatter, Verbandsdirektor Knappe, bemerkte, fast betrügerische Manipulationen waren, abgewehrt werden mußte. Teilweise hat das gewerbliche Genossenschaftswesen auch darunter gelitten, daß Leute an der Spitze standen, die den Anforderungen der Verwaltung nicht gewachsen waren.

Ein außerordentliches Interesse hat der Verband an dem Ausbau der in der Hauptsache mit Staatsmitteln wirtschaftenden Zentralkasse, auf die sich die ganze Selbsthilfe des bedrängten Handwerks aufbaut.

Das Defizit von 149,70 M., das der Verbandsausschuß für 1912 zu buchen hat, denkt man im nächsten Jahr zu beseitigen, da das Ministerium seinen Beitrag auf 6000 M. erhöht hat.

Im Revisionsbericht wurde über die schweren Stunden, die die Kreditgenossenschaften gehabt haben, geklagt. Die drohende Kriegsgefahr hat viele veranlaßt, ihre Gelder zurückzuziehen. Außerdem bilden einen großen Teil des Wechselbestandes Darlehnswechsel. Dieser Mißstand soll dadurch beseitigt werden, daß keine langfristigen Darlehen mehr gegeben werden. Ferner soll den Kreditgenossenschaften empfohlen werden, den Scheckverkehr zu übernehmen. Gerade dem kleinen Handwerker wird aber durch derartige an sich verständige Maßregeln kaum geholfen werden. Grell wurde der Notstand beleuchtet durch die Klage darüber, daß die Genossenschaften glauben, die 400 000 M. Staatsbeihilfe, die die Zentrale bekomme, müßten nun gleich verteilt werden. In der Diskussion kam durch einen Redner auch zum Ausdruck, daß trotz aller Kreditgenossenschaften der kleine Handwerker vielfach gezwungen sei, um Geld zu bekommen, den Großbanken hohe Spesen zu zahlen.

Eine Anregung von Zschoch-Plauen, Aufklärung über den Effektenhandel zu verbreiten, wurde von dem Direktor des Deutschen Verbandes, Karthaus, mit der Bemerkung abgetan, daß man damit nur die Großbanken und die Industrie unterstütze. Derselbe Herr machte übrigens auch den menschenfreundlichen Vorschlag, zweifelhafte Forderungen an „gutgläubige Dritte" abzutreten, um die eigenen Kreditgenossenschaften vor Verlusten zu bewahren.

In noch verstärktem Maße ertönte der Ruf nach Staatshilfe in der folgenden Generalversamlung der Zentralkasse. An die Kasse angeschlossen sind gegenwärtig 18 Kreditgenossenschaften, 14 Rohstoffgenossenschaften (Ein- und Verkauf), 11 Betriebsgenossenschaften, 2 Magazingenossenschaften und eine Einzelperson. Obwohl sich der Umsatz von 6 599 665,94 M. auf 9 824 466 M. gehoben hat, vermochte die Zentralkasse im vergangenen Jahre doch nur einen Reingewinn von 6756,48 M. gegen 9401,16 M. zu erzielen. Aus dem Staatsfonds sind der Zentralstelle 400 000 M. zugeführt worden, was natürlich dem Mittelstands-Biener, der dabei seinen unvermeidlichen Spruch auch an den Mann zu bringen wußte, noch viel zu wenig war, weil der Arbeiterschaft durch die vielen Millionen, die der sozialen Versicherung entnommen würden, ja auch geholfen werde. Die Mittelstandsverwirrung kann ärger kaum zutage treten wie hier. Die Mittelstandsreiter verlangen Millionen, wie sie der Landesversicherungsanstalt für die versicherten Arbeiter zur Verfügung stehen, auch für sich und übersehen in ihrer Gier nach Unterstützungen ganz, daß es sich bei den Millionen der Versicherungsanstalt zum größten Teil nur das eigene Geld der Arbeiter handelt, das sie in Gestalt von Beiträgen gezahlt haben.

Riesa. Durch die Wohnungsnot veranlaßt genehmigten die Stadtverordneten einstimmig eine Ratsvorlage, wonach eine städtische Anstalt für zweite Hypotheken gegründet wird. Zur Beschaffung der erforderlichen Mittel für diese Einrichtung wird eine Anleihe von 200 000 M. unter beschleunigter Herbeiführung der dazu erforderlichen oberbehördlichen Genehmigung aufgenommen. In Verbindung damit wurde ein Antrag der Stadtverordneten angenommen, der dahin geht, daß sich die Ausschüsse mit der event. Errichtung eines Fonds zur Erwerbung von unbebautem Areal durch die Stadt beschäftigen. Der Bürgermeister hat sich in der Debatte u. a. für Einrichtung des Erbbaurechtes ausgesprochen.

Für die nunmehr fertiggestellte Carolaschule, die einen Aufwand von rund 600 000 M. erforderte, wurde für 100 000 M. Ueberschreitung die Bewilligung ausgesprochen. Es muß dieserhalb eine Anleihe aufgenommen werden.

Plauen. Die Stadtverordneten nahmen auf ausdrücklichen Wunsch des Oberversicherungsamtes einen Antrag an, der die Errichtung einer Landkrankenkasse neben der Allgemeinen Ortskrankenkasse nicht zuläßt.

Treuen. Die hiesige Allgemeine Ortskrankenkasse, die auf Beschluß des Stadtgemeinderates als führende Kasse zu gelten hat, wird sich am 1. Januar 1914 mit der Textilortskrankenkasse, mit zwei Betriebskrankenkassen und der Krankenkasse der Gesamtgemeinde verschmelzen. Die Mitgliederzahl wird sich dadurch mehr als verdreifachen, so daß mit einem Mitgliederbestand von über 5000 gerechnet werden kann. Die Errichtung einer Landkrankenkasse unterbleibt. Zu den bisherigen 5 Beitragsklassen kommen noch 3 hinzu. Die Leistungen gehen teilweise über die gesetzlichen Mindestleistungen hinaus.

Rochlitz. Eine mißglückte antisemitische Versammlung. Eine vom Landesverband der deutsch-sozialen Partei anberaumte öffentliche politische Versammlung, in der der Parteisekretär G. Nieschke aus Leipzig über das Thema: Deutsche Arbeit in Stadt und Land unter der Herrschaft des Großkapitals sprechen wollte, konnte nicht stattfinden, da außer dem Referenten nur — neun Zuhörer erschienen waren.

Zittau. Eine eigenartige Lokomotive hat jetzt die Oybiner Bahn aufzuweisen. Seit einigen Tagen verkehrt auf der Strecke Zittau—Oybin ein neuer Typ einer Vierzylindermaschine. Man hat zwei Zweizylindermaschinen an den Führerständen zusammengekuppelt. Vorn und hinten befindet sich demzufolge ein Dampfkessel und ein Schornstein. Diese aus zwei Maschinen zusammengesetzte Lokomotive soll in ihrer Zugkraft schon außerordentlich gute Ergebnisse gezeigt haben.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich Dienstag abend in der Nähe von Berggießhübel. Der Lederfabrikant Hönig aus Aussig und der Fabrikdirektor Eckelmann aus Schönpriessen bei Aussig waren auf der Heimfahrt von Dresden begriffen. Auf der Höhe des Ladenberges bei Berggießhübel bildet die Straße eine scharfe Kurve. Vor dem Auto der beiden Herren fuhr ein anderes Auto aus Aussig. Als dieses die Kurve nahm, ist das Hönigsche Auto auf einen großen Marksstein aufgefahren. Es wurde völlig zertrümmert. Herr Hönig wurde aus dem Wagen geschleudert, fiel auf einen Stein und erlitt einen Schädelbruch. Er lebte noch kurze Zeit, starb aber, ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben und ehe der Arzt eintraf. Fabrikdirektor Eckelmann wurde ebenfalls aus dem Wagen geschleudert. Er hat das Nasenbein gebrochen, schwere Wunden am Kopf und Kontusionen an den Schultern davongetragen. Sein Zustand gibt aber zu ernsten Besorgnissen keinen Anlaß. Die Straßenkurve ist schon einer großen Zahl von Radfahrern zum Verhängnis geworden. — Dienstag abend in der 10. Stunde brach in dem bis auf den inneren Ausbau fast fertiggestellten neuen Stadtkrankenhause in Glauchau Feuer aus, das den südlichen Teil des Dachstuhles zur Hälfte vernichtete. Nur dem erfolgreichen Eingreifen der freiwilligen Feuerwehr, die infolge der isolierten Lage und des schwer zugänglichen Geländes ein schweres Stück Arbeit zu bewältigen hatte, ist es zu danken, daß der Brand nicht größeren Umfang annahm. Als Entstehungsursache wird Funkenflug aus den Lötöfen angenommen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. — Wegen Giftmordversuches wurde in Leipzig der Privatmann Dittmar verhaftet. Dittmar hatte schon seit Monaten seiner Frau Bleiweiß in die Speisen gemischt. Am Montag und Dienstag früh fand die Frau sogar größere Mengen des Giftes in ihrem Morgenkaffee. Dittmar unterhielt ein Liebesverhältnis und es kam deshalb zwischen den beiden Eheleuten öfter zu heftigen Szenen.

Stadt-Chronik.

Die Ortskrankenkasse Dresden

hielt gestern Mittwoch eine außerordentliche Generalversammlung ab. Anwesend waren 154 Versicherte und 26 Arbeitgeber. Zur Beratung standen die neuen Satzungen, der Vertrag mit dem leitenden Arzt der Zahnklinik und Allgemeine Kassenangelegenheiten. Die neuen Satzungen sind in mehreren Sitzungen des Vorstands sowie in Vorbesprechungen der Arbeiter- und Unternehmervertreter, endlich auch durch begutachtende Prüfung durch das Versicherungsamt vorbereitet worden. Die Satzung ist durch die Reichsversicherungsordnung bedingt, ihren Bestimmungen muß sie unter Berücksichtigung des Umstandes, daß die Kasse zur allgemeinen ausgestaltet wird, angepaßt werden. Vieles war dem Gesetz im Wortlaut zu entnehmen, bei vielem stand die Fassung in der Wahl des Beschlußfassenden. Der Aufbau geschah in Anlehnung an die Mustersatzungen. Ueber den wichtigsten Teil, „Leistung und Gegenleistung", also Beiträge und Unterstützungen, wurde schon früher grundsätzlich beschlossen. Einige Bedenken des Versicherungsamtes wegen der letzteren glaubt man beheben zu können. Der Beitrag wird auf 4 Proz. erhöht, die Leistungen werden in wichtigen Teilen gesteigert und damit in weitem Umfang vorbildlich für die Betriebs- und Innungskassen in Dresden! Die Beratung in der Versammlung nahm zwei Stunden in Anspruch und ergab im großen ganzen die Genehmigung dessen, was in den Vorberatungen bereits festgelegt wurde. Einigen Wünschen ist Rechnung getragen worden, auch solchen des Versicherungsamtes, manches freilich mußte zurückgestellt werden. Ein wichtiger Bestandteil der Satzungen ist eine Wahlordnung, die das gesetzlich vorgeschriebene Verhältniswahlsystem mit streng gebundenen Listen bringt. Auf den Inhalt der Satzungen näher einzugehen, wird erst zweckmäßig sein, wenn deren endgültige Genehmigung erfolgt ist. Um diese zu fördern, wurde der Vorstand zu redaktionellen und sonstigen Aenderungen, die nicht in materielle Rechte eingreifen, ermächtigt.

Das Bestreben des Rates, nicht nur eine Landkrankenkasse — ausgerechnet in der Haupt- und Residenzstadt — zu schaffen, sondern auch die Dienstbotenkasse neben der Landkasse oder auch allein zu erhalten, besteht noch immer. Genosse Fräßdorf kennzeichnete nochmals das Befremdliche dieser Bestrebungen. Alle Körperschaften, deren Meinung in dieser Angelegenheit zu beachten ist, haben die Landkassen abgelehnt, die Ortskasse werde nichts mehr unternehmen. Sie würde im Interesse der Einheit und im Interesse der in Frage kommenden Versicherten gern allen ihre Hilfe gebracht haben; damit könne

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19130612/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

man es bewenden lassen, in der sicheren Erwartung, daß die Landkasse weder ein langes noch ein gesundes Leben haben werde. Die Versammlung billigte das Vorgetragene. Der Wunsch, nochmals gegen die Landkasse vorzugehen, gilt also als erledigt. Uebrigens steht die Entscheidung noch bei den Stadtverordneten bezw. beim Ministerium des Innern.

Wegen Besetzung der Stelle eines leitenden Arztes der Zahnklinik haben lange Erörterungen und Vorberatungen stattgefunden. Aus der großen Zahl von Bewerbern wurden drei zur engeren Wahl gestellt, drei Herren aus Düsseldorf, Stuttgart und Gotha, von denen Herr Hofzahnarzt Dr. Richter, Gotha, schließlich für die Stelle gewonnen wurde. Mit dem Inhalt des Vertrages bekannt gemacht, genehmigte die Versammlung den endgültigen Abschluß. Der Antritt des Herrn Dr. Richter ist für 1. Januar 1914 vorgesehen, um ihm Gelegenheit zu geben, bei der Einrichtung der großzügig gedachten Klinik tätig zu sein.

Unter Kassenangelegenheiten machte Genosse Fräßdorf Mitteilungen über den Neubau, der rüstig fortschreitet und der Vollendung zu dem in Aussicht genommenen Zeitpunkt entgegengeht. Leider sind zwei Unfälle ernsterer Art vorgekommen, trotz aller nur denkbaren Schutzmaßnahmen. Von 24 Wohnungen sind die meisten vermietet, Läden und Keller ebenfalls. Die Frage, ob der Bau, falls die fragwürdige Gründung der Landkasse noch zustande kommt, zu groß sein werde, könne glatt mit nein beantwortet werden, äußere und innere Gründe verbürgten trotz der Landkasse eine stete und gesunde Entwicklung der Kasse und damit sei in nicht allzulanger Zeit die volle Ausnützung des großen schönen Hauses gesichert. Auf friedliche Verhältnisse zwischen der Kasse und den Aerzten sei auch künftig zu hoffen, Verhandlungen mit der Organisation der Aerzte könnten gewiß zu klaren Verständigungen führen. Niemals aber werde die Kasse eine Benachteiligung der Mitglieder oder etwa gar eine Ueberantwortung der Kasse an den Leipziger Verband dulden.

Das rote Tuch .....

Die Herren Staatsanwälte können sich, wie es scheint, noch immer nicht recht in die veränderte Situation in bezug auf das „Tragen republikanischer Abzeichen" hineinfinden. Durch eine Verordnung des Ministeriums und eine Gerichtsentscheidung ist bekanntlich eine loyalere Anwendung jener mittelalterlichen gesetzlichen Bestimmung eingetreten, die das „Tragen" solcher „Abzeichen" verbietet. Daß man sich danach aber nicht richtet, beweist folgender Bescheid des hiesigen Amtsgerichts:

„Der Antrag der Königlichen Staatsanwaltschaft, gegen den Möbelpolierer Schelzig um deswillen Strafbefehl zu erlassen, weil er am 1. Mai 1913 in der Schankwirtschaft „Waldschlößchen" in Dresden vier rote Flaggen, auf denen sich eine goldene 8 befand, gehißt habe, wird zurückgewiesen, weil das Hissen von Fahnen, wenn dadurch auch republikanische Gesinnung an den Tag gelegt werden soll, nicht als „Tragen" äußerer Abzeichen, die solche Gesinnung an den Tag legen, angesehen werden kann. (Vgl. Urteil des Oberlandesgerichts vom 6. Juni 1911, Annalen Band 33, Seite 496.) Die Verordnung vom 14. Juli 1849 schlägt sonach nicht ein. Die Kosten des Verfahrens werden auf die Staatskasse übernommen."

Wir bringen diesen Bescheid öffentlich zur Kenntnis, damit besonders die Staatsanwälte und Polizeibehörden davon Notiz nehmen und sich endlich nach der Entscheidung des höchsten Gerichtshofs und der Anweisung der Regierung richten! Wer die Anzeige beim Staatsanwalt gemacht hat, ist dem Genossen Schelzig nicht bekannt. Sie rührt aber offenbar von dem Kriminalgendarmen her, dem am 1. Mai die roten Fahnen in die Augen stachen und der allerlei an ihnen auszusetzen hatte, nachdem seine Weisung, die Fahnen überhaupt zu entfernen, unbeachtet blieb. Hoffentlich sorgt die Polizeidirektion in Zukunft für eine bessere Instruktion ihrer Beamten, damit unnötige Scherereien vermieden werden.

Sonntagsruhe im Friseurgewerbe.

Eine für das Barbier- und Friseurgewerbe wichtige Entscheidung prinzipieller Natur hat das Oberlandesgericht gefällt. Der Barbier G. in Dresden hatte eines Sonntags nach 2 Uhr nachmittags zwei Kunden, die sich noch selbst rasieren wollten, gegen Entgelt das erforderliche Rasierzeug überlassen. Auf die Anzeige eines Konkurrenten hin wurde G. wegen Zuwiderhandlung gegen die Bestimmungen in § 41b, 146a und 105e der Reichsgewerbeordnung in Verbindung mit Punkt 5 der Bekanntmachung der Kreishauptmannschaft Dresden vom 15. August 1906 verurteilt. Das Schöffengericht war davon ausgegangen, daß die Handlungsweise des Angeklagten zu den gewöhnlichen Arbeiten im Friseurgewerbe zu rechnen sei und daß die Verordnung der Kreishauptmannschaft sich nicht nur auf die Arbeiter erstreckt, sondern auch auf die Arbeitgeber ausdehnt. Das Berufungsgericht erkannte dagegen auf Freisprechung. Zwar war es ebenfalls der Meinung, daß es sich hier um eine gewöhnliche Arbeit im Friseurgewerbe und um eine gewöhnliche Hantierungs- und Wochenarbeit im Sinne des sächsischen Sonntagsruhegesetzes gehandelt habe, betonte dagegen, daß die kreishauptmannschaftliche Verordnung nicht auf Grund von § 41b der Gewerbeordnung erlassen sei, weil es hierzu der Zustimmung von mindestens zwei Dritteln der beteiligten Gewerbetreibenden bedurft hätte, und weil die Kreishauptmannschaft selbst erklärt hatte, daß die früher gültige Verordnung gleichen Inhalts auf Grund von § 105e erlassen worden sei. Die zweite Instanz hielt auch eine Bestrafung des Angeklagten auf Grund von § 4 des Sonntagsruhegesetzes für nicht angängig, weil § 11, Absatz 1, dieses Gesetzes durch die Bestimmung in § 366, Ziffer 1, des Strafgesetzbuchs ersetzt worden sei. Das Oberlandesgericht hat entsprechend der Revision des Staatsanwalts das angefochtene Urteil aufgehoben und die Sache zur anderweiten Entscheidung an das Landgericht zurückverwiesen. Das angefochtene Urteil beruhe auf rechtsirrigen Anschauungen. Für die Beurteilung des Falles sei nicht die Gewerbeordnung maßgebend, sondern lediglich das Sonntagsruhegesetz, weil es sich um den Gewerbebetrieb eines selbständigen Gewerbetreibenden handle, nicht um die Beschäftigung von Arbeitern. Die Zurückverweisung erfolge nur, damit die Vorinstanz die Höhe der Strafe bestimme, so daß die tatsächlichen Feststellungen aufrecht zu erhalten seien.

Warnung vor Verwendung von Roheis.

Von der städtischen Medizinalpolizeibehörde sind wiederholt zahlreiche Proben von Roheis, das teils der Elbe, teils anderen hiesigen Wasserläufen und Teichen in der Umgebung Dresdens, aus denen hauptsächlich der Stadt Eis zugeführt wird, entnommen wurde, auf Reinheit und Keimgehalt untersucht worden. Diese Untersuchungen haben ergeben, daß das natürliche Eis, und selbst die am reinsten befundenen Sorten, abgesehen von sonstigen Verschiedenheiten, mehr oder weniger unreine Naturprodukte sind und daß solches Eis in keinem Falle unbedenklich mit Nahrungs- und Genußmitteln in unmittelbare Berührung gebracht oder wohl gar genossen werden darf. Denn wenn auch die darin enthaltenen zahlreichen Keime höchstwahrscheinlich keine Krankheitserreger sind, so bestehen sie doch in der Hauptsache aus Fäulniserregern, die zu einer schnellen Verderbnis der mit ihnen in Berührung kommenden Nahrungsmittel Anlaß geben. Sehr viele Eissorten, und zwar sowohl die aus der Elbe als auch die aus Teichen der Umgebung Dresdens entnommenen, enthielten zweifellos Jauchendestandteile, die sich dem Wasser beigemischt hatten. Wie die Untersuchungen weiter gezeigt haben, erweist sich auch die Annahme, daß das Eis, wenn es klar und rein erscheint, auch wirklich rein sein müsse und daher unbedenklich genossen werden könne, als irrig. Denn eine große Anzahl äußerlich rein erscheinender Eissorten zeigte sich bei den Untersuchungen als sehr unrein. Es kann daher nicht genug vor dem Genuß von Natureis gewarnt und es muß angelegentlichst die Verwendung von Kunsteis empfohlen werden, das, wie die Untersuchungen ergeben haben, vorzüglich rein und fast völlig bakterienfrei wie das reinste Quellwasser war. Die Aufforderung, Natureis nicht unmittelbar mit Nahrungsmitteln in Berührung zu bringen, muß aus den oben angeführten Gründen um so dringlicher erfolgen, als bei herrschender hoher Temperatur verschiedene Nahrungsmittel an sich schon sehr leicht der Zersetzung anheimfallen und andrerseits einwandfreies Kunsteis zu verhältnismäßig billigem Preise am hiesigen Orte in hinreichender Menge käuflich zu erhalten ist.

Todesmärsche?

In unseren gestrigen Mitteilungen berichten heute die Dresdner Nachrichten folgendes:

Schwere Hitzschläge haben sich Anfang dieses Monats auf dem Truppenübungsplatze Königsbrück anläßlich der dort abgehaltenen Uebungen des 177. Infanterie-Regiments ereignet. Es mußten sieben Mann ins Lazarett eingeliefert werden, von denen der Soldat Baumann von der 11. Kompanie am 2. Juni gestorben ist. Die übrigen Eingelieferten konnten wieder entlassen werden.

Die Kürze der Notiz, die mit keinem Wort auf die näheren Umstände eingeht, ist auffällig. Immerhin werden unsere gestern gemachten tatsächlichen Angaben im wesentlichen bestätigt. Durch die Notiz der Dresdner Nachrichten wird eine ausführlichere amtliche Aufklärung erst recht nötig!

Arbeiterrisiko. Am Mittwoch nachmittag 4½ Uhr verunglückte auf dem Neubau der Dresdner Ortskrankenkasse ein Bauhilfsarbeiter. Er glitt vom Gerüst und erlitt einen komplizierten Knochenbruch am rechten Schienbein. Ein Arbeitersamariter leistete die erste Hilfe.

Rekognosziert. Das junge Mädchen, das am Montag in Wachwitz in die Elbe gegangen ist, wurde unterhalb der Salappe aus dem Strome gezogen und nach dem Loschwitzer Friedhof übergeführt. Es handelt sich um die Verkäuferin Jenny Albrecht aus Dresden.

Aus der Umgebung.

Aus den Bezirksausschüssen.

Der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt hat in seiner Sitzung am Mittwoch unter anderem genehmigt bezw. befürwortet den 1. Nachtrag zum Ortsgesetz über Erhebung einer Umgebungsgebühr für die Hebammen des 17. Bezirks, das Ortsgesetz über die Erhebung einer Ortsgebühr in Eisenberg von den sich dort zur Sommerfrische aufhaltenden Fremden, die Verbandssatzung für die Sparkasse in Radebeul, den 3. Nachtrag zur Ortsbauordnung für Niederlößnitz, den 1. Nachtrag zur Verbandssatzung für den Gemeindeverband zur Errichtung einer allgemeinen Ortskrankenkasse in Klotzsche, das Ortsgesetz zum Bebauungsplan über die Staatsstraße in Weißig (bedingungsweise), mehrere Grundstücksgegliederungen in Radebeul, Dippelsdorf und Wallroda und die Satzungen für die Gemeindeverbände Copitz und Radebeul zwecks Ausgestaltung der dortigen Ortskrankenkassen zu allgemeinen Ortskrankenkassen für die Verbandsbezirke. Dem Verein Sächsische Volksheilstätten für Alkoholkranke wurde aus Bezirksmitteln eine Beihilfe von 100 M. bewilligt. — Folgende Schank- und Tanzkonzessionsgesuche wurden genehmigt: Hesse in Loschwitz, Ausschank von Selterwasser und Limonaden in der Markthalle; Dresdner Schnellpressenfabrik A.-G. in Naundorf, Kantinenausschank durch Frau Ringel; Koritzsch in Loschwitz, Uebertragung der Schank- und Tanzkonzession usw.; Schneider in Pappritz, Ausschank alkoholfreier Getränke; Naumann in Niederpoyritz (Staffelstein), Ausübung der Schankkonzession in einer neuzuerrichtenden Halle; Richter in Niederlößnitz (Lößnitzer Hof), Uebertragung der Konzession; Dreßler in Lausa, Ausschank von Kaffee und alkoholfreien Getränken in einer Trinkhalle am Großteich in Friedersdorf (Uebertragung); Krum in Söbrigen, Ausschank alkoholfreier Getränke. — Abgelehnt wurden die Gesuche Schmiedgens in Rähnitz um Ausdehnung der Tanzerlaubnis, Reichelt in Rochwitz (Weinschank) und Kunaths in Eisenberg (Ausschank von Kaffee und alkoholfreien Getränken).

Potschappel. (Gemeinderat.) Unter Mitteilungen nahm man Kenntnis von der Konzessionserteilung an den Baugewerke Krätschmar für den Restaurationsneubau auf der Burgwartstraße. Die Amtshauptmannschaft lehnte die Petition um Milderung der Hundesperre ab mit der Begründung, daß Potschappel mit zu den am meisten gefährdeten Orten gehöre. Die Neuasphaltierung der Brückenfußwege wird der Firma Pree, Dresden, übertragen. Der Ratskellerwirt ersucht, im Pachtvertrag auszusprechen, daß sein Nachfolger das kleine Restaurationsinventar zu übernehmen habe und daß die Reklamelaterne Eigentum des jetzigen Wirtes bleibt. Die zu bauende Entlastungsstraße führt durch das jetzt bestehende Freibad, wodurch die Badegelegenheit für Schulkinder wegfällt. Von Herrn Winkler und Genossen Kahmann wird die Notwendigkeit betont, hierfür Ersatz zu schaffen. Der Gemeindevorstand erklärt, daß man sich im Finanzausschuß schon mit dieser Frage beschäftigt habe, doch müsse man warten, bis die Talsperre in Betrieb sei. — Einstimmig wird das Feilhalten von Speiseeis auf der Potschappler Straße und auf Plätzen bei Geldstrafe verboten, da zahlreiche Beschwerden hiesiger Einwohner vorliegen. Der Verfassungsausschuß ersucht ohne jede Begründung, einen Antrag abzulehnen, der die Expeditionszeit im Gemeindeamt an den Sonnabenden auf 8 bis 3 Uhr festsetzen will. Kahmann tritt für den Antrag ein. Es sei verkehrt, anzunehmen, wie im Ausschuß ausgeführt worden ist, man brauche auf die Gemeindebeamten keine Rücksicht zu nehmen, weil sie noch alle jung und leistungsfähig seien. Er weist scharf zurück, daß man die Ablehnung dieses Antrags mit Arbeiterfreundlichkeit begründet. Die Arbeiter wissen diese Freundlichkeit richtig einzuschätzen. Er erinnert daran, daß der Potschappeler Gemeinderat als der reaktionärste in der hiesigen Gegend gelte, besonders das Mitglied Truhöl verkörpere die Reaktion. Fortschrittliche Anträge, die überall angenommen werden, lehnt Potschappel ab. Truhöl betont seine Arbeiterfreundlichkeit, er gibt zu, derartige Ausführungen im Ausschuß gemacht zu haben und freut sich, der Reaktionärste zu sein. (!) Genosse Lehmann weist die Einwendungen zurück, es sei wie bei den Barbieren, die sich gegen den 8-Uhr-Ladenschluß wenden und glaubten, alle Männer würden unrasiert herumlaufen müssen. Die Einwohner, die Sonnabends nach 3 Uhr noch auf das Gemeindeamt kommen, können auch an anderen Tagen ihre Angelegenheiten erledigen. Sämtliche bürgerlichen Vertreter stimmen gegen diesen Antrag. — Herr Baumann bringt Beschwerden gegen das rücksichtslose Verhalten der Eisenbahnverwaltung zur Sprache. Er wird von mehreren Rednern unterstützt. Man ist der Ansicht, daß hier unbedingt einmal Ordnung geschaffen werden muß. Die Straßenunterführung gleiche einer Talsperre, überall werde unser Ort verunschönt.

Wendischkarsdorf. Hier hat sich ein schwerer Unglücksfall zugetragen. Auf dem Wege zur Viehweide wurde der achtjährige Sohn der Witwe Heinzig vor den Augen der Mutter von einem beladenen Heuwagen überfahren und sofort getötet. Den Geschirrführer soll keine Schuld treffen.

Königsbrück. Einen schweren Unfall erlitt gestern früh der Steinbruchsbesitzer Ernst Guhr. Bei der Arbeit im Steinbruch zerriß eine eiserne Kette, und der schwere Steinblock, den sie hielt, fiel dem Bedauernswerten auf die rechte Hand und verletzte diese so schwer, daß die halbe Hand mit drei Fingern amputiert werden mußte.

Gerichtszeitung.

Schöffengericht.

Prügel statt Lohn.

Durch eine rohe Handlungsweise zog sich der Kiesgrubenbesitzer Ernst Otto Jähnichen eine Anklage wegen gefährlicher Körperverletzung zu. Bei dem Angeklagten arbeitete in Oberlößnitz-Kembroda der Arbeiter Naumann. Für die erste Woche war N. mit 35 Pf. Stundenlohn zufrieden, für die folgenden Wochen sollten 45 Pf. gezahlt werden. Jähnichen brachte für Naumann Naturalien mit, die er vom Lohne abzog. Der Arbeiter erhielt daher nur 5 bis 6 M. pro Woche ausbezahlt, obwohl die Lebensmittel nicht den Wert der Differenz hatten. N. forderte seinen vollen Lohn und hörte auf, da ihm dieser verweigert wurde. Er hatte insgesamt noch einen Anspruch von etwa 20 M. und fing nun in der benachbarten Kiesgrube von Becker an. Als Jähnichen am 26. April dem bei ihm beschäftigten Arbeiter Sperrhaken in seiner Baubude den Lohn ausgezahlt hatte, rief er zu der Nachbarkiesgrube hinüber: „Naumann, wenn Sie noch Lohn haben wollen, dann kommen Sie mal rein!" Naumann kam nichtsahnend in die Baubude und rechnete Jähnichen vor, was er noch zu beanspruchen hatte. Vorher hatte Jähnichen dem Arbeiter Sperrhaken aber gesagt, er solle sich verdrücken und einmal hinter den Teich gehen. Sperrhaken ahnte nichts Gutes, denn Jähnichen war als roher und gewalttätiger Mensch allgemein bekannt. Er blieb deshalb neben der Baubude stehen und wartete der Dinge, die da kommen sollten. Als Naumann seine Lohnansprüche durchgerechnet hatte, gab ihm Jähnichen an Stelle des Lohnes ein paar fürchterliche Ohrfeigen. Dann griff er nach einem zwei Finger dicken Stock und versetzte dem Arbeiter einen kräftigen Schlag auf die Schulter, so daß dieser in gebückter Stellung zur Tür der Baubude hinausflog. Die anderen Arbeiter sahen nur den Stockschlag, da die Tür bei den Ohrfeigen geschlossen war. Die Spuren der Mißhandlungen waren aber deutlich an Naumann zu sehen. Die Arbeiter waren über diese Roheit sehr empört. Jähnichen bestreitet die Mißhandlungen. Er will nur den Stock, der ein ganz leichter und dünner gewesen sei, erhoben haben, um Naumann hinauszudrängen. Die Lohnforderung wäre unberechtigt gewesen, denn er habe Naumann nur gegen Butterbrot und Bier engagiert. Wenn er ihm außerdem noch die Woche einige Mark gab, so sei das sein guter Wille gewesen. Durch die Beweisaufnahme wurde aber seine Schuld erwiesen und der Amtsanwalt beantragte mit Rücksicht auf die erhebliche Roheit des Angeklagten, der nicht einmal in der Erregung, sondern mit Vorbedacht gehandelt habe, eine Freiheitsstrafe. Das Gericht ließ ihn jedoch mit 100 M. Geldstrafe davonkommen.

Mit diesem Urteil vergleiche man Urteile gegen streikende Arbeiter, die häufig wegen eines in der Erregung gesprochenen scharfen Wortes ins Gefängnis wandern müssen!

Die Hundesperre.

Ein schlechtes Geschäft machte der Friseur Johann Ewald Mateck in Weißer Hirsch, als er gegen eine auf 20 M. lautende Strafverfügung richterliche Entscheidung beantragte. Er soll während der Hundesperre seinen Hund haben frei umherlaufen lassen. M. bestritt, daß das sein Hund gewesen sei; es gebe auf Weißer Hirsch noch drei Hunde von dieser Sorte. Er habe schon deswegen zwei Strafverfügungen erhalten, gegen die er keinen Einspruch erhob. Durch Zeugen wurde jedoch die Identität seines Hundes mit dem frei umherlaufenden festgestellt. Das Gericht erhöhte die Strafe auf 50 M., weil durch ein derartiges Verhalten leicht die Hundesperre zum Verdruß anderer Hundebesitzer verlängert werden kann.

11. ordentliche Generalversammlung des Verbandes der Hut- und Filzwarenarbeiter und -arbeiterinnen Deutschlands.

Dritter Verhandlungstag.

r. Berlin, 11. Juni 1913.

In der heutigen Sitzung wurde die Diskussion über die Anträge zum Statut fortgesetzt. Frau Krael-Dresden wandte sich gegen die Anträge, die eine Erhöhung der dritten Beitragsklasse fordern. Diese Erhöhung würde ja den Kollegen in den Saisonstädten zugute kommen in Gestalt erhöhter Unterstützungen, aber die Mitglieder, die weniger von der Saison beeinflußt werden, würden das als eine Ungerechtigkeit empfinden. Der Uebertritt der weiblichen Mitglieder in eine höhere Beitragsklasse sei nicht zu empfehlen, man möge deshalb die weiblichen Mitglieder in einer Klasse lassen. Die vom Vorstand in Aussicht gestellten Frauenkonferenzen seien mit Freuden zu begrüßen. Sie würden die Agitation unter den weiblichen Berufsangehörigen beleben und einen engeren Zusammenhalt der weiblichen Mitglieder zur Folge haben. — Georgekowitsch-Berlin bemerkte, die Verlegung des Verbandssitzes nach Berlin würde bemerkenswerte Vorteile für den Verband haben. Deshalb habe die Filiale Berlin einen dahingehenden Antrag auch jetzt wieder gestellt. Da dieser Antrag aber keine Aussicht auf Annahme habe, so ziehen ihn die Antragsteller zurück. — Räther-Friedrichsdorf erklärte sich für obligatorische Lokalbeiträge, aber es müsse den Filialen überlassen bleiben, die Höhe derselben festzusetzen. Ein Lokalbeitrag von 10 Pfennig

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19130612/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

würde eine Beitragserhöhung bedeuten. Eine Staffelung der Unterstützungen sei zu befürworten, sie müsse aber nach der Beitragshöhe und nicht nach der Mitgliedsdauer bestimmt werden. Da die weiblichen Mitglieder die Kasse nur wenig in Anspruch nehmen, solle man ihre Beiträge nicht erhöhen. — Die übrigen Diskussionsredner beschäftigten sich vorwiegend mit Angelegenheiten, die bereits in der vorigen Sitzung erörtert worden sind.

Metzschke-Altenburg ging in seinem Schlußwort ausführlich auf die Aeußerungen der Diskussionsredner ein. Der Vorstand habe die Aufhebung der 45-Pfennig-Klasse beantragt, weil sie immer zurückgehe und sogar von solchen Mitgliedern in Anspruch genommen werde, die ihrem Verdienst nach in eine höhere Klasse gehören. Der Vorstand wolle sich nicht auf seinen Antrag versteifen, aber man dürfe ihm nicht vorwerfen, daß er die Verhältnisse nicht kenne. Was die Lokalbeiträge betreffe, so denke der Vorstand gar nicht daran, durch diese Einrichtung das Selbstbestimmungsrecht der Filialen einzuschränken. Sie sollen das Verfügungsrecht im Rahmen der Verbandszwecke über ihre Lokalkassen behalten. Für die Filialen, die sich bei den Sammlungen immer solidarisch betätigt haben, bedeute der laufende Lokalbeitrag unter Fortfall der Sammlungen keine Beitragserhöhung, aber er diene der Stärkung des Verbandes.

Die Generalversammlung erklärte sich im Prinzip für die Einführung einer Staffelunterstützung. — Es wurde eine Kommission eingesetzt, welche alle Statutenanträge zu beraten und der Generalversammlung eine Vorlage zu unterbreiten hat.

Schütze-Dresden erstattete den Bericht der Beschwerdekommission. Sie hatte einige Beschwerdefälle zu erledigen, die kein öffentliches Interesse haben.

Schüler-Guben gab einen Bericht über den 1912 in Mailand abgehaltenen Internationalen Hutarbeiterkongreß. Nachdem er die Verhandlungen des Kongresses besprochen hatte, gab er einen Ueberblick über den Stand des internationalen Hutarbeiterbundes. Die Zahl der Mitglieder desselben sei von 22 866 auf 30 556 gestiegen. Der Kongreß habe sich hauptsächlich mit Verwaltungsangelegenheiten beschäftigt. Auch die Schaffung eines Streikfonds sei erörtert worden. Dieser Gedanke finde immer mehr Boden.

In der Diskussion nahm Schauer-Wien das Wort. Er kennzeichnete die Sonderbestrebungen der tschechischen Gewerkschaften und zeigte an mehreren Beispielen, daß sie im Interesse ihrer nationalistischen Bestrebungen die allgemeine Gewerkschaftsbewegung schädigen.

Metzschke ergänzte die Ausführungen des Berichterstatters und betonte, daß es mit der internationalen Organisation langsam aber sicher vorwärts gehe.

Die Generalversammlung erklärte sich mit den Beschlüssen der internationalen Kongresse und mit der ferneren Zugehörigkeit zum internationalen Hutarbeiterbund einverstanden.

Hierauf wurde die Generalversammlung auf morgen vertagt.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Schwarze Terroristen.

In Lambrecht in der Pfalz trat ein Tuchweber, der Mitglied des katholischen Arbeitervereins ist, vom christlichen Textilarbeiterverband zur freien Organisation über. Die christliche Gewerkschaft verständigte den Vorstand des katholischen Arbeitervereins von diesem Uebertritt und der Tuchweber erhielt folgenden Schreibebrief:

„Katholischer Arbeiterverein Lambrecht.
Gott segne die christliche Arbeit.

Herrn ...., Tuchweber, hier.

Um einem vielseitigen Wunsche unserer Mitglieder nachzukommen, laden wir Sie zu der Ausschußsitzung am ...., abends 8½ Uhr, im Nebenlokale von Jakob Lah, zwecks Verantwortung Ihres übereiligen Uebertritts aus dem christlichen Textil-Verbandes in den freien Textil-Verband, höfl. ein. Ihr unüberlegtes Vorgehen in dieser Sache ist tief bedauerlich, da Sie aus guter katholischer Familien kommen und zu jederzeit auch Ihren religiösen Pflichten nachgekommen sind. Sie mußten demnach aus Erfahrung wissen, was für Sie und Ihre Familie daraus entsteht, wenn Sie einer sozialdemokratischen Gewerkschaft angehören, wenn Zeitungen und Schriften aus diesem Lager in Hauß und Familie Eingang finden, die Wirkung wird unausbleiblich sein, der sozialdemokratische Geist wird Einzug halten, die religiöse gleichgültigkeit wird eintreten und was Sie früher in dießer Beziehung Pflichtgetreu und freudig gethan haben, wird Ihnen dann lächerlich erscheinen. Wollen Sie alles dießes in Ihrer Familie erfahren? haben Sie sich alles reiflich bei dem Uebertritt überlegt? wir glauben nicht. — Kommen Sie deswegen zur Sitzung, zur gütlichen Aussprache.

„Mit christlichem Arbeitergruße"

Jos. Lambrecht, 1. Vorstand."

Welche furchtbaren Folgen der Uebertritt eigentlich haben soll, hat Lambrecht leider nicht mitgeteilt. Jedenfalls hat er aber die Schlüssel zum Himmel im Besitz und wird dem armen Tuchweber das Himmelstor verschließen, falls dieser des Himmelreichs bedarf. — Der Drohbrief zeugt von dem intimen Zusammenarbeiten der christlichen Gewerkschaften mit den katholischen Arbeitervereinen zu dem Zweck, Arbeiter in die christlichen Gewerkschaften hineinzupressen.

Lokales.

Achtung, Metallarbeiter!

Die Firma „Hainsberger Metallwerke, G. m. b. H., Hainsberg", ist für Schleifer und Polierer gesperrt.

Verband Dresden.

Inland.

Lohnbewegungen in der Steinindustrie.

Im Granitwerk „Ruhebänke" in Sebnitz (Sachsen) streiken die Arbeiter. Die Firma lehnte auch das geringste Lohnzugeständnis ab; sie bemüht sich jetzt um Granitarbeiter aus anderen Gebieten. — In Crailsheim-Schwäbisch-Hall streiken die Sandsteinbrecher der Firma Burrer. Der Unternehmer lehnte es ab, mit den Arbeitern zu verhandeln. — Der Streik der Granitarbeiter in Hasserode, an dem 450 Arbeiter beteiligt sind, geht ungeschwächt weiter. — Den Pflastersteinmachern der Firma Busse in Wurzen ist es zum erstenmal gelungen, einen Tarifschluß durchzudrücken. — Die Brecher der „Granitgewerkschaft" in Wunsiedel (Fichtelgebirge) konnten soeben einen umfangreichen Tarif mit bedeutenden Lohnzulagen zum Abschluß bringen. Das Granitwerk Bruchner in Wunsiedel erkannte den Normaltarif für die Fichtelgebirgs-Steinindustrie nach längerer Verhandlung an. Die Arbeiter haben dadurch ihre Position wesentlich verbessert. — Im Mainsandsteingebiet Unterfranken haben die Unternehmer die Steinmetzen ausgesperrt. Die Unternehmer weigern sich hartnäckig, einen Tarif auf der Grundlage der Flächen- und Gliederberechnung abzuschließen. Die Löhne, die im Maintale bezahlt werden, sind ungemein niedrig. — Im Marmorwerk Thust zu Ober-Peilau (Schlesien) konnte die Lohnbewegung mit Erfolg abgeschlossen werden. — Der Streik im Münchner Steinmetzgewerbe konnte durch Vermittlung des Gewerbegerichts-Direktors Dr. Prenner für die Steinmetzen in günstigem Sinne beendet werden. — Im Steinach (Sachsen-Meiningen) sind bei der Firma Mohr 60 Griffelmacher wegen Nichtbewilligung einer Lohnzulage ausständig geworden.

Der Streik der Seidenfärber im Wuppertal.

Seit Montag früh stehen etwa 400 Färber von zehn Firmen im Streik. Die Färber legten die Arbeit nieder, weil ihnen Streikarbeit zugemutet wurde. Die Arbeiter fordern nun gleichzeitig eine 10prozentige Lohnerhöhung, Verkürzung der Arbeitszeit auf 55 Stunden und höhere Bezahlung der Ueberstunden. Bei einer elften Firma haben die Arbeiter gekündigt.

Achtung, Metallarbeiter!

Bei der Firma Böttcher u. Gessner, Altona, Mörkenstraße 14, haben die Arbeiter wegen Maßregelung die Arbeit niedergelegt. Da die Firma in auswärtigen Blättern Arbeitswillige sucht, seien die Dreher, Hobler, Fräser, Bohrer, Schlosser und Maschinenbauer vor Arbeitsannahme in diesem Betriebe gewarnt.

Der Streik bei der Wagenfabrik Jacobi in Linden (Hannover) dauert unverändert fort. Zuzug von allen, auch von ungelernten Wagensattlern und Näherinnen, ist strengstens fernzuhalten.

Die Sozialdemokratie und der Massenstreik.

Hg. Berlin, 10. Juni 1913.

In einer massenhaft besuchten öffentlichen politischen Versammlung in Wilmersdorf sprach heute abend der Reichstagsabgeordnete Genosse Dr. Frank-Mannheim über das Thema „Für den Massenstreik". Der mit lebhaftem Beifall empfangene Redner kritisierte zunächst in schärfster Weise die innerpolitischen Zustände Preußens und erklärte unter der stürmischen Zustimmung der Versammlung, daß sich das preußische Volk diese ganzen Zustände nicht auf die Dauer gefallen lassen dürfe. Der König hat die Wahlreform versprochen, nun ist es Zeit, dem König zuzurufen: König, jetzt halte Wort! (Stürmischer, anhaltender Beifall.) Die Entwicklung wird bestimmt durch unseren Willen oder unsere Willenlosigkeit. Die Entwicklung, das seid Ihr und die Zukunft, das seid Ihr! Wenn das Volk nur will, dann wird das preußische Wahlrecht in seiner jetzigen Gestalt nicht mehr bestehen. (Stürmischer Beifall.) Aber das Volk muß auch recht bald zurückkehren zu dem mit so gutem Anfang begonnenen System, den Willen des Volkes auch auf der Straße zum Ausdruck zu bringen. (Bravo! Bravo!) Die Berliner haben in den Kämpfen mit Jagow bewiesen, daß sie eine ganz ausgesprochene große Begabung für diese Straßenmanöver haben. (Heiterkeit.)

Wenn aber alles Bitten umsonst ist, dann muß es endlich heißen: Heraus aus den Fabriken, heraus aus den Werkstätten, heraus aus den Kontoren! (Stürmischer minutenlanger Beifall.) Denn auch diese Leute sind genau so Bürger dritter Klasse wie die Arbeiter. (Sehr wahr!) Dann ist der Tag des Massenstreiks gekommen, wenn alle anderen Mittel versagen. Ueber die Notwendigkeit des Massenstreiks brauchen wir nicht zu debattieren. Die Arbeiter nehmen wochen- und monatelange Not auf sich, um zwei Pfennig Lohnerhöhung für die Stunde; soviel wird ihnen die staatsbürgerliche Gleichberechtigung auch noch wert sein, und soviel werden sie auch tun für die großen, gewaltigen Ziele, die hinauswachsen über die Schmerzen des täglichen Lebens. Gewiß wird der Kampf Opfer kosten und manch einer wird wirtschaftlich getroffen werden, der es nicht verdient. Vielleicht werden auch Unternehmer dabei zugrunde gehen; aber die Leute, die das Interesse haben, daß die Arbeiterschaft ruhig und friedlich bleibt, die sollen sich an die Seite der Arbeiterschaft stellen und mit uns dafür sorgen, daß der größte Ruhestörer im Reich, das Dreiklassenwahlrecht, endlich verschwindet. (Lebhafter Beifall.) Daß der Massenstreik möglich ist, hat die Geschichte in zahlreichen Fällen bewiesen, so in dem Chartistenaufstand in England, der, wenn auch erst in späteren Jahren, zu bedeutenden Wahlrechtserweiterungen geführt hat. Die Massenstreiks in Belgien 1893, 1902 und 1912 sind weitere Beweise für die Möglichkeit des Massenstreiks, und wenn nicht ein sofortiger Sieg erzielt wurde, so hat die Arbeiterschaft doch ihren Kampf mit imposanter Ruhe abbrechen können. Es wäre ja denkbar, daß zuerst einmal zur Warnung die Arbeiter drei Tage hintereinander auf die Straße gehen; wenn das noch nicht hilft, dann könnte ja der Generalstreik als eine Art fliegendes Feuer ausbrechen. Vielleicht, daß z. B. im Westen eines Tages hunderttausend Bergleute nicht mehr in die Grube fahren, und wenn sie zur Arbeit zurückgekehrt sind, es im fernen Osten zu glimmen anfängt und dann im Norden, in der Mitte und überall, so daß die Herrschenden in Preußen ihrer Herrschaft nicht mehr froh werden dürften. (Brausender, langanhaltender Beifall.) Wir dürfen sie nicht mehr zur Ruhe kommen lassen. (Erneuter stürmischer Beifall.) Wir müssen uns vornehmen, den einmal als notwendig erkannten Kampf bis zum Ende durchzuführen, wir müssen das Schiff besteigen, auch wenn man sagt, daß Klippen vorhanden sind. Wer Klippen fürchtet und im Hafen bleibt, dem passiert nicht viel, aber er wird niemals zu dem fernen Ufer gelangen, das das Ziel unserer Sehnsucht ist. Deshalb aufs Schiff und vorwärts, vorwärts zum Kampf! (Minutenlanger stürmischer Beifall.)

In der Diskussion nahm als erste Rednerin Genossin Dr. Rosa Luxemburg das Wort. Sie führte aus: Ich habe herzliche Freude über die Zustimmung der Versammlung zu den schärfsten Stellen des Referats, herzliche Freude aber auch über den Redner selbst empfunden. Durch ein freisinniges Blatt auf diese Versammlung aufmerksam gemacht, das wohl eine Sensation erwartete, erlebte ich in der Tat eine Sensation, Frank lehrt uns heute, daß die Massen das Wunderwerk der politischen Befreiung vollbringen können, das im Parlament nicht zu erreichen ist. Wer den Massenstreik will, bekundet, daß er jede Hoffnung auf die Unterstützung durch die liberalen Parteien als auf Sand gebaut erkennt. Aber ich frage: Ist es möglich und wahr, daß man in Baden auf einen Großblock hinarbeitet, in Preußen aber den Massenstreik propagiert? Ich frage nicht aus kleinlicher Ranküne (Heiterkeit), aber mir beweist die Rede Franks, daß auch die badischen Parteiführer durch die Verschärfung der politischen Gegensätze zu dem Bekenntnis getrieben werden, daß die Massen des Volkes handeln müssen. Ich hätte den Badener Parteigenossen gewünscht, die heutige Rede Dr. Franks zu hören! Als ich in Mannheim vor einiger Zeit über den Generalstreik sprechen wollte, wurde es mir verboten. (Hört! hört! Dr. Frank widerspricht.) Ich darf sagen, daß ich mit zu den ersten Vertretern des Massenstreiks in Deutschland gehört habe, daß der Massenstreik nicht auf eine falsche Bahn gebracht werden darf. Er ist kein Wundermittel, das man jederzeit aus der Tasche ziehen kann, er hängt zusammen mit der gesamten Politik und ist von der allgemeinen Taktik der Partei nicht zu trennen. Er ist unvereinbar mit einem Zusammengehen mit bürgerlichen Parteien, aber ich habe nun wenigstens die Hoffnung, daß wir in Zukunft von Badener Seitensprüngen verschont bleiben werden. (Teilweiser Beifall, Heiterkeit.)

Abg. Dr. Weill: In einem Punkt stimme ich der Vorrednerin zu: eine Sensation haben wir jetzt erlebt, aber eine eigener Art, und über die sich die Gegner freuen können. Diese Sensation ist durch die Genossin Luxemburg veranlaßt worden. (Lebhafte Zustimmung, teilweiser Widerspruch.) Ihr Auftreten ist in der Tat ein Ausfluß kleinlicher Rankünе. (Laute Unterbrechungen, anhaltende Zustimmung.) Es gibt nur eine Auffassung der Sozialdemokratie über die Taktik; Liebknecht hat sie dahin ausgesprochen, daß die Taktik in 24 Stunden so oft geändert werden kann, als es notwendig erscheint. (Sehr gut!) Der Redner weist dann hin auf die Erklärung des Staatssekretärs Delbrück in der heutigen Reichstagssitzung, daß das Wahlrechtsversprechen des Königs durch die Einbringung der dann vom Landtag abgelehnten Wahlrechtsvorlage erfüllt worden sei, eine Mitteilung, die stürmische Entrüstungskundgebungen auslöst, und er schließt mit dem Hinweis darauf, daß der schwere Gang des preußischen Massenstreiks uns nicht erspart bleiben werde. (Stürmischer Beifall.)

Dr. Breitscheid erklärt, daß er als verhältnismäßig junges Mitglied der Sozialdemokratie über die inneren Differenzen in der Partei, auf die Frau Dr. Luxemburg angespielt habe, nicht sprechen wolle. Jedenfalls aber sei ihr Auftreten deplaciert gewesen. Sollen wir wieder mit Petitionen an das Dreiklassenhaus anfangen? Das ist ja alles vergebens, die Machthaber spotten unserer nur, solange wir nicht das Aeußerste wagen. Darum begrüße ich die Propaganda für den Massenstreik, der die preußische Zwingburg zertrümmern soll. (Großer Beifall.)

Im seinem Schlußwort erklärt Abg. Dr. Frank, zu seinem Bedauern durch Frau Luxemburg genötigt zu sein, über sich selbst zu sprechen. Von einer doppelten Buchführung der Parteiführer, die etwa in Baden etwas ganz anderes lehrten wie in Berlin, könne keine Rede sein. Er würde ja gern als ein Paulus vor die Versammlung treten, der früher ein Großblock-Saulus gewesen sei. (Heiterkeit.) Aber er habe niemals, weder in Worten, noch in Gedanken, irgendetwas gegen den Massenstreik gesagt. Im Gegenteil, solange ich politisch tätig bin, war ich immer für die Politik der Tat und gegen die Politik der Phrase. (Beifall.) Den Großblock haben wir geschlossen, um eine Mehrheit der Konservativen und des Zentrums bei uns zu verhindern. (Bravo!) Ich kann die Neugier der Genossin Luxemburg übrigens befriedigen: Wir haben auch jetzt wieder ein Abkommen mit den Fortschrittlern und Liberalen geschlossen, um das Zustandekommen einer schwarz-blauen Mehrheit zu verhindern. (Bravo.) Unsere preußischen Freunde sind noch gar nicht in die Verlegenheit gekommen, ein solches Bündnis abzuschließen, weil die politischen Verhältnisse bei ihnen noch nicht soweit gediehen sind; sie müssen sich erst den Verfassungsboden erkämpfen, auf dem sie weiter marschieren können. Auf eine Aeußerung eines Diskussionsredners erwidert Dr. Frank, daß ein Massenstreik durchaus nicht zu Zusammenstößen mit dem Militär führen müßte. Anseele hat jetzt in Belgien erklärt, der Massenstreik muß friedlich und furchtbar sein. Je größer die Selbstbeherrschung der Massen, desto furchtbarer ist der Massenstreik. (Zustimmung.) Der Kadavergehorsam beim Militär setzt sich bei den deutschen Arbeitern um in eiserne Disziplin und in die Entschlossenheit, im rechten Augenblick das notwendige zu tun. (Beifall.) Seien wir entschlossen, jeder alles zu tun, um den Gedanken an die Pflicht zum Massenstreik hinauszutragen. Alle Einwände gegen den Massenstreik sind hinfällig, wer einen einfachen und bessern Weg weiß, der weise ihn; weil das keiner kann, müssen wir diesen Weg gehen, möge er noch so steil sein. Ich wenigstens habe nicht den Mut, so feige zu sein und auf den Massenstreik zu verzichten! (Stürmischer Beifall.) — Mit einem Hoch auf das gleiche, geheime und direkte Wahlrecht in Preußen schloß die Versammlung.

Neues aus aller Welt.

Brindejones neuer Distanzrekord.

Das ebenso kühne wie zähe Wagnis des französischen Fliegers Brindejonc, auf seinem Morane-Saulnier-Eindecker einen neuen Distanzrekord im Wettbewerb um den Pommery-Pokal aufzustellen, ist geglückt: Brindejonc hat noch am Dienstag abend gegen 7 Uhr Warschau erreicht! Er hat damit an einem Tage die Strecke Paris—Berlin—Warschau zurückgelegt, eine Entfernung von 1420 Kilometer, während der von seinem Landsmann Guillaux aufgestellte Rekord „nur" 1250 Kilometer betrug.

Brindejoncs Unternehmen wurde begünstigt durch den sturmartigen Rückenwind, der streckenweise die Eigengeschwindigkeit seiner Maschine erreichte und damit die Fluggeschwindigkeit verdoppelte, nämlich auf 225 Kilometer in der Stunde brachte. Aber freilich: welcher Mut, welch' felsenfestes Vertrauen auf das eigene Können und die Leistungsfähigkeit der Maschine, welch' kolossale Energie gehörte dazu, bei einem Sturm, der in Berlin Bäume entwurzelte, überhaupt zu starten und trotz rüttelnder Böen zehn Stunden Flugzeit durchzuhalten!

Die deutsche Presse ist denn auch ehrlich genug, einzugestehen, daß es zurzeit auch nicht einen einzigen deutschen Flieger gebe, dem eine solche Leistung zuzutrauen sei. Dabei ist Brindejonc in Frankreich keineswegs eine Klasse für sich, sondern nur ein Ebenbürtiger der Védrines, Garros, Audemars, Guillaux und mancher anderer.

Man wirft auch die Frage auf, woher das komme. Man meint, zum Teil wohl von der Pedanterie und Reglementiererei der deutschen Fliegerei. Das mag bis zu einem gewissen Grade stimmen. Eine Aenderung wird aber erst dann eintreten, wenn man endlich die Konkurrenz des Auslandes nicht mehr wie bisher peinlich ausschließt, sondern nach Kräften heranzuziehen sucht! Ganz unrichtig ist die Behauptung eines Blattes, daß in Deutschland nichts zum Anreiz für größere Ueberlandflüge getan würde. Im Gegenteil: So hoch dotierte Preise für Distanzflüge, wie die von der Nationalflugspende ausgesetzten, gibt es selbst in Frankreich nicht! Dort ist eben der sportliche Ehrgeiz größer und die Konkurrenz innerhalb der Flugzeugindustrie schärfer, während deutsche Flugzeugunternehmer schon dann bei guten Konnexionen Aufträge in der Tasche haben, bevor ihre Gründung überhaupt perfekt geworden ist.

Bleibt hier alles beim alten und fährt man fort, bei Flugwochen durch Mätzchen, wie das sogenannte „Wetterennen" über 29 oder 30 Kilometer (!), das Publikum zu narren oder durch Anlauf- und Auslaufkonkurrenzen, die selbst vom militärischen Standpunkt aus nur höchst problematischen Wert haben, anzuöden, so wird der ablatische Vorsprung anderer Länder nicht nur vermindert, sondern sogar noch vergrößert werden!

Die Ausreise des Riesendampfers Imperator.

Kuxhaven, 12. Juni. Der Dampfer Imperator trat heute nachmittag um 4 Uhr seine Fahrt nach Neuyork bei hohem Wasserstande an. Auf See herrscht Weststurm. Das Riesenschiff glitt glatt und sicher dahin. Der Imperator ist in allen Teilen gut besetzt.

Totschlag.

Danzig, 11. Juni. Eine Gruppe junger Leute, Wandervögel, wurde bei Neustadt in Westpreußen von andern Burschen so verprügelt, daß der 22 Jahre alte Seminarist Karnath an den erhaltenen Verletzungen starb. Der Täter ist der 19 Jahre alte Sohn eines Schuldieners aus Neustadt.

Eine neue Anklage gegen Sternickel.

Köln, 11. Juni. Die Staatsanwaltschaft hat gegen Sternickel die Anklage auf Raubmord wegen Ermordung des Landwirtes Biktor im Jahre 1908 erhoben.

Ein ungetreuer Vormund.

Köln, 11. Juni. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Justizrat Lehenbecker zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis. Lehenbecker hatte, wie erinnerlich, 236 000 M. Hypothekengelder, Wertpapiere und Zinsen zum Nachteile seiner Mündel unterschlagen und war nach London geflüchtet, als seine Manipulationen ans Tageslicht kamen. In London wurde er seinerzeit verhaftet. Lehenbecker, der 56 Jahre alt ist, lebte weit über seine Verhältnisse, und namentlich die Frauen kosteten ihm viel Geld. Einer seiner Freundinnen in Elberfeld hatte er unter anderem ein Haus gekauft.

Ermordung eines Professors.

Lemberg, 11. Juni. Heute vormittag feuerte der Hörer des dritten Jahrganges an der Landeshöranstalt, der 18jährige Ruthene Elias Dzegala gegen den polnischen Professor Gutkowski fünf Revolverschüsse ab, wodurch der Professor sofort getötet wurde. Die ruthenischen Studenten schützten den Attentäter vor der Lynchjustiz der Polen. Als die Polizei in das Seminar eindrang, kam es zu einem Kampf zwischen polnischen und ruthenischen Studenten. Schließlich gelang es aber doch, den Attentäter zu verhaften. Er verweigerte jede Auskunft über das Motiv seiner Tat. Die polnischen Blätter behaupten, daß ein Komplott der ruthenischen Studenten gegen Professor Gutkowski bestanden hat, weil sich wegen angeblicher schlechter Behandlung zwei ruthenische Studenten das Leben genommen hätten. Die Leiche des Professors wurde in die Totenkammer gebracht. Die Anstalt wurde sofort geschlossen und eine eingehende Untersuchung angeordnet, um festzustellen, ob der Attentäter Mitwisser, oder ob er aus eigenem Antrieb gehandelt hat. Professor Gutkowski stand im 42. Lebensjahre, er war ein Sohn des Krakauer Wasserleitungsinspektors Anton Gutkowski.

Vereinskalender für Donnerstag.

4. Kreis. Bez. Loschwitz. Abends 9 Uhr Frauen- und Mitgliederversammlung im Oberen Gasthof, Niederpoyritz.
6. Kreis. Bez. Striesen, Gruna, Seidnitz, Blasewitz. Abends 8 Uhr Mitgliederversammlung im Gasthof Seidnitz.

Vereinskalender für Freitag.

Kalk- und Ziegelträger. Abends 8 Uhr Versammlung im kleinen Volkshaussaale.
Verband d. Gemeinde- u. Staatsarbeiter, Filiale Dresden. Abends 8½ Uhr Mitgliederversammlung im großen Volkshaussaale.
Ortskrankenkasse Dippoldiswalde. Abends 8½ Uhr Generalversammlung im Schützenhaus.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19130612/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Handel und Industrie.

Leder- und Schuhpreise.

Von der Schuhindustrie wird seit langem darüber geklagt, daß die Schuhwarenpreise den Steigerungen der Lederpreise nicht zu folgen vermögen. In der Tat sind am Häutemarkt ganz außerordentlich starke Preiserhöhungen eingetreten, die zu entsprechenden Steigerungen der Lederpreise geführt haben. Aus den Abschlüssen der Gerbereien ergibt sich eine Rentabilität, die durch die Teuerung am Rohhäutemarkt nicht geschmälert ist. Die früher zahlreichen kleinen Gerbereien, die ein Fangball in den Händen der Lederhändler und der Leder verarbeitenden Industrien waren, bestehen großenteils nicht mehr, an ihre Stelle sind technisch und wirtschaftlich sehr leistungsfähige Betriebe getreten, die ihre Forderungen durchzusetzen vermögen.

Ueber das Mißverhältnis zwischen Leder- und Schuhwarenpreisen verhandelte in diesen Tagen der Verband der Deutschen Schuh- und Schäftefabrikanten. Die Hauptversammlung des Verbandes nahm folgende Resolution an: „Seitdem die von unserem Hauptausschuß im Januar d. J. in Frankfurt a. M. beschlossene Resolution betreffend die Erhöhung der Schuhwarenpreise in der Tages- und Fachpresse veröffentlicht wurde, haben sich die Verhältnisse auf dem Ledermarkt noch weiter zugespitzt. Für die seit dieser Zeit betätigten Abschlüsse mußten wiederum wiederholt wesentlich erhöhte Preise bewilligt werden, so daß die bisher erzielten Preiserhöhungen für Schuhwaren auch nicht annähernd die von den Fabrikanten zu zahlenden Mehrkosten für die Rohmaterialien decken. Selbst wenn auch der Lederbedarf der Schuhindustrie während der ruhigeren Sommermonate etwas nachlassen sollte, ist ein Rückgang der Lederpreise schon deshalb nicht zu erwarten, weil dieser etwaige Minderbedarf durch den seit einigen Monaten bereits sich geltend machenden und in Zukunft noch stärker zum Ausdruck kommenden enormen Mehrbedarf der Militärbehörden des In- und Auslandes bei weitem aufgehoben wird. Die Schuhindustrie muß deshalb auch fernerhin mit den exorbitant hohen Lederpreisen und der Knappheit auf dem Ledermarkt, wie solche die Schuh- und Lederbranche noch niemals gekannt hat, rechnen, um so mehr, als die Häutepreise immer noch eine weiter steigende Tendenz zeigen. Der Selbsterhaltungstrieb eines jeden rechnenden, reellen Fabrikanten muß es ihm deshalb zur unbedingten Pflicht machen, seine künftigen Verkaufspreise den heutigen Gestehungskosten anzupassen. Von dieser Pflicht kann sich kein reeller Fabrikant, in Anbetracht der ernsten Lage, durch die bisherigen Einwände des Schuhhandels, daß die Detailverkaufspreise unveränderlich seien, fernerhin abbringen lassen. Es wird die Aufgabe der Detailleure sein, von den bisherigen, eine wirklich reelle Preisbestimmung nach dem Wert eines jeden Artikels hindernden Einheitspreisen abzugehen und die Detailverkaufspreise nach den Einkaufspreisen eines jeden Artikels auf der früher üblichen, den soliden Geschäftsprinzipien entsprechenden Basis festzusetzen."

Die Lage der Schuhindustrie hat sich in nicht wenigen Orten krisenhaft gestaltet, was auch in der langen Reihe von Konkursen, die in dieser Branche zu verzeichnen sind, zum Ausdruck kommt. Aber die hohen Lederpreise allein tragen daran nicht die Schuld. Vielleicht sind die Verhältnisse in der Schuhindustrie noch ganz ungeordnete, an unzulänglich fundierten Unternehmungen ist ein Ueberschuß vorhanden, obwohl der „Reinigungsprozeß" schon geraume Zeit andauert. Gebessert hat sich die Situation neuerdings nicht, es sind im Gegenteil eher Zeichen für eine erhöhte Verschlechterung wahrzunehmen.

* * *

Gewinnschiebung und Wehrabgabe.

Bei der Besprechung der Ausgabe von 2½ Millionen Mark Gratisaktien bei den Vereinigten Glanzstoff-Fabriken in Elberfeld wiesen wir bereits auf den Zusammenhang von Wehrabgabe und Gratisaktien hin.

Nach den Beschlüssen der Budgetkommission soll das steuerpflichtige Vermögen der Aktiengesellschaften so berechnet werden, daß zunächst das eingezahlte Aktienkapital nach seinem Stammwert in Abzug gebracht wird. Es verbleiben mithin nur die Reserven als beitragspflichtiges Vermögen. Von den Reserven wiederum sollen unverständlicherweise nach den Forderungen der Regierung die sogenannten stillen Reserven, die in der Bilanz nicht erkennbar sind, steuerfrei bleiben. Zur Wehrabgabe herangezogen würden demnach allein die offenen Reserven der Aktiengesellschaften. Nun aber haben all die Aktiengesellschaften, die Gratisaktien ausgaben, die dazu benötigten Summen den offenen Reserven entnommen. Durch dieses höchst einfache Verfahren haben Gewinne die Gestalt von Aktienkapital angenommen, das von dem Vermögen der Gesellschaft von vornherein abgezogen wird.

Viele Millionen werden so der Wehrabgabe entzogen werden, wenn nicht durch besondere Bestimmungen dafür gesorgt wird, daß die erfolgte Ausgabe von Gratisaktien für die Steueranlage umgerechnet wird, natürlich mit Rückwirkung auf eine längere Reihe von Jahren. Im Sommer vorigen Jahres haben drei Aktiengesellschaften hintereinander Reservefonds in Gratisaktien verwandelt, die Gerresheimer Glashüttenwerke erhöhten auf diese Weise ihr Kapital von 7 auf 8 Millionen Mark, die Westfälisch-Anhaltische Sprengstoff-Aktiengesellschaft gab Gratisaktien gleichfalls im Betrage von 1 Million Mark aus, die Deutsche Gasglühlicht-Gesellschaft (Auer) schritt zur Vermehrung ihres damals 6,6 Millionen Mark betragenden Stammaktienkapitals auf 9,9 Millionen Mark durch Ausgabe von 3,3 Millionen Mark Gratisaktien.

Volkswirtschaftlich bestehen gegen die Ausgabe von Gratisaktien die schwersten Bedenken, sie zu unterbinden wäre durchaus wünschenswert. Vielfach ist die Forderung erhoben worden, durch Abänderung der Handelsgesetzbestimmungen derartige Maßnahmen ausdrücklich zu verbieten. Geradezu ungeheuerlich wäre es, wenn die Einträglichkeit solcher Schiebungen auch noch durch Ermäßigung der Wehrsteuerabgabe gesteigert werden sollte.

*

Metalle. Während am Londoner Metallmarkt der Preis für Kupfer sich Mittwoch nur unwesentlich änderte, gab der Preis für Zinn weiter nach, der Kassapreis stellte sich auf 204 Pfund gegen 206½ Pfund am Dienstag. Am Berliner Metallmarkt wurden Kupfer per August mit 132 M., Bancazinn mit 422 M. und Australzinn mit 427 M. für 100 Kilogramm bezahlt.

* * *

Zur Eisenkonjunktur.

Im Gegensatz zu den Darstellungen schlesischer Blätter schildert ein Bericht der Kölnischen Zeitung die Lage auch des schlesischen Eisenmarktes als wenig günstig. Das Geschäft gehe zusehends zurück, da der Eingang von Aufträgen geringer sei und auch die Preise täglich abbröckelten. Die schwierige Lage des deutschen Eisenmarktes veranlasse auch das Ausland zur Zurückhaltung in neuen Bestellungen; der Absatz nach den Balkanstaaten sei auch gegenwärtig recht mäßig, teilweise infolge der Kreditverhältnisse. Die Bemühungen, Konventionen zu gründen, seien nicht mit großen Erwartungen zu verfolgen, da heute noch dieselben großen Schwierigkeiten vorliegen, an denen die Syndikate früher gescheitert sind. Die vorliegenden Bestellungen in Walzeisen werden verhältnismäßig rasch erledigt, dagegen sind die Kaltwalzereien recht gut beschäftigt und verlangen ausgedehnte Lieferfristen. Für Träger und schwere Baueisen haben sich die Preise bisher auf der Höhe gehalten, doch ist der Auftragsbestand gering. In diesem Material sind auch aus dem Auslande die Bestellungen befriedigend. Ebenso ist in Eisenbahn-Oberbaumaterial das Geschäft günstig, da neue bedeutende Lieferungen in Aussicht stehen. Im Rohrgeschäft finden andauernd Preisunterbietungen statt, mit Ausnahme einzelner Spezialitäten. Ebenfalls gehen die Preise für Grobbleche weiter zurück, während in Feinblechen augenblicklich die Beschäftigung noch verhältnismäßig gut ist, aber trotzdem die Preise niedriger werden. — Aus Belgien werden wiederum Ermäßigungen der Exportpreise für Halbzeug gemeldet, und zwar um 3 Schilling für die Tonne. Veranlassung zu diesen Preisrückgängen gab die Verringerung der Absatzmöglichkeiten im Inland bei gleichzeitiger Erschwerung der Ausfuhr.

*

Monatlich 1 Million Mehrgewinn. In einer Aufsichtsratssitzung der Phönix-Aktien-Gesellschaft für Bergbau- und Hüttenbetrieb erklärte nach vorliegenden Meldungen der Generaldirektor, daß die ersten 10 Monate des Geschäftsjahres 1912/13 rund 10 Millionen Mark Mehrgewinn erbracht hätten. Die augenblickliche Lage des Eisenmarktes wurde als eine wenig befriedigende bezeichnet; es soll ferner erklärt worden sein, daß der Auftragsbestand augenblicklich niedriger sei als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

*

Der Mangel an gelernten und ungelernten Arbeitern soll sich nach dem Bericht des Deutschen Braunkohlen-Industrievereins im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau durch Abwanderung von Saisonarbeitern verstärkt haben. Die Gesamtlage in dem mitteldeutschen Braunkohlenrevier wird im allgemeinen als etwas günstiger als im Mai des Vorjahres bezeichnet, während gegen den Vormonat eine Abschwächung eingetreten ist.

*

Eine Schadenersatzklage gegen den Reichsfiskus. Anteilseigner des Allgemeinen deutschen Mietversicherungsvereins auf Gegenseitigkeit, der durch eine schlimme Mißwirtschaft verkrachte und in Liquidation getreten ist, wollen eine Schadenersatzklage gegen den Reichsfiskus anstrengen, weil nach ihrer Meinung der Zusammenbruch des Vereins auf die Schuld des Kaiserlichen Aufsichtsamts für Privatversicherung zurückzuführen sei. Es wird behauptet, daß das Aufsichtsamt nicht rechtzeitig und nicht entschieden genug einschritt. Eine Verletzung der Aufsichtspflicht soll auch darin zu erblicken sein, daß später entlassene Vorstandsmitglieder bereits früher ihres Postens hätten enthoben werden müssen.

Parteiangelegenheiten.

Der diesjährige Parteitag.

Der Parteiausschuß hat in Uebereinstimmung mit dem Parteivorstand beschlossen, den Parteitag in Jena abzuhalten, und zwar vom Sonntag den 14. September an.

Die Tagesordnung wurde wie folgt festgesetzt: 1. Geschäftsbericht des Parteivorstandes: a) Allgemeiner Bericht. Referent: Genosse Scheidemann; b) Kassenbericht. Referent: Genosse Braun. 2. Bericht der Kontrollkommission. Referent: Genosse Kaden. 3. Bericht der Reichstagsfraktion. Referent: Genosse H. Schulz. 4. Maifeier. Referent: Genosse Ebert. 5. Steuerfrage. Referenten: Genossen Wurm und Dr. Südekum. 6. Sonstige Anträge. 7. Wahl des Parteivorstandes, der Kontrollkommission usw.

Die Parteiorganisation in Sachsen-Altenburg.

Der Jahresbericht unserer Parteiorganisation im Altenburger Lande ist erschienen. Er weist 6344 Mitglieder, davon 768 weibliche, in 40 Ortsvereinen aus. Unsere Partei hat 7 Landtagsabgeordnete, 207 Gemeindevertreter, 1 Stadtrat, 2 Gemeindeälteste, 6 Beisitzer und 67 Ersatzmänner in zusammen 9 Städten und 85 Dörfern. Seit dem 1. Oktober 1912 ist ein Parteisekretariat eingerichtet, das Genosse Schuhmacher, der frühere Kreisvorsitzende, verwaltet. Die Landeskasse hat einen Bestand von 6289,05 M. Der Verlag der Altenburger Volkszeitung weist einen Ueberschuß im abgelaufenen Jahre von 6687,78 M. auf. Dem am 28. und 29. Juni in Altenburg stattfindenden Kreisparteitag liegt der Antrag auf Errichtung einer eigenen Parteidruckerei in Altenburg vor; der Druck der Parteizeitung erfolgt jetzt noch in der Leipziger Parteidruckerei.

Die Reaktion in Schlesien.

Der gegen drei Genossen aus der Parteileitung in Waldenburg in Schlesien anhängig gemachte politische Meineidsprozeß kommt Anfang Juli zur Verhandlung. Die drei angeklagten Genossen befinden sich seit März in Untersuchungshaft.

Nach dreimonatiger Haft wurde Genosse Luscher von der Schlesischen Bergwacht aus dem Gefängnis entlassen. Die Strafe erhielt L. wegen eines Zeitungsartikels, in dem Aufreizung zum Klassenhaß erblickt wurde.

Sozialdemokratischer Gemeindewahlsieg.

Unsere Genossen in Pries bei Friedrichsort an der Kieler Föhrde errangen bei der Gemeinderatswahl, die sich durch die Erhöhung der Gemeindevertreter von 9 auf 12 nötig machte, zwei neue Mandate. Die Zahl der sozialdemokratischen Vertreter beträgt somit sechs. Das Resultat ist besonders bemerkenswert, da die übergroße Mehrheit der Arbeiter in Pries in der marinefiskalischen Torpedowerkstatt in Friedrichsort beschäftigt und außerdem die Wahl öffentlich ist.

Briefkasten.

O. E., Laubegast. An den Sätzen ist nichts geändert worden.

E. Hg., Markgrafenstraße. Sie haben sich einen Paß von der Polizeibehörde (Hauptpolizei) ausstellen zu lassen. Dort erfahren Sie alles weitere.

1. Klasse 164. K. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn steht, sind mit 120 Mark gezogen worden. (Ohne Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten).

Ziehung am 11. Juni 1913.

50000 Nr. 24295. Albert-Verein, Dresden.
20000 Nr. 32690. Theodor Ziegler Nachf., Leipzig.
10000 Nr. 1745?. Richard Meißner, Döbeln i. Sa.
5000 Nr. 30433. Paul Oppe?, Leipzig.
5000 Nr. 51274. Alexander Heßel, Dresden.

0321 320 589 482 279 984 565 56 (200) 203 49 254 153
307 842 800 374 906 554 461 (500) 910 1360 509 667 593 (200)
70 205 848 723 683 55 551 102 155 99 584 67 967 2449 727
967 933 289 353 151 509 853 30 762 191 24 127 538 410 162
670 (500) 952 340 979 (200) 996 47 759 437 3001 535 451 801
50 696 717 70 787 617 150 130 817 704 778 249 4633 602 845
909 457 400 157 886 391 595 885 751 460 715 519 403 5220
655 702 248 756 459 219 694 797 27 551 588 704 125 6090
193 557 496 611 (2000) 972 (500) 314 601 327 414 113 7955
389 320 644 175 180 729 798 141 315 382 22 730 434 265 807
372 196 323 8877 687 59 767 755 234 16 276 825 446 192 2
9242 730 555 50 511 664 (200) 639 920 274 (200) 256 851 471
436 765 417 265 210 570 476
10182 283 526 504 289 (500) 759 48 990 880 845 899 199
(500) 452 502 946 136 663 197 297 94 225 539 209 637 11020
(200) 311 569 673 339 680 430 468 943 85 (1000) 113 612 16
12086 568 477 652 470 982 167 375 679 740 296 867 108 753
117 707 856 13635 828 447 87 785 145 340 (200) 651 (200)
853 873 822 524 731 139 527 569 290 998 417 14373 39 305
738 192 180 216 198 823 953 78 926 161 589 79 272 15002
21 509 204 950 639 581 812 244 626 300 737 943 918 187 584
763 118 16052 813 783 239 (500) 37 961 21 88 873 420 (200)
608 611 455 282 55 275 (200) 569 103 594 254 17596 587 835
811 477 876 661 (200) 387 258 450 (10000) 867 (200) 689 574
(200) 366 (500) 210 715 (200) 18330 614 184 880 390 224 537
240 462 803 313 241 663 478 248 152 948 19980 252 715 124
406 813 (1000) 406 695 674 984 878 886 456 377 408 815 (200)
275 926 698 956 856 213 289 60
20546 283 145 92 765 551 39 561 13 102 564 273 34 988
294 85 (200) 563 (200) 806 19 414 21511 104 (200) 534 708
339 526 624 881 825 547 367 729 770 721 (200) 20 717 999 897
234 655 22533 512 568 821 864 219 803 189 699 769 819 363
288 474 404 (200) 681 (200) 100 77 23800 612 326 544 (200)
950 555 447 368 155 (1000) 418 (200) 623 439 743 562 580 350
717 636 (200) 16 321 122 24912 180 872 571 880 705 275 (200)
941 892 931 34 907 27 295 (30000) 25287 567 468 (200) 543
(500) 283 302 824 (500) 843 303 583 542 358 651 877 768 433
444 60 26782 288 598 660 484 970 709 398 6 934 385 327
634 878 289 27063 (2000) 55 305 235 91 798 487 (200) 851
148 276 688 926 28626 (200) 971 407 26 94 50 (200) 555 14
235 181 685 396 263 455 601 917 29423 598 495 916 836 340
759 467 968 722 754 133 742 261 276 614 880 780 678 540 771
30676 698 168 331 421 297 241 454 411 686 308 693 (5000)
737 433 31303 286 787 297 587 128 970 (200) 863 515 496
450 881 118 175 242 948 648 324 254 816 80 32977 810 785
122 329 (500) 707 988 431 583 948 873 792 817 720 913 418
640 722 (500) 442 438 33899 916 208 582 865 528 5 160 118
590 133 84 344 903 746 815 33 447 (200) 63 405 765 (200) 441
643 616 652 34497 (200) 468 949 511 289 87 692 379 143 857
996 624 288 (500) 693 434 751 699 293 75 745 165 35080 871
217 662 844 381 171 (500) 834 300 471 719 556 739 672 675
36529 641 740 680 70 548 168 376 72 997 688 960 384 562
588 691 (500) 426 80 490 (200) 258 825 297 898 37713 178
572 6 703 49 (2000) 589 482 177 353 118 627 683 38563 (2000)
679 905 778 (200) 296 729 719 403 39454 184 801 614 439
486 153 (200) 811 715 405 596 926 525 438 539 (200) 564 371
377 484 781 202 (200)
40711 92 396 801 292 281 997 577 50 440 849 682 36 503
67 641 (200) 375 348 927 556 (200) 467 609 165 41552 278
768 379 604 619 608 298 104 922 332 236 101 344 48 416 810
42752 928 485 787 134 934 20 720 71 946 701 308 669 57 497
257 323 755 (200) 746 194 781 860 18 648 43486 461 727 136
77 59 760 821 344 933 44935 897 687 288 559 975 918 141
970 428 676 131 884 647 145 983 848 686 215 842 (200) 915
(500) 187 401 45649 694 467 190 834 648 325 460 349 501
(500) 445 844 229 433 508 375 46031 74 56 311 18 570 669
274 290 888 997 818 422 (200) 47177 276 628 919 157 461
877 445 36 420 281 435 (200) 230 435 561 917 22 471 48048
505 588 515 523 164 8 362 350 268 833 912 457 687 200 166
570 698 76 109 791 (200) 2 415 583 967 49340 484 570 297
128 (200) 462 874 461 798 976 3 196 (200) 582 (1000) 485 715
989 449 108
50620 35 684 188 984 881 (200) 847 679 404 785 889 865
699 922 927 391 211 81 51735 235 65 810 428 744 934 929
433 355 446 875 (500) 912 228 430 304 548 960 766 785 13
830 (3000) 52066 303 633 23 168 395 989 114 78 391 119 197
465 445 (200) 299 499 (20000) 852 53732 814 539 518 586
667 821 889 859 54096 101 352 323 836 450 680 497 872 81
274 (5000) 364 300 989 246 380 646 55976 739 248 216 583
150 (200) 786 584 763 28 793 151 289 251 472 478 (200) 323
98 314 723 56511 682 (1000) 715 211 53 983 62 17 567 464
593 591 754 233 545 (200) 648 780 376 897 617 337 655 (200)
946 803 601 658 (200) 586 784 16 (200) 798 220 811 57419
728 485 832 972 981 169 716 18 878 846 841 192 366 614 861
949 58031 903 908 311 287 698 720 96 181 381 165 397 821
462 772 315 59416 269 781 839 716 213 999 684 (200) 937
697 (200) 14 109 301 899 369 608 461
60172 572 860 710 422 (500) 913 756 679 939 354 383 736
412 835 244 7 204 990 61249 345 147 597 920 (200) 202 122
966 787 898 79 838 761 (200) 608 418 956 640 44 62561 492
834 948 885 35 (200) 328 172 30 794 871 965 989 131 354 872
498 159 957 63652 96 401 922 874 113 63 557 311 250 987 589
983 451 27 24 997 381 561 358 15 (200) 64627 (2000) 517 412
590 628 711 982 404 516 676 390 873 102 512 682 279 88 415
739 65558 385 (200) 361 416 89 380 908 679 752 66660 640
509 475 715 540 671 882 297 153 342 794 765 (200) 875 965
(200) 894 88 388 67714 608 984 384 (200) 561 98 871 574 608
(1000) 69 936 877 762 811 856 768 562 779 749 990 344 78
68613 518 531 356 849 448 949 367 688 498 700 651 579 388
310 69684 194 803 518 122 179 48 186 619 666 776
70862 192 381 121 578 631 680 99 878 450 (1000) 146 831
904 504 990 (500) 545 60 998 667 174 260 731 62 71386 623
392 877 613 39 26 749 256 698 (200) 456 280 938 766 751 151
610 304 695 980 72383 981 (200) 846 914 599 160 347 811
388 974 670 50 991 383 895 787 306 845 385 412 958 887 737
104 650 73631 (200) 704 856 464 848 921 (200) 728 682 930
903 231 94 696 465 226 110 300 112 630 306 368 74457 513
517 351 503 369 616 725 645 17 614 79 353 870 532 400 543
281 75127 350 929 944 796 135 415 221 349 408 673 197 822
966 652 109 716 544 76119 902 546 862 381 168 722 200 275
59 726 734 473 427 58 367 970 77545 367 807 698 688 (500)
37 271 336 454 806 836 361 (200) 574 104 475 787 12 631
78643 290 913 147 920 115 213 960 804 165 441 415 318 301
79820 785 (200) 146 685 804 321 837 (500) 283 946 850 364
698 (200)
80857 879 188 265 822 522 542 807 338 (200) 531 806 569
253 948 906 166 774 81990 262 592 45 634 501 308 644 591
(200) 975 461 176 369 983 906 610 960 523 6 90 568 779 82343
775 560 59 44 744 456 895 518 806 83706 254 411 667 443
584 961 80 297 410 331 751 123 104 121 84246 358 944 151
792 221 907 218 876 669 632 116 96 690 77 945 965 (200) 119
85641 (200) 416 518 862 (1000) 779 743 869 90 832 415 174 135
273 785 158 649 214 828 (200) 86288 806 786 827 739 468 (200)
580 943 762 3 570 257 918 498 788 713 911 169 954 712 115
87055 51 294 298 559 618 544 584 551 680 478 335 297 (200)
262 878 267 88528 403 435 820 473 326 965 368 406 387 454
91 294 966 822 611 540 827 430 89232 656 969 768 481 2 586
352 202 219 902 410 963 216 795 918 726 608 270 909 889 71
90870 569 92 591 510 189 630 678 781 696 968 (200) 467
798 670 935 91843 994 553 99 559 28 44 692 (500) 970 239
752 838 694 411 341 467 355 807 (200) 824 506 181 770 92401
99 427 804 389 477 809 63 485 781 55 408 658 849 (200) 524
903 670 933 (500) 865 93879 309 69 264 169 86 67 356 596
521 (200) 419 446 889 134 111 354 399 94090 75 718 350 964
416 534 899 862 384 901 735 (200) 856 818 371 468 868 956 807
95463 229 116 597 888 646 74 610 195 512 298 599 773 (2000)
848 946 643 751 754 96794 496 622 (200) 483 798 761 976 968
186 962 737 830 540 340 693 130 113 299 384 97757 182 383
534 65 503 643 784 14 114 869 120 898 456 186 6 700 391 470
819 98254 963 (200) 347 6 594 552 478 806 (200) 764 141 588
565 (200) 102 709 976 418 302 543 891 99500 (500) 236 129
344 917 (500) 135 553 548 671 864 87 870 168 388 (1000) 969
974 863 306 527 889
100620 631 346 908 54 (200) 978 466 856 489 664 361 14
476 (200) 605 88 458 343 429 819 185 857 948 66 101173 30
827 (500) 854 696 519 465 434 148 475 580 888 (200) 577 139
830 984 724 435 468 (500) 398 947 699 102734 968 (200) 378
678 634 356 248 976 366 807 175 71 79 103146 (200) 116 77
681 308 449 462 715 472 961 631 138 258 384 589 960 881
104427 49 292 44 389 406 897 572 785 469 896 930 111 341
105623 136 184 497 573 (200) 485 864 912 865 804 88 305 482
106182 (200) 370 459 (200) 887 (200) 755 132 947 818 (200) 486
127 (200) 361 798 285 192 397 767 702 484 (800) 137 344 582
101 107585 454 213 719 490 325 844 658 137 752 581 789
917 219 122 898 908 296 302 108537 610 546 383 48 998 813
124 (200) 567 407 624 851 541 492 658 344 165 806 10 785 951
943 236 109117 823 251 761 668 855 356 367 367 670 447
883 485 561 78 (1000) 698 592 864 850 163 (200) 684 367 889
92 609 110000

Im Glücksrade verblieben nach heute beendigter Ziehung an größeren Gewinnen:

3 zu 3000, 3 zu 2000, 10 zu 1000.

Gelegenheitskäufe

neuester

Damen-Konfektion

Was wir verkaufen, dient uns als Empfehlung.

Der Verkauf beginnt morgen vormittag 9 Uhr

Alsberg
Dresden

Der Verkauf beginnt morgen vormittag 9 Uhr

Wie wir verkaufen, dient uns als Reklame.

Waren, welche nur den Schein der Billigkeit erwecken, gelangen nicht zum Verkauf.

Jedes Teil ein selten günstiger Gelegenheitskauf

ca. **100 Popeline-Mäntel**
reine Wolle, imprägniert, in hell und dunkel mode und schwarz-weiss gestreifte **Panama-Mäntel**, teils mit bekurbeltem Tüllkragen, 135—145 cm lang, regulärer Verkaufspreis bis 33.— . . . . . **jetzt nur 7.50**

ca. **200 Popeline-Mäntel**
in apartesten neuesten Fassons, hell- und dunkelfarbig, regulärer Verkaufspreis bis 39.— **jetzt nur 11.50**

ca. **150 Popeline-Mäntel**
in herrlichen Ausführungen und tadelloser Verarbeitung, regulärer Verkaufspreis bis 45.— **jetzt nur 18.50**

ca. **100 Popeline-Mäntel**
Modellfassons, regulärer Verkaufspreis bis 57.— **jetzt nur 28.—**

ca. **100 Alpaka-Mäntel**
seidenglänzende Qualität, in marine, schwarz, beige und grau, Phantasiefassons oder Herren-Revers, mit Riegel, regulärer Verkaufspreis bis 33.— **jetzt nur 12.50**

ca. **150 Gummitin-Mäntel** und **gummitinartige Mäntel**
135 bis 145 cm lang, wetterfest, regul. Verkaufspreis bis 30.— **jetzt nur 13.50**

ca. **200 Gummitin-Mäntel** und **gummitinartige Mäntel**
145 cm lang, wetterfest, regulärer Verkaufspreis bis 39.— **jetzt nur 18.50**

ca. **200 Gummitin-Mäntel** und **gummitinartige Mäntel**
allerbeste Stoffe u. Verarbeitung, wetterfest, regul. Verkaufspreis bis 45.00 **jetzt nur 25.—**

ca. **60 Jackenkleider**
Stoffe englischer Art, Jackett auf Seide, regulärer Verkaufspreis bis 36.— **jetzt nur 13.50**

ca. **60 Jackenkleider**
Jackett auf Seide, Stoffe englischer Art, regulärer Verkaufspreis bis 45.— **jetzt nur 22.50**

ca. **60 Jackenkleider**
Jackett auf Seide, Stoffe englischer Art und Wollfrotté auf reiner Seide, regulärer Verkaufspreis bis 78.— **jetzt nur 33.—**

ca. **50 Jackenkleider**
Stoffe engl. Art, darunter die apartesten Modellkopien, Atelierarbeit, auf reiner Seide, regulärer Verkaufspreis bis 165.— **jetzt nur 65.— und 45.—**

ca. **80 Kostümröcke**
nur moderne Fassons, Blockkaros und Stoffe englischer Art, regulärer Verkaufspreis 12.— bis 24.— **jetzt nur 9.— und 4.50**

ca. **60 schwarze reinwollene Volle-Paletots**
140 cm lang, mit modern. Garnierungen, regulärer Verkaufspreis 28.— bis 53.— **jetzt nur 18.—, 12.—, 6.—**

Konfektion

welche nicht in grossen Quantitäten vorrätig ist, wie:
Reinseidene Jackenkleider, weiße reinwollene Jackenkleider, weiße reinwollene Paletots, schwarze Volle- und **halbseidene Kostümröcke, marine Leinen-Jackenkleider** mit weißen Streifen, **elegante lange Leinen-Paletots, Bastseidene** und **Taffet-Mäntel**
regulärer Verkaufspreis 18.— bis 145.—
jetzt nur 25.—, 18.—, 12.—, 6.— und **3.—**
Diese Waren sind nicht aus letzter Saison und teils etwas angestaubt, jedoch sonst fehlerfrei.

Jedes Teil ein selten günstiger Gelegenheitskauf

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19130612/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Hofbrauhaus
Dresden
empfiehlt seine ausgezeichneten
Biere

Praktischer Wegweiser
empfehlenswerter Geschäfte

SULIMA
Matrapas-Cigarette
Feinste Marke zu 2½-5 Pfg. pr. Stück.

Silber umsonst als Prämien für Kakaotrinker
Kakao Marke:
Deutschmeister
Hervorragende Qualität. Mit wertvollem Gutschein.
Alleinige Fabrikanten: Petzold & Aulhorn A.-G., Dresden

Fertig ist der Lack von Friedrich & Glöckner

Deubener Mühlen-Brot
von höchstem Nährwert, Wohlgeschmack und gleichmäßiger Güte, empfiehlt
Moritz Grahl, Sidonienstr. 4, Telefon 1654.
Hauptniederlage der Deubener Mühlenfabrikate.
Wenn nicht in benachbarten Geschäften zu haben, erbitte direkte Bestellung.

G. Rob. Meyer Waren- und Versandhaus **Dresden-A.**
Pillnitzerstrasse 46 — Gegründet 1884.
Wäsche, Damen-, Herren- und Kinderbekleidung, Möbel, Polsterwaren, Uhren usw. Grosse Auswahl.
Mein Haus steht im 30. Geschäftsjahr und gewährt erleichterte Zahlungsweise.
Reichhaltiger Katalog gratis und franko.

Prämiiert mit der Goldenen Medaille Luxemburg 1912.
NOXON
NOXON-Werke, Dresden-A. 7.
Bestes Putzmittel der Gegenwart für sämtliche Metalle, Glas und Marmor.
Überall erhältlich.

Besonderer Beachtung empfohlen | **Nach Branchen alphabetisch geordnet** | Erscheint wöchentlich einmal

Abzahlungsgeschäfte
Auf Kredit!! Möbel, Polsterwaren, Damen- u. Herren-Konfektion, Manufakturwaren bei kleiner An- u. Abzahlung. C. Klier, Dresden-A. Zirkusstr. 33 I

Alkoholfreie Getränke
Apfelsaft
Kennen Sie Borkmann's alkoholfreie Getränke? Fabrik Erlenstr. 4.
Sinalko und 3 Kronenbrause unter Verwendung edelster Früchte hergestellt „ein Hochgenuß" Michelsöhne, Königsbrückerstr. 97 T. 3932
Briesnitzer Sauerbrunnen C. Böhme, Inh. E. M. Iblo Dr. Blasewitz, Forsthausstr. 3 T. 4090
Paul Horn Mineralwasserfabrik Leisnigerst. 46 Tel. 5651
Limette-Marke-Consum Elslimette-Frischol P. Röth, Dresden, Struvestr. 32
Si-Si der Labetrunk

Apotheken
Harn-Untersuchungen Lessing-Apotheke Dresden-N., Kamenzerstr. 29.

Artikel für Gesundheitspflege
Reformhaus „Neues Leben" Dresden N 6 Kurfürstenstraße 15.

Automaten
See-Automat Neu! Ecke Seestr. Neu! neben dem Ministerhotel. Breitestr. 3.

Badeanstalten
„Diana-Bad" Dampfbad, irisch-römisches Bad, Elekt. Anlage d. Art. Bürgerwiese 22
Albertsbad Grünestraße 28 Kur- und Wannenbäder
Gehrisch-Bad Kur-u. Wannenbäder Dehrischstr. 10.
Luft-Bad Demnitz Dobritzerstr. 18 a. Altgruna, L. 12
Kurbad Taupitz Marschallstr. 50 I. alle Arten Bäder
„Margarethenbad" alle Art Bäder Bautznerstr. 75. Tel. 7632.

Bandagen
Hauptstraße 38 I Etg. Herm. Straube, Bandagist und Chirurgie — Mechaniker. Spez. Dr. Keisers Leibbinde
W. Beckert Gummiwaren Striesenerstraße 29.
Frau Tröger hygienische Gummiw. Wilsdruferstr. 2041

Berufskleidg.
Lamparters Arbeiterkleider für Männer und Frauen liefert F. W. Eberts Nachf. Scheffelstr. 3 Tel. 3870. gegr. 1828.
A. Altus gr. Brüdergasse 42 II Ladenhaus, höchst. Preise. Ältest. u. leistungsfähig. Specialgesch. der Branche. Mehrfach prämiiert.
Mehrfach prämiiert Oscar Bialla Mehrfach prämiiert gr. Brüdergasse 11 Laden u. I Etg. Elektrischer Betrieb! Größte Leistungsfähigkeit!
Emil Hohlfeldt Spezial-Fabrik für Maurer, Zimmerer, Maler usw. Katalog frei. Ritterstr. 2-4

Beerdiggsanst. u. Sarg-Magaz.
Dresdner Beerdigungs-Anstalten **Pietät und Heimkehr** 26 Am See 26 Fernsprecher 157 und Bautznerstr. 37, Fernspr. 4650

Bettfedern Betten
Cl. Großmann, Wallstr. 9, Ecke Scheffelstr., Marschallstr. 28.
J. M. Naumann Pfotenhauerstr. 36 Telephon 3696.

Bäcker- u. Konditoreien
A. Kretzschmar Poppitz 1. Telephon-Nummer 11685.
Oskar Neubert Friedrichstraße 21.
O. Borgmann Schumannstr. 43.
Const. Bialas Stiftsgasse 24.
R. Büttner, Trachenbergerst. 72
Otto Frenzel Borsbergerstr. 25. Feinbäcker Konditor
Georg Frese Görlitzer-Straße 27.
Fritz Grätz Hopfgarten-Str. 30
Otto Grundmann König-Straße 8.
Alfred Haink Rosenstr. 15. Feinbäckerei
Rich. Heber Hopfgarten-Str. 30.
Paul Helm Seidnitzerstr. 19 P. Fa. Backwaren.
M. Herrmann Friedrichstr. 9. II. Bahnhofs-Versand
M. Hofmann Schandauerst. 25 II Brot, Weiß-u. Feinback.
R. Köhler Dippoldiswaldaer-Platz 5.
Franz Laux Mittelstr. 32 Ecke Stärkengasse
G. Meinig Löbtau-Eck. Wernerstr. 17. Steuer-Stollen.
F. H. Müller Bartholomäi-Str. 15.
Alfr. Nollau Güterbahnhofstr. 15 Brot-u. Feinbäcker.
Franz Pabach, Schäferst. 53.
H. Rautenstrauch Bäcker-Meistr. Kesselsdorferstr. 18
Friedr. Richter Ostra-Allee 28 b. Tel. 12632.
Max Saupe Rosenstr. 29. Ecke Materniplatz
Alfred Schlegel Jordan-Str. 6
Kurt Schreyer Dresden A. Schäferstr. 31
Ernst Schulze, Rudolfstr. 4
Paul Seidel Bäckerei Friedensstraße 18.
Rudolf Seifert, Mohnstr. 2.
Karl Sendler, Mittelstr. 8
August Steingrüber Friedrich-Straße 32.
Br. Straube Gr. Zwinger-gasse 35.

Bildereinrahmungen
Franz Donath Bilderrahmen-Fabrik Einrahmung von Bildern Annenstr. 23. Tel. 8014.
A. Erfurth Josephinenstr. 19 billig, als im Laden.
Frz. Fischer Flemingstr. 4, Nähe Annenstr.

Buch- u. Musikal.-Handlungen
Jos. Günther, Ziegelstr. 24.
Ludw. Ed. Staakmann Annen-Str. 21.

Böttcherwar.
Hechtstraße 59 K. Weidel, Spez. Waschwann. Badewannen. Reparaturen.
G. Merzdorf Gabelsbergst. 15, Schandauerst. 72 Spez. Waschwannen Reparat.-Werkstatt.
Waschwannen, unzerfallbar in Größen, Reparatur., Lochal Abholg. F. Hübner, Böttcherm. Ziegelst. 42

Brauereien
Albert Berger Bier-Groß-Handlung : Petzbräu : Pschorrbräu
Echt Münchener **Eberl-Bräu** mit Prämien-Bons überall erhältlich.
Brauerei Döhlen empfiehlt ihre vorzüglichen Einfach-, Böhmisch-, Lager- u. Münchner Biere. Spezialität: ff. Ritterbräu.
Reichel-Bräu
Brauerei Striesen empfiehlt Riepl'sches Einfach Bestes Volksgetränk. Tel. 3112
Reisewitzer Biere tipp-topp!
Genossenschafts-Brauerei e. G. m. b. H., Niederpoyritz Biere vorzgl., wohlbekömml.

Bierhandlung.
Gebr. Haubold Blumenstr. 43. Teleph. 2061.
Hartung & Fickler, Zwickauer Str. 12 - Tel. 12470 Flaschenbier und Syphon-Handlung
Gustav Adolph Nachf., Löbtauer Str 44 Inh. Max Heidan. Tel. 2743
Herm. Barth Stephanienstr. 41 Telephon 17392.
C. Böhme, Inh. E. M. Iblo Dr. Blasewitz, Forsthausstr. 3 T. 4090
M. Horn Menageriestr. 4 Telephon 4941.
M. Hachenberger Flaschenbiere Markgrafenst. 44
Hohlfeld Nachfolger Lobeustr. 43b Tel. 6232.
Rob. Jentzsch Eliasstr. 74. Tel. 5157.
A. Neubert Schnorrstr. 14 Telephon 6781.
Herm. Rump Moltkestr. 37 Tel. 10647.
Aug. Spiller Königsbrückerstr. 35. Tel. 12894.
A. Wallström Döbelnerstr. 236. Tel. 2490.

Cigarrettfbk. trustfrei
Ursus - Goldschuß ist die beste 1–1½ Pfg Cigarett. Bitte überall zu verlangen.

Butter, Milch, Käse
Ulbricht & Co. Markgraf Heinrich Platz und Blasewitzer Str. 18. allerbilligst. Bezugsquell f. Lebensmittel
L. B. Delling Schreiberg. 11. Tel. 2443. Hauptmarkthalle Stand 417 Markth. Antonsplatz Stand 70,8
„Käse-Kluge" Antonshalle Tel. 13664
Mecklenburger Butter-Versd. Tel. 19253. Osk. Degen, Tel. 19253. Stückenbutter-Großhandlung. Dresden N., Grossenhainerst. 41.
Gustav Ricksmann Schäferstr. 3, Tel. 1597 Butter-Engros
Traugott Birkner Schreibergasse 17.
Emil Hänsel, Rosenstr. 70.
Georg Münch, Grunaerstr. 31

Cigarrenhdg.
Hermann Rumrich Cigarren-Engros 16 Zwickauerstr. 16 Beste Bezugsquell. f. Privat u. Wiederverk. Verkauf von 50 Stück an.
Max Braun Kaiserstr. 10 Stadt Metz. Cig.-Kiosk. Fernsprecher 391.
Richard Kramer Hauptstr. 24. alle Tabake, lose ausgewogen.
Emil Paul, Zigarren-Fabrik, Görlitzstr. 9. Beste Einkaufsquelle für Wiederverkäufer.
Adolf Schaal Cigarren-Fabrik Bürgerst. 15. Beste Bezugsqu. f. Wiederverk.
Anton Schulte Cigarrenfabrik Fritz Reuterstr. 13. Tel. 3205.
Egmont Bauch Königsbrückerst. 34 Telephon 7030.
Walther Eberth, Schäferstr. 57.
Reinh. Golbing Radebeulerstr. Ecke Rudolfstr.
H. Kallmeyer, Hauptstr. 12.
Joh. Klaus Leipziger-Str. Nähe d. Waldvilla.
Arthur Kröger Reitbahnstraße 12.
Bernhard Moldau Fleming-Eck. Annenst.
Erich Müller, Pillnitzerstr. 12.
E. Richter Trachau Leipzigerstr. 244.
Emil Schirwinsky Wettiner-Str. 4
O. Schneider Nchf. Ammonstr. 75 Tel. 7296.
„Venetia", Terrassenufer 3
O. Wagenknecht Friedrichstr. 16 Dorfstr., Erlenst. 9.
H. Walther, Ziegelstr. 1.

Eisen- und Stahlw., Waffen
Hecker's Sohn Leipziger Str. 153. Eisenwaren, Werkzeuge, Wirtschaftsartikel.
J. Hahnemann, Am See 7. — Telefon 7887. Dampfschleiferei, Vernickelungs-Anstalt, prima Solinger Stahlwaren.
A. Frommhold Stiesenerstraße 17.
August Holder Annenstraße 26. Spez. Rep., Möbelbeschläge, Werkzeuge
Nitzsche & Wagner Bautzner-Str. 53.
Hermann Zschau Trompeter-Str. 9.

Drogen, Farben
Alfred Schäfer Marienstr. 16. Farben, Lacke, Pinsel.
Max Rich. Hartig Rosen-Ecke Materiusstraße.
Max Helbig Lacke eigener Fabrikation Bautznerstraße 69.
Barbarossa-Drog. Augsburgerstr. 55 Ecke Jacobistr.
Dornblüth-Drog. Dornblüthst. 21 Part. Lack, Firn. etc. 1 Mark d. Rabattsparpro.
Max Grützner Lotterie-Kollekt. Tittmannstr. 10.
Ernst Martin Louisenstr. 38 Lack, Farben, Firnis.
Nicolai-Drogerie Curt Schulze Zöllnerstr. 1.
R. Peters Nchf. Drog. Parf. Chemik. Markgrafenst. 26
Ring-Drogerie Ammonstr. 77 höchstd. Preisbezgl.
Spaltehoiz & Bley Pfotenhauerstr. 26. Ecke Neugasse.
Viktoria-Drogerie Leuensteinerst. 38.
Wettin-Drogerie Wettiner-Str. 13.

Färbereien und Chem. Reinigungen
Adolf Lehmann Rosenstraße 5 Schnellste Lieferzeit.

Fleischereien
Max Angermann Annenstr. 19 Tel. 2167.
Max Berger Dr. Kaditz Rankestraße 21
Emil Bähr, Wettinerstr. 28.
Paul Baldauf Großenhainer-Straße 139.
Alb. Blechschmidt Gr. Brüderg. 27 Tel. 4923.
Rich. Claus Fleischerei Wachsbleichstr. 10
Carl Dietze Ecke Gerock- und Wintergartenstr.
Drechsler & Sperling Pieschenerstr. 33 ff. Bass. Salat u. Mayonnaisen.
Aug. Glau Gr. Plauenschestr. 1 An d. Frauenkirche 1
H. Max Gneuß Fleischerei Fritz Reuterstr. 24.
E. Götze Wartburgstr. 38. Ecke Spenerstr.
Max Herrmann Altenberger Str. 28.
Bruno Hertrampf Schandauer-Str. 77.
Curt Heyne Striesh. 30, Ecke Terrass.-Ufer. Tel. 3286.
Max Hänert Cirousstr. 32 Eck. Seidnitzerst.
Max Kühnel Große Plauenschestr. 18
Aug. Kasper Schandauer Straße 50.
Emil Kamm Louisen-Str. 72.
Br. Klotzsche Kamenzerstr. 42 Telephon 19368.
Reinh. Liebtanz Moritzburgerstr. 67.
Frz. Lehmann Bautznerstr. 57 Telephon 5608.
Rich. Lindner Friedens-Straße 58.
Alfr. Mittelbach Mathil denstr. E. Seidnitzerst.
Georg Naumann Amalienstr. 28 Telephon 2868
Robert Peschke Kasernenst. 7 Tel. 10448.
Bruno Schumann Bergmann-Str. 38
Carl Schurath, Querallee 23.
Br. Seifert Dippoldiswaldaer Platz 8.
Gust. Steglich Oppelstr. 11 Tel. 19160.
B. Tränkner Fleisch- u. Wurstw. Rosenstr. 30

Galanterie- und Spielwaren
Gebr. Zschau Maxstr. 17. Elekt. Bed. Art.

Fahrräder u. Nähmaschinen
A. Bläsche Wettinerstr. 44 Wringmaschinen Mäntel, Schläuche, Reparatur. und sämtliche Ersatz-Teile.
M. Eberhardt Spez. Meißner Nähmaschinen Reparaturen aller Systeme Marienstr. 14.
B. Gruhl Fahrr., Näh- u. Wringmasch. solid u. preiswert Erlaatelle, Repar. Neugasse 14.
H. Zeschke vorm. M. Isensee Annenstr. 48, T. 3145 Fahrräder, Nähmaschinen etc. auf Teilzahlung.
A. Atze Rep., Zubehörteile u. Verleih., Rosenstr. 44.
J. Kubis, Gehrischstr. 44. T. 2439
Oskar Kluge Blumenstr. 40. Bodenbacherst. 120
G. Löther sp. neue u. gebr. Nähmasch. Wettinerstr. 52
W. Zickler Phänomen-Fahrräder Dr. N. Friedastr. 27.

Fischwaren
A. Ahnert, Grunaerstr. 12 Fluß-, Seefische, Delik., Räucherwaren.
A. Schumann Seminarst. 14 T. 19999 Heringsräucherei.
O. Böhme Bischofsweg 9 Fisch-, Wild- u. Geflügelhdlg.
H. Günzel, Großenhainerstr. 117 Fisch-Spezial-Handlung.
Heringsräucherei J. Bablich Bürgerst. 22
Fr. Wiegand Markthalle, Ant. Platz Stand 230 und 31.
F. A. Plötzner Dürerst. 107, T. 2943 Fluß- und Seefische.

Gelegenheitskäufe
Bauer's Frack- u. Gehrock-Verleih-Magazin u. Verkauf jetzt Frauenstr. 10 I Etage. Tel. 6197.
Alt-Militär-Effekten Stiefel, Schuhe, Hosen etc.
Gg. Schröder früher Thomaß Königsbrückerstr. 60.
M. Hanke, Reitbahnstr. 33 Gelegenheitskäufe nur neuer streng moderner Waren als Blusen, Wäsche, Woll-, Pelzwaren usw.
Hugo Hazuka Josephinenstr. 23 sämtl. Werkzeuge, Armaturen, Elektrotechn. Bed.-Art., Lehrmittel, Spielw., Optische Waren.
E. Näther Ziegelstraße 18 Verkauf und Verleih von Herren- u. Damen-Garderobe.
Agnes Wauer Ecke Gerbergasse Samtl. Werkzeuge, Armaturen, Elektrotechn. Bedarfsart. Lehrmittel, Spielwaren, Optische Waren.
Reitbahnstr. 8 Uhren, Pfandw. v. Möb. Kleid. Wäsche.
Max Voigt Augsburgerstr. 5 billige Schuhwaren.
Ch. Rath, Ziegelstr. 18, Herren- u. Dam.-Gard. Schuhe, Bett., Wäsche etc.

Haus- und Küchengeräte
Fr. Fanger Oschatzerstr. 15 Wettinerstr. 10 Spezialgeschäft für Haus- und Küchen Geschenkartikel
A. Rödiger Rosenstr. 18, Emaille- und Holzwaren, Volkswannen etc.
Walter Kluth vorm. O. Burkhardt, Riesaerst. 19 II. Riesaerst.
E. Schöne Böttcher-Waren Fischhofpl. 12/13.

Herren- und Knabengarderobe
Anfert. elegant. Herr.- u. Dam.-Gard. Reparatur- und Bügelanstalt Joh. Wesolek Dresden-N. gr. Meißnerstr. 1a neben Schuhmacher Seidel

Poröse Unterkleidung
BRUNO NÄSER Moritzstr. 9

Heilbehandlg.
Spez. Beinleiden L. Franke, Heilkundiger Cranachstr. 15 I Etg. Tel. 13656
R. Große, Heilkundiger Behandlg. chron. Krankheit. Ostra Allee 17 II Tel. 8476
Frauenleiden Elisab. Hammacher Walburgisstr. 6. Sprechst. 9-11, 3-5
Bruno Peschel Naturheilkundiger Tel. 20173 Dr. N. Scheunenhofstraße 2. Lebensmagnetheilverfahren, Brillenbestimmung
W. Scholz Naturheilkunde, Lichtbehdlg. Löbtauerstr. 21 Tel. 18287.
P. Esebbach Magnetopath u. Heilkundiger Wettinerstr. 33 II
Ida Gutewort Naturheilkundige Kesselsdorferstr. 14 II.

Grammophone u. Sprechmaschinen
Heinrich Lienert Schäfer-Str. 36.
E. Hebentisch, Tannenstr. 16.

Honigkuchen
Paul Börner Dr.-Mickten, Lötzowstr. 18. empf. sich d. Gewerkschaften u. Vereinen
Ernst Giersch Adlergasse 3 u. 4 Weberg. 6. Telephon 782.
Friedr. Köllner Röhrhofsgasse 12. Tel. 9992. empf. sich d. Gewerkschaften u. Vereinen
Max Nake, Radeberg.
Oscar Schlechter Gärtnerg. 3 A. Seestr. 7. 2807
Rob. Sterzel Bartholomäistr. 2 Ecke Seestr. T. 4822

Hüte und Mützen
Hut-Bazar Saxonia Großenhainer Straße 114 Spezialität: Damenputz.
Buchholz-Hüte Wettinerstraße 21
H. Marsal Scheffelstraße 34.
O. Mürbe Hauptstr. 28 Eing. a. d. 3 Königstraße

Kurz-, Weiss-Wollwaren
Leupold Marienstraße 1. 4% Rabatt Strumpfwaren, Trikotagen, Handschuhe, Garne, Kurzwaren, Schürzen, Kragen, Krawatten.
M. Oswald Neugasse 11 vis-a-vis Josephinen-Bad Trikotagen u. Strumpfwaren.
A. Thomas Nachflg. Inh. Oskar Fröhner Freiberger Platz Wäsche, Bettfed., Gardinen
E. Lehmann, Bischofsweg 78

Fortsetzung siehe nächste Seite

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19130612/10 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Laferme-Kenner-Vielliebchen-Cigaretten.

Kaufhäuser

Weiss & Lederer Bischofspl. 6, Ecke Oppelstr. Grofses Lager in Konfektion und Schuhwaren

Kohl., Koks, Holz

Starke & Heber a. d. Albertbrücke Kohlen, Briketts, Koks zu billigsten Preisen.

Glückauf! ...straße 18. — Telephon 1288

R. Häger Pirnaische Str. 54 Telephon 11225.

Heinr. Häbner Alaunstr. 85 Tel. 11024 Fahrgeschäfte jeder Art.

Kohlen Dittrich Orlingstr. 25. Tel. 18146 Augsburgerstr. 67. Tel. 10854

Richard Kraemer Markgraf Heinrichstr. 33 Telephon 1005.

Fr. Burkhardt Ammonstr. 89 Telephon 6800

Getze & Lehmann Zöllnerstraße 34.

Paul Döge, Burkhardtstr. 8.

Paul Erler Wittenberger Straße 86. T. 19015

Dr. Frohberg Dr. Mickten Herbststr. 24. T. 11464

K. A. Händsche Friedrichstr. 16 Teleph. 19909.

F. Hempel Zwickauerstr. 5 Telephon 15937.

M. Kantzsch Spezial. Briketts.

Friedr. Landrock Menageriestr. 13. T. 12284

F. Manitz Pollrstraße 16 Telephon 5844.

J. Pudlowski Wittenbergerstr. 172 Tittmannstr. 20 B

Ad. Tietze Gerockstr. 55. Tel. 6265.

Trenicke Leipzigerstr. 161 Tel. 365 Amt Radebeul.

Kolonialwaren

Bauer & Schramm Kolonialwaren 4 Verkaufsstellen 8 Prozent Rabatt

H. Hermann Fischer Pieschen, Leipziger Str. 101 10% Rabatt.

Max Heller Cigarren, Spirituosen, Kaffee Schönfelder Straße 21.

Eugen Hiemann ...str. 57. Ecke Gabelsbergerstr. 8 % Rabatt

Paul Haschke Drogen Humenstr. 55.

Paul Jacob Cigarr., Cigaretten, Ermelstr. 31

E. Kretzschmar Kol. Wein, Kolonw. Kamenzerstr. 42

Hermann Ludewig Kolonialwar. Stiftstr. 7.

Karl Müller Königstraße 9. Weine u. Liköre.

Paul Nitschke Kolonialw., Cig. Papierhandlung

E. Selbt Nachfolg. Kolonialwaren, Cigarren ... Markgrafenstr. 24

F. Vogel Senf- u. Essig-Fabrik Mittelstr. 29.

Lehranstalten

Schreibmaschinenkurse ... Tastschreiben ... Handelskurse (Meisterkurse) ... Altmarkt 10, 11, Et.

Wäschenähen u. Schneidern Tages- u. Abendkurse H. Schubert, Zinzendorfstr. 48 II

Wäschezuschneid., Weißnäh. Tag.-, Ab.-, Sonnt.-Kurse Amalienstr. 11.

Manufakturw. u. Wäsche

Leib-, Tisch- und Bettwäsche Erstlingswäsche Bettfedern, Daunen **Ernst Venus** Annenstraße 28.

Johannes Beyer Dresden-A. 16 Blasewitzerstr. 42.

Ernstberger Friedensstr. 1 Wäsche, Schürzen

Papierwaren

Max Sarfert Papier- u. Schreibwarenhandlg. Oppelstr. 14.

Möbel-Magazine

Ernst Krause Wettiner-Straße 7 II.

J. Ronneberger Scheffelstraße 6 Größte Auswahl einfacher gediegener Möbel Billigste Preise.

Theodor Körner Große Auswahl nur solider Möbel zu billigst. Preisen. Dresd.-N. Windmühlenstr. 1.

C. Donath Galeriestr. 12, eig. Rept.-Wkst. 5% Rabatt.

Haussners Möbelhaus Böhnischplatz 22 Bei Einkauf von 100 Mk. an gewähre ich m. Engrospreise.

G. Landrock's Möbelhaus 6 Prozent Kassenrabatt Königsbrückerstr. 24.

Micktener Möbel-Fabrik Friedrich Kindler Micktenerstraße 13.

Striesener Möbel-Haus Schandauerstr. Ecke Bergmannstr.

C. Fehrmann Pfotenh.-Str. 24 ... billig

Keil Möbel-Gelegenheitskäufe, Gr. Zwingerstr. 23, I, Ziegelstr. 33.

I. A. Brand. König Kamenzerstr. 27 u. Amalienplatz

Leifer Ein- u. Verk. neuer u. gebr. Möbel Josephinenstr. 34.

Polster-Möbel-Gelegenheitskäufe. Ferdinandstr. 10 pt. 1.

Möbel-Mühle 6 Prozent

Molkerei-Artikel

Emilie Franke Fritz Reuterstr. 4

A. Harzbecker ... 103 Lief. f. d. Haus.

L. G. Lange ...str. 27 Tel. 10308.

Emil Wolf Nost. Wallwitzpl. 6 Tel. 7997.

Monats-Garderobe

Erste Dresdner **Bügel-Anstalt** König Johannstr. 9. Jos. Kalasch, Schneidermstr. Frack-, Gehrock- u. Cylinder-Verleih. Anfertig. elegant. Herrengard.

Pillnitzerstr. 19 II Kein Lad. alt. u. neue Herrgard.

Ziegelstr. 44

Nur bei **S. Falk**, Gr. Brüdergasse 11, II Anzüge schon von 4 Mark an

Obst- und Beerenweine

Robert Weber Großenhainerstr. 35. Telephon 2217 Vorzügl. Weine i. bek. Qualität Zu haben in allen Geschäften der Konsumvereine.

Optiker

Ed. Wiegand Wallstr. 8 Telephon 10109 in Optik stets das Neueste.

G. Rosenmüller Hauptstraße 18-20 moderne Augengläser jed. Art

Hoffmann, Amalienstr. 14.

Patentbüro

P. Naumann Annenstr. 44 Tel. 7670. — Auskünfte kostenlos. —

Putz- und Modewaren

Rich. Braunisch Damen- und Kinderhüte Corsetts. 45 Wettinerstr. 45.

A. Karrass Neuanfertigung u. Umarbeitg. Beste u. billigste Bezugsquelle Hutfabrik Rosenstrasse 20.

Cl. Klüglich Fritz Reuterstr. 13

Restaurants

Alt Gaßmeyer Schloßstr. 21 nur echt bayersche Biere ff. Küche.

Konzerthaus Stadtwald-Schlösschen Postplatz. Staubfreier Garten.

Hirsch a/Rauchhaus

Ed. Krafft's Echt Bayr. Bierstuben König Johannstr. 11 Ausschank nur echter Biere. Speisen gut und billig.

Waldschänke Hellerau mit Straßenbahn Nr. 7 ab Postplatz in 30 Minuten zu erreichen.

Wobsa Echte Biere a Glas 20 Pfg. Vorzügliche billige Speisen Große Brüdergasse 12—14.

„Annenhof" vorzügl. Küche, echte Biere Annenstraße 23/25

„Bauernschänke" in Naumann's Konzerthaus Schössergasse 8 I

Krystall-Hallen Scheffelstr. 18. Neu! Himmel u. Hölle, Katakomben

H. Schnabel Schreibergasse 21

Schloßschänke Übigau Gesellschaftssäle vorzügl. Getränke u. Speisen.

M. Bruchmann Lößnitzstr. Ecke Hansastr.

H. Dahms Vereinszimmer Freibergerstr. 7-9

Hugo Fritzsche Loschwitz-Hof ...str. 47

Stadt Gambrinus, Postplatz.

Joh. Hellmich Waisenhausstr. 36

Carl Hoppe Gr. Plauensche Straße 12.

August Knoll Pillnitzerstr. 57. Frühstückslokal.

R. Ludwig Ehrlichgasse 6 Café u. Speisehaus

Benj. Nitsche Dippoldiswaldaerplatz 4

Lohse's Gasthaus u. Restaurant Jüdenhof 2.

„Z. Erzgebirger" Gute u. billige Fremdenzimm., Josephinenst. 36

Lustiger Zecher Str. 39

„Mühlhof" Freibergerpl. 4 Internationaler Verkehr.

Otto May, Liliengasse 25.

Felsenkeller-Ausschank Postplatz.

Tunnel-Restaurant, Altmarkt

O. Weiß Rest. Eck. Flora-Freibergerstr.

Sattlerei und Polsterwaren

Herm. Roscher Bischofsweg Nr. 18.

T. Taucher, Schandauerst. 81

Schokoladen, Cacao, Tee

Gerling & Rockstroh —: Läden in allen Stadtteilen :—

Hugo Müller Am See 44, engros-endetail; Kakao, Schokol. Zuckerwaren für Wiederverk. Fabrikpreise

Chocoladen Hering Spezialität: Bananen-Hustenbonbons Sicher wirkend! ½ Pfd. 35 Pfg.

Schuhwaren

Größtes Schuhlager Dresdens **Neustadt**

Amerikan. Besohlanstalt H. Winkelmann, Reisewitzerstr. 20, Leipzigerstr. 63.

Walter's Schuhwarenhaus zum **Freischütz** Alaunstr. 37. Größtes Lager i. Kinderschuh.

Die meisten Schuhgeschäfte führen den bewährten **Just Turnschuh**

Paul Wecker Eilenburgerstr. 16 Rep. u. Maß-Arbeit

Jacob's Schuhhäuser Alleinverkauf Marke Mara 10.50 Wettinerstr. Ecke Postplatz Amalienstr. Ecke Serrestr. Hauptstraße 6.

Paul Beger Kanalgasse Pantoffeln all. Art

A. Schroller Schäferstr. 68 Maß- u. Rep.-Wkst.

Anton Müller Annenstraße 37 Maß- u. Rept.-Arb.

Otto Voigt Trachau Leipzigerstr. 256

Sportschuh-Fabrik

Turn- u. Reiseschuh „Futurus" Joh. Möcklisch Flemmingstraße 22.

Scheuertücher

Hausfrauen verlangen Sie bitte bei Ihren Einkäufen Scheuertücher der Dresd. Mech. Scheuertuchweberei **Kunath & Polke** Eigener Detailverkauf, Schäferstr. 18.

Seifen

G. A. Gäbler Seifen- und Seifenpulverfabrik Fabrikdetailverkaufsstellen: Freibergerplatz 22 Webergasse 33 Scheffelstr. 3 gr. Zwingerstr. 26

Wilh. Geißler Dampfseifenfabrik empf. s. prämiierten Spezialitäten: Triumpf Eibischwurzelseife Triumpf Buttermilchseife Triumpf Toiletteseife Triumpf Haushaltseife

Tafelöle

Florida-Oel Feinstes Salatöl, gleich vorzüglich geeignet zum Backen, Braten, Kochen, zu Mayonnaisen u. Saucen. Das kleinste Quantum ausgewogen zu haben in der Speiseöl-Raffinerie Dresden-N., Fritz Reuterstr. 48.

Uhren und Goldwaren

MOLL Annenstr. 10 am Postplatz Enorme Auswahl Billigste Preise Erstklassige Fabrikate

Treppenhauer 3 Altmarkt 3 (Café Central)

Edwin Falke, Falkenstr. 11.

E. Lommatzsch Schandauerstr. Eck. Lauenstr.

Lorenz Frauenstr. 1. Rep. billig.

Alfred Müller, Rosenstr. 40.

Heinr. Richter gegenüber d. Kasern.

M. Röber Königsbrückerstr. 24 nah. Lindengäßch. T. 6688.

F. Zimmermann

Wäsche

Einziges Spezialgeschäft Dresdens für **abwaschbare Dauer-Wäsche** nur Neidhardtstr. 4.

K. Wagner Kl. Plauenscheg. 48, II.

Stempel, Schilder Vereinsabzeichen

Arno Melzer Gravieranstalt und Gürtlerei Zinzendorfstr. 8

Wollw.-Fabrik.

Richard Krebs Geyer i. Sa. Leistungsfähigste Fabrik in nahtlosen Strumpfwaren.

Leistungsfähigste Spezial-Fabrik **Reinhard Kurth, Geyer** Strick-Westen Sweater etc.

Wasch- u. Plätt-Anstalten

Glitzner's Waschanstalt und Bettfedern-Dampf-Reinigung Schäferstr. 49. Telephon 2674. Filialen in allen Stadtteilen.

Barthel's Wäscherei

Berliner Neuwäschereien W. Bruchhold, Florastr 6 Annahmestellen Pillnitzerstr. 81 Struvestr. 16. Lindenauplatz 4. Bautznerstr. 5. Bitte Preisliste verlangen.

Dresdner Wäschemanufaktur **Grohmann & Senf** Dampfwäscherei, Plättanstalt Erstes Dresdner Wäsche-Verleih-Institut Zwickauerstr. 44, Tel. 384

Landwäscherei Leutewitz Bleich- und Plättanstalt Dorfstr. 10 Telephon 11718 Fil. Dresden A. Pirnaischestr. 32 T. 10508

Dampfwaschanstalt Blasewitz Tel. 7624 Annahmest.: Gr. Brüdergasse 22

Budigs Dampfwaschanstalt Dresden-Striesen, Holbeinst. 109 ... 41 u. Am Schießhaus 23.

Böttcherwaren Waschmasch., Wasch- u. Garten-Artikel, Neugasse 14 Karl Lewin.

Reichenbachs Wasch- u. Plättanstalt. Dr.-Cotta, Freiligrathstr. 1 Fil. Dresden, Lüttichaustr. 30

Weine, Liköre

Schinke's Wermutwein reiner Traubenwein nur echt mit Firma **Schinke & Co.** Böhnischpl. 12 Teleph. 2388.

Echt Original-Sanitäts-**Wermutwein** Georg Schinke, Comand.-Ges. Friedenstr. 59 Telephon 9490

Schilling & Körner Likörfabrik mit Dampfbetrieb Gr. Brüderstr. 16.

A. Behrisch Nchflg. Likörfabrik Uhlandstraße 31. Tel. 8114

Adolph Eckhardt Likörfabrik Kl. Kirchgasse 6

A. L. Fuchs Likörfabrik mit Dampfbetrieb Detail-Verkauf: Hauptstr. 25.

Hänichen's erbt. Lockwitzer Korn Lockwitz u. Dresden Ring Str. 27. Eing. Moritzstr. gegr. 1884. — Wortschutz. —

F. Keuerleber Destillation, Bautznerstr. 40 früher Ecke Bautzner- u. Löwenstr.

Otto Mühle Kurfürstenstr. 41. Liköre, Weine, Kolonialwaren.

Heinr. Thomschke Spirituosen und Likör-Fabrik Dresden-A., gr. Kirchg. 2.

Paul Hoyer, Palmstr. 18

Ed. Reichelt Gr. Plauenschestr. 33 Destillation

Waffel- und Cäksfabriken

ALFA Cäks, Waffeln, stets fabrikfrisch bei **Fr. Gerstenberg** Annenstr. 14. Pillnitzerstr. 26, sowie im Fabrikdetailverkauf Radebeul, Gartenstr. 18.

Waffeln als Spezialität: **Richard Seim, Leipzigerstr. 70**

Waffelfbr. Elbflorenz Tel. 10241

Zahnateliers

Dentist Flach Altstadt, Grunaer Str. 2, Tel. 9807 Neustadt, Bautznerstr. 14, Tel. 9710 Mäßige Preise. Leichte Zahlungen.

Dentist Bochmann Marschallstr. 5 II. Schonendste Behandlg. Beste Empfehlg.

Karl Günzel's Zahnpraxis Wettinerstr. 8, I.

R. Perbandt Dentist Luisenstr. 39 II

Diverses

Herm. Füldner Reinhardtstr. 6-8 Bildereinrahmungen Spiegel jeder Art.

Gustav Hippe, Grunaerstr. 8, Pillnitzerstr. 3, Striesenerst. 15. Haarschmuck, Haarunterlagen Zahnbürsten und Kämme.

Georg Bauer Freibergerstr. 35 Einrahmung v. Bildern

Photohaus Pippig kl. Plauensche Gasse 8.

Porzellan Müller jetzt Wallstr. 2.

Dresden-Löbtau

Anna Schlesinger Löbtau, Musenhalle Größte Auswahl in Sport-, garnirten Damen- und Kinderhüten Trauer-Hüte in jeder Preislage

Bauer & Haase Kolonialwaren und Landes-Produkte 7 Verkaufsstellen 7 8 Prozent Rabatt.

Freudenberg's Schuhhaus Ecke Kesselsdorfer- und Reisewitzerstraße.

Erbstößer & Haubert Kesselsdorferstr. 2 Spezial-Geschäft für Haus- und Küchengeräte 5% Kassenrabatt in bar.

Adler-Drogerie Wilhelm Frauenheim Reisewitzerstr. 31.

Gemperlein & Wcelak Eig. Fabrikation. Gohliserst. 31

Edelweiss Butter-, Eier-engros — Handlung — endetail Kesselsdorferstr. 36.

Kaufhaus Haller Drei-Kaiser-Hof Ecke Billige Kleiderstoffe.

Kaufhaus Steinhart Gegenstände für Vereinsverlosungen.

L. Hoffmann Kesselsdorfer Straße 20. Herren-, Damen-, Kinder-Konfektion, Manufaktur- u. Wollw.

F. Kaul Sattler- und Tapezierermeister. Kesselsdorferstr. 75 Möbelmagazin u. Lederwaren.

Gustav Liebig Spedition, Kohlen, Möbeltransport Telephon 1888.

Robert Seidel Kohlen, Möbeltransport und Fuhrgeschäft.

Molkerei Seifert Poststr. 25.

Dresden-Löbtau

Schuhwaren Gust. Hanschmann Wernerstr. 20, am Bürgergarten

Wäsche, Schürzen **Boyrich & Bernhardt** Löbtauer Straße 53

Sprech-Apparate Schallplatten, Cigarren Cigaretten R. Bellmann, Wernerstr. 40

Otto Zieger Kesselsdorferst. 58 Wild, Geflügel, Fische, Delikat. Obst, Grünwar. engros-endetail

F. Anke Kesselsdorferstr. 64

Ernst Berthold Obst und Grünwaren.

G. Blassner Schuhw., Reparat. Reisewitzerstr. 30.

Bruno Brückner Fleischermstr. Grillparzerst. 15

H. Bruhske, Kronprinzenpl.

H. Büttner Brot-, Weiß-Feinbäckerei

B. Demnitz Brot-, Weiß- und Feinbäckerei.

J. Diefenthaler, Eisenhandlung.

A. Döring, Fleischermeister.

G. Eckardt Kohlenhandlung Löbeckerstr. 38.

B. Ehrlich Bäckermeister Kesselsdorferstr. 98

Fahrräd. u. Rep. O. Martini Kesselsdorferst 26

O. Feldmann Cigarrengeschäft Kesselsdorferst. 74

Max Gläser Buch-, Papierhandl. Kesselsdorferstr. 66

Paul Gölze Kohlen u. Holz Reisewitzerstr. 9

Herm. Hille Holz- u. Kohl.-Hdlg Herbertstr. 18.

C. F. Hammer solide Lederwar. Kesselsdorferstr. 29.

Eug. Hartmann Nchf. Drog., Farben, Kesselsdorferst. 2

Osw. Hänel Bettfed.-Reinigung und Steppdecken.

A. verw. Hille Woll- u. Weißwar. Saalhausenerstr. 1

M. Hillmann Fische u. Delikatessen Reisewitzerstr. 20

C. Hieronymus Kolonialw. Delikatess.

Gustav Jentzsch Molkereiprodukte Schillingstr. 5.

Emil Kindt Brot-, Weiß- und Feinbäckerei.

Emil Kühne Brot- und Weißbäckerei.

O. Langer Tharandterstr. 78 Holz u. Kohlen.

Wilh. Lösche Kohl.- u. Fuhrgesch. Kesselsdorferst. 40

Gustav Mertig Uhren, Gold- u. optische Waren.

A. Petschel Bäckerei Wernerstr. 38.

Phönix-Drog. F. Schindler Kesselsdorferstr. 64

B. Possell Fleischerei Kolonialwaren.

Reinhardt's Buchhandlung Löbtauerstr. 55.

Richard Riehle

L. Rudolph Molkerei-Produkt. Wernerstr. 6.

Martin Thamm Bäcker-, Konditorei Reisew. Str. 79

J. verw. Thomas Weiß- u. Wollwar.

Vernicklungsanstalt Gebr. Braun Poststr. 14

Viktoria-Drog. W. Franz Kesselsdorferstr. 30

Cl. Vogt Kolonial- u. Grünwaren

Max Voigt Kohlenhandlung Dünaerstr. 10.

Wiener Conditorei P. Müller.

Oswald Wolf, Fleischermeister

Frau verehl. Zschech

Karl Schwarze, Fleischermstr.

Emil Zappe Wernerstr. 33

Dresden-Cotta

H. Hühnel Großes Schuhwarenlager Holz-, Gummi- u. Turnschuhe. Werthauerstr. 22.

M. Stange, Fleischermeister Rind- u. Schweineschlächterei Telephon 6684.

A. Röttger Fleisch- u. Wurstwar. Weidenthalstr. 29.

Curt Brückner Fleisch- u. Wurstw.

E. Bruchholz Molk.-Produkt.

Georg Hennig Fleisch- und Wurstwaren.

M. verw. Hennig Milch- und Buttergesch.

Ewald Körner Fleischerei Grillparzerstr. 21

F. Kern Brot-, Weiß- und Feinbäckerei.

E. Ludwig Brot-, Weiß- u. Feinbäck.

Fortsetzung siehe nächste Seite

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19130612/11 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Fortsetzung des Praktischen Wegweiser

Dresden-Cotta
R. Materne Korb-, Bürsten u. Besen, Kruppaerstr.
K. Platzsch Brot-, Weiß- u. Feinbäck. Weißeritzstr. 58.
O. Pfefferkorn Schuhw. Tel. 1918 Wilh. Franzstr. 10
Rich. Rösteisch Fleischermeister. Warthaerstr. 1
Arth. Thieme Fleisch- u. Wurstw. Ockerwitzerstr. 1
A. Voigt Holz- und Kohlenhandl.

Dresden-Gruna
Franz Winkler Bodenbacherstr. 19. Möbelmagazin, eig. Anfertigg. 5% Rabatt.
W. Leonhardt Brot-, Weiß- u. Fein-Bäckerei.

Dresden-Pieschen
Hirsch-Drog. A. Oppelt, Torgauer Str. 13, Bürgerwiese 21
Kasino-Kino, Leisnigerplatz.
Leppin, Uhrmacher, Bürgerstr. 41 Reparaturen u. Privatuhr. Wiederverk.
Schokoladen Wolfgang Fritz Konkordienplatz
B. Schneider Schuhwaren Osterbergstr. 10

Dresden-Plauen
O. Bretschneider Zwickauerstr. 144. Ledrw. Polstermöbel, verstellbare Matratzen,
Metropol-Theater Hofmühlen 41 Straße 41 Tägl. Vorstellungen, Mittwoch u. Sonnabend Programmwechs.
Gust. Nobst, Fleischermstr. Rind- u. Schweineschlächterei Telephon 7969.
„Alt Plauen" früher kl. Volkshaus.
Buchhandlung Focken Chemnitzerstr. 80
P. Freund Hüte, Mützen, Schirme, Zwickauerstr. 105
Germania-Droger. W. Müller Zwickauerstr.
W. Kuffig Schuhfabrik Zwickauerstr. 100.
Fr. Höhne Schuhwaren Chemnitzerstr. 90.
Herm. Mantz Rind-, Schw.-Schl. Zwickauerstr. 134.
Mohren-Drogerie Inh. O. Putzar Zwickauerstr. 132
Bruno Schaal Cigarrengesch. Zwickauerstr. 83.
Th. Thümmel Gr. Schuhw.-Lag. Zwickauerstr. 87.
Ernst Zierfuß Bäcker-, Konditorei Zwickauerstr. 124.

Dresden-Striesen
Central-Bad, Wittenbergerstr. 33, Tel. 18667. Schwimmbassin, Dampf-, med. und Wannenbäder verabreicht für alle Krankenkassen.
Wiesinger Badeanstalt Augsburgerstr. 58 Verabreicht a. Art. Bäder u. ist bei all. Krankenkass. zugelass.
Beerdigungs-Anstalt Hoffnung Wittenbergerstr. 56 Tel. 4063.

Briesnitz
Otto Rothe, Brot-, Weißbäcker. Meißnerstr. 41.
Frz. Wirth Schneidermeister u. Herren-Artikel

Bühlau
Ernst Bode Restaurant „Erholung"
Rüngeltan Nachf. Fahrräder Reparatur.

Coswig
Carl Bähr Fahrräder, Nähmaschinen. Reparaturwerkstatt.
Adler-Brauerei
Otto Haase Möbelgeschäft Hauptstr. 40
Rudolf Koch, Buchbinderei.
H. Pinkert Putz- und Manufakturwaren.
Guido Wippler Eisenwaren, Haus-Küchenger.
Kötitz bei Coswig
Emil Häbel Bäckerei Bahnhofstr.

Zitzschewig b. Coswig
Os. Kupfer Fahrradhandlg. u. Reparaturwerkstatt

Cossebaude
Brauerei Cossebaude.
K. Kleiner Kurz-, Weiß-, Wollw. Uhren-Rep.-Werkst.
Markthalle Reinh. Krause Dresdnerstr. 28
E. Marschner Klempnerei u. Eisenw. Küchenger.
M. Richter Korb-, Seil-, Bürstenwaren, Kinderwagen.
J. Stöhr Fahrräd., Nähmasch. (Teilzahlung)
Carl Thomas Kohlenhandlung am Bahnhof.
Wettin-Apotheke u. Drogen K. Horn

Dippoldiswalde
„Billige Lampenecke" Paul Becher Nchflgr. H. Pfotz Spez.-Gesch. für Haus- u. Küchengeräte.
Leon Leibner Herren-, Knaben-Konfektion sowie Arbeitsartikel! Am Bismarckplatz.
Otto Bester Manufakturwaren, Modew., Konfektion.
Ferd. Florian Schuhwarenlager Altenbergerstr. 178
Goldener Stern Ew. Schneider Am Markt.
C. Heyner Haus-u. Küchenger. Werkzge. Likörfabrik
G. Hickmann Restaur. Fleischr. Schuhgasse 102.
Max Jünger Cig. Cigarett. Tabak. Herrengasse 21.
Rich. Lepler Fleischermeister Bahnhofstr. 137.
E. Nietzold Uhren, Goldwaren, Brillen. Markt 18.
„Reichskrone" Garten- u. Ball-Etablissement.
Osk. Straßberger Maler- u. Lackierermstr. Bischofstr. Privat 234
Alfr. Thümmel Hüte, Mützen Pelzwaren.

Deuben
Carl May Geschäftshaus für Damen- und Kinder-Konfektion — Kleiderstoffe — Berufskleidung.
Dampf-Molkerei Deuben Hermann Zimmermann empfiehlt sämtliche Molkerei-Produkte in bester Qualität zu billigsten Tagespreisen.
Modenhaus Georg Sobe Damen-, Herren- u. Kinder-Bekleidung
Spahn's Markthalle Inh. Moritz Dicke Täglich frisches Obst u. Grünw. Dresdnerstr. 49
Apotheke zu Deuben Lieferant sämtl. Krankenkassen
Max Schubert Strumpf- u. Wollwaren-Haus gegenüber Deutsche Bank.
Emil Seidel Inh. Friedr. Hapel Modewarenhaus.
Elsa Vogel, Milka-Niederlage.
E. Fuhrmann Galanteriewaren Dresdnerstr. 58
J. Herrmann, Weiß- u. Strumpfw. ... befindet sich Paiken, ...
Molkerei M. Matthes Kirchstr. 4

Döhlen
Erste Bekleidungshalle in Plan. Grund gegenüber Schacht Gr. Weiser
Drogerie Döhlener Hof.
Gansauge Herr.-, Dam.-, Kind.-Konf. Putz, Manufakt., Schuhw.
Grafe, Brot-, Weiß- u. Feinbäck. Ecke Dresdner- u. Schachtstr.
Otto Kunze, Fleischermeister.
Max Rühle Brot- und Feinbäckerei.
Ernst Thomas Fleisch- und Wurstwaren.

Gorbitz
Brauerei Gorbitz.
Gust. Eisert, Barbier u. Friseur.
A. Fritzsche, Fleisch- u. Wurstw.
Gust. Füllkrug Fleisch- und Wurstwaren.
H. Grießbach Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei.
Th. Großmann Möbel- und Sargmagazin.
W. Günzel Kolonialwaren 5 Prozent Rabatt.
K. Mischke Brot-, Weiß- und Feinbäckerei.
H. Miltasch Warenhaus Gorbitz.

Hainsberg
B. Noack Sämtl. Artikel, Billig. Bezugsquelle

Kaitz-Hänichen
Rich. Rüdiger Fleischermstr. Kaitz

Klotzsche
Arthur Schneider Kolonialwaren, Kaffee 1. klassig. Cigarrenlag., Hauptstr. 35.
Lina Barthel Manufaktur-, Weiß- u. Wollw.
Hugo Siegmann, Bäckerei.

Kötzschenbroda
Ernst Kupfer Kürschnermeister. Hüte, Mützen, Schirme.
Lössnitzer Kaufhaus Billigste Bezugsquelle. Manufakturwaren, Konfektion.
Hermann Fischer Bäckerei Naundorf.
Walther Faber Herrenartikel Hüte, Mützen, Schirme.
Kulmbacher-Hof Stehbierhall.
Paul Matthies Meißnerstr. 48 b. Korb- u. Kinderwagen.
Paul Pöntz Kolonialwaren und Spirituosen.
Rich. Raabe Bäckerei und Destillation.
Karl Tannaberger Fleisch- u. Wurstwar.
Ernst Wirthgen Fleischermstr. Hauptstr. 62

Kesselsdorf, Grumbach, Wurgwitz
H. Scheibner Feinbäckerei, Eiernudelfabrik Kesselsdorf.
Gasthof z. Krone, Kesselsdorf.
Th. Richter Bäckerei, Kolonialwaren, Grumbach.
P. Nake Polster- und Möbelgeschäft, Wurgwitz.

Laubegast
Rich. Weber Telephon 594 Beerenweine Heidelbeer 50 Spezial I 60 Pfg. Johannisbeer 60 Erdbeer 75 Pfg. Bier Versand frei Haus.
Molkerei Naake Tägl. frische Molkerei-Produkte
E. Bähr Haus- u. Küchengeräte Kolonialw., 5% Rabatt.
E. Kaiser Holz, Kohlen, Briketts, Fuhrgesch.
Bernh. Maul Haus- und Küchengeräte.

Lausa-Weixdorf
Max Beyer Fleischermeister Königsbrückerst. 60
W. Gösel Fleischermeister Königsbrückerst. 18

Kemnitz
Karl Martin Fleisch- und Wurstwaren.

Leuben
Apotheke zu Leuben
F. Kleemann Cigarren, Papierwar. u. Galanterie-Artikel.
Aug. verw. Langer, Kaufhaus.
Herm. Starke Fleisch- und Wurstwaren.
A. Weinhold, Bierhandlung.

Leubnitz-Neuostra
Michael Hager, Bierhandlung.
Rud. Kinberg Brot- u. Weißbäckerei.

Lockwitz-Kreischa
O. Kunze Kreischa Fahrr., Nähm., Benzinstelle

Loschwitz
Alb. Ungewiß Eisenhandlung Körnerplatz 2.

Leutewitz
Otto Gersten Kolonialw., Drogen u. Weine 5 Prozent Rabatt.
Joh. Decker Schnitt- u. Wollw. 5 Prozent Rabatt
Brauerei Leutewitz.
O. Ließner Möbelmagazin Sattlerei, Polsterwerkst.
H. Nocke Nachf. Inh. Fr. Kern Drog. Park. Kolonw.
W. Vacula, Hüte, Mützen und Pelzwaren.

Niedersedlitz
Fr. Günther Klempnermeister Eisenw., Haus- u. Küchenger.
Max Otto Fahrräder, Nähmaschinen Ersatzteile.
Vogels Möbelhalle sämtl. Möbel, ganze Ausstattungen in jeder Preislage. Bahnhofstr. 7.
Gotth. Feistner Fleischerei Dorfstr.
Arthur Müller Fleischer-Mstr. Bismarckstr. 48.
Paul Seidel Möbel, compl. Ausstattg. Tapeziermst.
Osk. Wende Größtes Schuhlag. der Umgebung.

Rabenau
C. Glöckner Klempnermeister Haus- u. Küchengr.
P. Morgenstern Uhr., Goldw. Brill., Sprechap.

Niederhäßlich
A. Kasper Nr. 60. Schuhwar. aller Art

Potschappel
Bellmann & Thümer Marktstr. 6 halten sich z. Verkauf v. Turnertrommeln, Trommelflöten, Signalhörnern etc. etc. bestens empfohlen. Alle anderen Musikinstrumente besonders preiswert.
Bernh. Göthe Kinder-, Klapp- u. Leiterwagen Korbwaren. 10% Rabatt.
Paul Herrmann Manufaktur- u. Modewaren. Herren- u. Damenkonfektion
Herm. Kirsten Markt Kürschnermstr. Herrenbedarfsartikel nur selbst gearbeitete Pelzwaren.
Cigarrenhaus Wunderlich Cigarren, Cigaretten, Tabak.
Curt Chemnitzer Bäckerei mit Motorbetrieb.
Osk. Uhlmann Cigarrenversandhaus — Weinhandlung —
Kaufhaus Eckstein Wirtschaft- u. Gesch.-Bedarf
R. Fleischer Behandlung und Ersatz d. Zähne.
Robert Luft Haus- u. Küchenger. Geschenkartikel.
Fuhrmanns Residenz-Basar, Wirtschafts-Geschenkart.
Otto Flössner Uhren-Goldwar. Opt.-Musikwerk.
Albin Gläßer Uhren u. Goldw. Optische Artikel.
R. Hesky Tharandterstr. 31 Schuhwaren.
Weymann's Restaurant und Kolonialwaren.
Zur frohen Schicht jeden Sonntag öff. Ballmusik
Kurt Sorge, nebend. Apotheke Kaffee, Tee u. Kakaohandlg.

Radeberg
Konfektionshaus R. Lederer 23 Dresdnerstraße 23 Größtes Spezialgeschäft für Herren-, Damen- u. Kinder-Garderobe.
S. Mannass Herren-, Damen- u. Kinder-Garderobe.
Apotheke Homöopathische Arzneien.
Restaurant Harmonie Arthur Gesellsch. alte-Saal Große.
„Sächsischer Reiter" Oskar Gesack

Stetzsch
H. Wagner Kolonialw. Cigarr. Mehl, Futterartik.

Radebeul
Alte Apotheke Gellertstr. 18.
Spezialität: Ferriphellin Anerk. Kräftigungsmittel für Blutarmut, Magen- und Darmleiden.
W. Behrens Uhren, Goldwaren Serkowitzerstr. 1.
Albert Böhm Fahrräder und Nähmaschinen.
Bruno Fischer Fleischermstr. Gartenstr. 74.
Th. Große Bahnhofstr. 18. Haus- u. Küchenger.
Paul Grunert Kürschnermstr. Leißnerst. 18 ...
Friedr. Jencke Uhren, Goldw., Optik. Leipzigerstr. 70.
Kino A. Hiller, Sidonienstr. 1. Dresdnerstr. 10 Kammhaus Gasth.
A. Kraut Bahnhofstr. 14 Kolon.-Grünwar., Südfrüchte.
Louis Lange Fleischerei Dresdnerstr. 88.

Radebeul
Ernst Müller Sidonienstr. 1 Schuhlag. u. Reparatur
Paul Naumann Malermeister Seestraße 8.
A. Reiche Inh. O. Hohmann Bahnhofstr. 18 Manufktw. Putz
Carl Schreckenbach Drogen, Farben.
A. Roch Molkerei und Buttervand

Schmiedeberg
P. Täubert Korbwaren, Kinderwagen.
Max Müller Uhren, Goldwaren, Sprechapparate, Reparat.

Tharandt
W. Richter, Biergroßhandlg.

Wilsdruff
Meißner Photographisches Atelier
Curt Plattner Herren- und Knab.-Garderobe
A. Schlichenmaier Möbel-Fabr. u. -Magazin
Schützenhaus Wilsdruff.
Emil Haupt, Bäckerei.
Clem. Heyne Konditorei u. Café, Weinst.

Weissig bei Weißer Hirsch
Richard Haase
Brauerei Weissig.

Herren
welche Wert auf elegante Garderobe legen, bietet sich Gelegenheit, in der **„Blitz"-Reinigungsanstalt** Schloßstraße 4, I. sich mit gebrauchter, moderner Kleidung zu versehen. Es bieten sich für jedermann große Vorteile, da sich diese Garderoben durch besonders gute Verarbeitung u. tadellosen Sitz auszeichnen. Wir empfehlen chemisch gereinigte **Maß-Anzüge** 10, 15, 20 M. usw. **Maß-Paletots** 8, 12, 18 M. usw. und neue Garderoben.
„Blitz"-Reinigungsanstalt Dresden-A., Schloßstr. 4, I. neben Café Central. [A 55

+ Damen +
empf. Soff. Spülapparate, Mutterspritzen, hyg. Artikel und wenden sich bei Störung vertrauensvoll an **Frau Fröhlich, Wallstraße 22, I.**

[B 1524
Militär-
Stiefel
Schnürschuhe
Drillichhosen
Drillichjacken
Leinenhosen
Tuchhosen
Zeltplanen etc.
Alt-Militäreffekten-Hdlg. Georg Schröder früher Thomas
Königsbrücker Straße 60.

Netzbettstellen Klappsportwagen : Kinderwagen : Billiger wie im Laden Sillengasse 8, part. in d. Nähe v. Postplatz u. Am See. Größtes Spezialhaus dieser Art.

Frauen-Tee! altbewährt bei Beschwerden usw. Auskunft erteilt Frau H. Freisleben **Freiberger Platz 8.**

Nach [A 34
Feierabend ist es nötig, den **Körper** zu stärken und die **Nerven** zu kräftigen. Das wirksamste **Labsal** sind unstreitig **Spielhagen-Traubenweine.** Dieselben sind in bezug auf Qualität **äußerst billig.**

	½ Fl. inkl.
Rot- u. Weißwein	—.90
Spanischer, rot, süß	1.25
Alter Portwein feurig	2.—
Malaga, schwer, süß	1.50
Wermutmagenwein	1.35

C. Spielhagen Annenstr. 8, Bautzner Str. 9.

Freitag, Sonnabend, Sonntag
[B 834] **Billige Fleisch- und Wursttage**
H. Damm, Fleischermeister
5 Markgraf-Heinrich-Platz 5

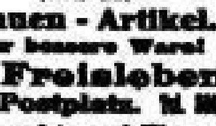
[A 104]
Nie schlaff
wird Ihr **Körper** und **Geist**, wenn Sie bei **Hitze** die **echten** Schokoladen-Heringschen **Sanussa-Pfefferminz-Pastillen**, ¼ Pfd. 30 Pf., führen.

Moderne **Bettstellen** mit Matratzen zu konkurrenzlosen Preisen
Tränkners Möbelhaus, Görlitzer Straße 21/23.

Greiz-Geraer Kleiderstoffe !
Reste! schwarz und farbig, verwendbar für Kostüme, Kleider, Röcke u. Blusen, spottbillig [K 267
Serrestr. 10, I.

Gardinenreste!
weiß und creme, abgepaßte Gardinen, Künstler- und Madrasgardinen, Stores und Vitragen spottbillig. Angeschm. Gardinen zur Hälfte des Wertes. [K 267
Serrestraße 10, I.

+ Klinge Frauen +
„Frauenehe", Paket 75 Pf. Mutterspritzen, Spülkannen



Monats-Gürtel, Leib-Binden sowie alle **Frauen-Artikel.** Nur bessere Ware!
R. Freisleben Postplatz. **Man achte auf Firma.**

Corona-Schladitz Hermanda-Fahrräder
neu u. gebr. Reparaturen schnell, gut u. bill. nur Gr. Brüdergasse 21.
Kein Laden. [B 1389

Neu eröffnet! Neu eröffnet!
Bekleidungshaus Saxonia Dresden-N., Alaunstraße 28
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in **Herren- u. Knaben-Konfektion** [A 104
Hüte, Mützen, Herrenwäsche
Krawatten zu enorm billigen Preisen

Neu eingetroffen! Ein Posten **Herrenstoffe!**
Reste, verwendbar f. moderne Herrenanzüge, Hosen u. Knaben-Anzüge, spottbillig. [K 267
Serrestraße 10, I.

Mutterspritzen

[L 269]
mit 2 Kanülen von 1.75 M. an. Spülkannen, Leibbind., Menstruationspulver, Vorfallbind. u. hygien. **Frauen-Artikel** Auskunft gratis. Nur Fel. 10 Frau. ...
Frau Heusinger 37 Am See 37
Erster Laden vom **Dippoldiswaldaer Platz.**
Genau auf Namen und Hausnummer achten.

Gesinnungsgenossen! :: Erwerbt das Bürgerrecht!

Reichstag.

159. Sitzung. Mittwoch, den 11. Juni 1913, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratstisch: v. Bethmann-Hollweg, Delbrück, v. Heeringen.

Die zweite Beratung der Wehrvorlage wird beim Art. I fortgesetzt.

Abg. Erzberger (Z.): Die erste Frucht der Berner Konferenz haben wir gestern im Reichstag erlebt. Herr Noske hat 4½ Stunden gesprochen, sein Parteifreund Jaurès in Frankreich hat angekündigt, drei Tage lang zur Militärvorlage zu sprechen (Heiterkeit). Ueberraschend war ja die Opposition der Sozialdemokraten nicht. Die radikalsten Genossen, selbst Rosa Luxemburg, werden jetzt mit Herrn Noske zufrieden sein (Heiterkeit). Dann sang Herr Noske ein Loblied auf die Sozialdemokratie, die immer weiter ins Volk dringe. Nun, es ist dafür gesorgt, daß die sozialdemokratischen Bäume nicht in den Himmel wachsen. Es gibt ja keine Partei, die innerlich so zerfallen ist, wie die Sozialdemokratie (Widerspruch bei den Sozialdemokraten), kein einziger Satz ihres Programms ist unangefochten in ihren eigenen Reihen. Die Heeresvorlage stellte der Abg. Noske als etwas ganz Ungeheuerliches hin. Nun, die französischen Sozialisten sagen, die deutsche Heeresvorlage ist so unbedeutend, daß sie der Einführung der dreijährigen Dienstzeit in Frankreich wegen dieser Vorlage nicht zustimmen können. Den Zahlen des Abg. Noske muß man sehr skeptisch gegenüberstehen; er sagte, der allgemeine Pensionsfonds enthalte 100 Millionen für Militärs und nur 4,6 Millionen für Zivilbeamte. Er hat wohl übersehen, daß die Pensionen der Post- und Eisenbahnbeamten mit 44,5 Millionen im Postetat enthalten sind. (Hört! hört! im Zentrum.) Der Abg. Noske bewegte sich vielfach in Widersprüchen, das ist bei einer Rede von 4½ Stunden ja auch ganz selbstverständlich. (Heiterkeit.) Zum Beispiel sprach er von den großen persönlichen Opfern der Dienstzeit, verlangt aber das Milizsystem, bei welchem jeder Mann in den Waffen ausgebildet werden soll. Er klagte über die mindere körperliche Tüchtigkeit unserer Jugend, zufolge zu geringen Arbeiterschutzes, mußte aber anerkennen, daß unser Heer das gesündeste der Welt ist. Was der Abg. Noske über die Abnahmelieferungen bei Krupp gesagt hat, wird wohl auf allen Seiten dieses Hauses gebilligt. (Lebhafte Zustimmung im Zentrum.) General Wandel hat die Angaben Noskes nicht widerlegt, sondern zugegeben. Den Reichskanzler frage ich bei dieser Gelegenheit, wann die einstimmig beschlossene Untersuchungs-Kommission für die Waffenlieferungen zusammentreten wird — Die Wehrvorlage will Noske ablehnen, weil weder eine momentane Kriegsgefahr noch eine in absehbarer Zeit vorliege. Nun, bei einer momentanen Kriegsgefahr wäre es zu spät, eine Militärvorlage einzubringen. Daß aber in absehbarer Zeit ein Krieg ausbrechen kann, das geben Parteigenossen des Abg. Noske u. z. B. Hermann Wendel in der „Neuen Zeit" vom 9. Mai 1913 und Albert Thomas in der „Neuen Zeit" vom 6. Juni 1913. Sie brauchen ja auch nur an die Vorgänge in Nancy zu denken. Dabei wäre es unverantwortlich, wenn wir nicht, um ein Wort des Reichskanzlers zu gebrauchen, so stark sein wollen, wie wir sein können. (Sehr richtig! im Zentrum.) Herr Noske sprach von einem uneingelösten Königswort; deshalb will ich an das Wort des Kaisers vom 25. Juni 1888 erinnern, daß unser Heer den Frieden sichern soll; wenn er aber gebrochen wird, soll es in Ehren bestehen. Dieses Wort hat er gehalten, und das deutsche Volk ist ihm dankbar für dieses Programm. (Bravo! im Zentrum.) Von diesem Gesichtspunkte sind wir bereit, die Wehrvorlage zu bewilligen, freilich mit der Voraussetzung, daß keine Ausgabebewilligung ohne gleichzeitige Beschaffung der erforderlichen Deckung stattfinden darf. (Sehr richtig! im Zentrum.) Die Verschiedung der Wehrvorlage ohne Deckung wäre halbes Werk, wäre Stückwerk, Stümperei! Wir erwarten, daß der Bundesrat auf demselben Standpunkt steht und zum Ausdruck bringt, daß die Deckungsvorlage ebenso notwendig ist wie die Wehrvorlage. Soll die Stärkung unserer Wehrkraft erkauft werden durch den Ruin unserer Finanzen, so ist doch sehr die Frage, ob nicht am Ende des Ganzen ein Minus steht. (Lebhaftes Sehr richtig! im Zentrum.) Ich erwarte, daß alle Parteien, die für die Wehrvorlage sind, mit der gleichen Energie auch für eine gründliche Deckung eintreten werden. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Nur nicht für die Erbschaftssteuer! Heiterkeit.) Ich spreche jetzt nicht über die Art der Kostenaufbringung, sonst müßte ich auch vier Stunden reden. — Angesichts der Maßnahmen, die in den letzten Monaten in Frankreich erfolgt sind, sind wir einfach zur Annahme der Wehrvorlage gezwungen. Herr Noske sagt: verständigen wir uns! Aber dazu gehören zwei. Eine Verständigung wäre nur möglich, wenn Frankreich den durch den Frankfurter Frieden geschaffenen Zustand anerkennen würde. Aber davon ist keine Rede. An der Friedensliebe des Deutschen Kaisers kann kein Zweifel sein. Die Franzosen erkennen das an, warum ziehen sie nicht die Konsequenzen daraus. Von Deutschland aus ist wiederholt die Hand zur Verständigung Frankreich gereicht worden. Daß zwei Zentrumsabgeordnete verboten sein soll, an der Berner Konferenz teilzunehmen, ist nicht richtig; wir haben in der Fraktion über die Berner Konferenz kein Wort gesprochen. — Die konsequente Durchführung der Miliz in Frankreich und Deutschland würde dazu führen, daß Frankreich mit seiner geringeren Einwohnerzahl entsprechend viel weniger Soldaten hätte als Deutschland. Das ist ja gerade das Bezeichnende, daß Frankreich trotz seiner viel geringeren Kopfzahl die größten Anstrengungen macht, militärisch ebenso gerüstet zu sein wie das größere Deutschland. Das beweist seine besondere Friedensliebe. Es ist nicht richtig, daß die Maßnahmen Frankreichs die Antwort auf die deutschen Rüstungen bilden. Sie stammen zum Teil schon aus dem Februar 1913, wo von der deutschen Heeresvorlage noch keine Rede sei. Millerand war schon 1912 im Dezember entschlossen, 500 Millionen für Heeresrüstungen zu fordern. (Hört! hört!) Auch der Entwurf auf Einführung der dreijährigen Dienstzeit ist völlig ausgearbeitet schon 5 Tage nach dem Auftauchen der ersten Nachricht über die in Deutschland beabsichtigte Vorlage in Frankreich vorgelegt worden. Unsere Wehrvorlage benutzt die französische Regierung jetzt allerdings als billiges Agitationsmittel für ihre Forderung, die sie bereits vorher aufgestellt hatte. Zu glauben, daß Frankreich seine Heeresvorlage zurückziehen wird, wenn wir die unserige zurückziehen, dazu gehört ein Glaube, der Berge versetzt und dem huldige ich in der Politik nicht. — Wir stimmen der Wehrordnung als beste Garantie für die Aufrechterhaltung des Friedens zu. (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr. Semler (natl.): 1887 hat der Abg. Windthorst das Wort geprägt: wir bewilligen der Regierung jeden Mann und jeden Groschen. Ein paar Tage darauf war der Reichstag aufgelöst. Der Vorgang von damals ist lehrreich. Auch heute sind die bürgerlichen Parteien alle bereit, die Wehrvorlage zu bewilligen. Es wird sich fragen, ob über eine andere Bedingung das Gesetz nicht doch noch scheitert. Lehrreich ist auch, daß von dem neuen Reichstag damals dann die Wehrvorlage in 5 Tagen bewilligt wurde. Wir bewilligen nicht nur jeden Mann, sondern auch jedes Pferd. (Heiterkeit.) Bedingungslos bewilligen wir die Wehrvorlage und auch die erforderliche Deckung, freilich mit gerechter sozialer Verteilung der Lasten. Aber wichtiger wie jede Deckung ist für uns, daß die Wehrvorlage bis zum 1. Juli bewilligt sein muß, damit sie bis zum 1. Oktober durchgeführt sein kann. (Zustimmung bei den Nationalliberalen.) — Herr Noske erklärte gestern, die Sozialdemokratie sehe keine Gefahr für den Frieden. Nun für eine augenblickliche Kriegsgefahr wäre die Antwort nicht eine Militärvorlage, sondern die Mobilmachung. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.) Was Bismarck vor 25 Jahren zur damaligen Militärvorlage gesagt hat, ist heute noch genau ebenso richtig und aktuell. „Wir haben keine kriegerischen Gelüste; wir haben die Aufgabe, zwischen Rußland und Oesterreich den Frieden zu erhalten". Weiter führte Bismarck aus, wenn wir es bloß mit dem östlichen Nachbarn zu tun hätten, brauchten wir keine Militärvorlage; anders aber liegt es in bezug auf Frankreich, sobald die Franzosen glauben, sie siegen, beginnen sie den Krieg. Gewiß gibt es auch in Frankreich vernünftige Leute, die die Gegensätze zu überbrücken suchen; aber niemals hat ein Minister, der solches erstrebte, sich gegen die Kammer und die Presse dauernd behaupten können. Die Zustände Elsaß-Lothringens haben sich sicherlich nicht ohne Zutun Frankreichs entwickelt; ist nicht das Anwerben für die französische Fremdenlegion tagtäglich eine Herausforderung Frankreichs gegenüber Deutschland? Wir ertragen die französische Agitation mit Langmut, weil wir die Stärkeren sind. Aber je stärker wir sind, desto unwahrscheinlicher ist nach einem Worte Bismarcks der Krieg, und das ist die beste Begründung auch dieser Wehrvorlage. (Zustimmung bei den Nationalliberalen.) Die Leutnantsstellen haben wir gestrichen, weil sie doch nicht zu besetzen gewesen wären. Später werden wir bereit sein, sie zu bewilligen. Wir erwarten aber auch, daß die Armeeverwaltung sich der Kritik und den Anregungen aus diesem Hause in Zukunft nicht verschließt. Es handelt sich dabei um die Fragen der körperlichen Jugenderziehung, der Aushebung, der Militärjustiz, der Militäranwärter, der freiwilligen Krankenpflege usw. Was den Militärboykott anlangt, so sind gewisse Verbote auf diesem Gebiete im Interesse der Fürsorge für die jungen Soldaten wohl nötig, aber das was geschieht, geht weit über das Notwendige hinaus; wenn man zum Beispiel in Königsberg den Soldaten eine Liste von 150 Lokalen überreicht, die sie nicht aufsuchen dürfen. Der Einjährig-Freiwilligen-Dienst muß auch intelligenten Handwerkern usw. zugänglich gemacht werden. Es muß der Zustand aufhören, daß einzelne Regimenter lediglich adlige Offiziere haben. In der Militärjustiz liegen in der Tat barbarische Härten vor. 15, 18 Jahre Zuchthaus für eine kleine Hauserei, das sind schwere Notstände. Hier sollten wir noch durch ein Notgesetz die notwendige Reform schaffen. In der Presse hat man vorwurfsvoll von einem „Resolutionsgewäsch" gesprochen. Das ist sehr ungerecht. Wir hätten die Möglichkeit gehabt, viele der Forderungen in das Gesetz hineinzuarbeiten, und man sollte uns dankbar sein, daß wir des schnellen Zustandekommens der Wehrvorlage willen darauf verzichtet haben.

Dann noch ein Wort zu den Ereignissen des gestrigen Tages. Mit der Auffassung des Staatssekretärs Delbrück über die preußische Wahlrechtsvorlage sind wir nicht einverstanden, verzichten aber bei dieser Gelegenheit auf jede Erörterung dieser Frage. — Herr Noske sprach die Drohung aus: Der Tag wird kommen, da der Kriegsminister die Armee nicht mehr für sich wird in Anspruch nehmen können, und aus den Reihen der Sozialdemokraten ertönte der Zuruf: „Seine" Armee — unsere Söhne! (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Für absehbare Zeit war diese Drohung nur eine gewaltige Ueberhebung. Noch ist die Armee das gewaltige Bollwerk für den monarchischen Gedanken. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Noch!) Sie wird es auch bleiben, es sei denn, daß Ungerechtigkeit den monarchischen Gedanken zerstört. Diese Drohung der Sozialdemokratie sollte für uns und die Regierung eine Mahnung sein, daß wir uns bei einer solchen Vorlage, wenn es irgend geht, vertragen. (Ironisches Sehr wahr! rechts und im Zentrum, Lachen bei den Sozialdemokraten.) Es wäre sehr bedauerlich, wenn es in der Deckungsfrage unter den bürgerlichen Parteien eine Partei der Besiegten und der Sieger gäbe. (Erneutes Sehr richtig! rechts und im Zentrum.) Die Sozialdemokratie hat gestern unseren und hoffentlich auch den Blick des Reichskanzlers über diese Vorlage hinaus auf die weitere Zukunft gelenkt. Es kommt nicht nur darauf an, daß diese Vorlage irgend wie zustande kommt, sondern daß sie auch populär bleibt wie der alte Wehrbeitrag, bevor er von der Kommission verdorben worden ist. Es kommt nicht nur darauf an, das Geld nur zu schaffen, sondern den guten Gedanken zu erhalten, daß beiträgt wer immer Vermögen hat nach Maßgabe seiner Kraft. Wenn die Phantasien des Herrn Noske — jetzt sind es noch Phantasien — dazu beigetragen haben, uns und den Reichskanzler darauf hinzuweisen, daß es wünschenswert ist, daß die Partei der Mitvergnügten nicht weiter wächst im Lande, dann haben sie ihre Schuldigkeit getan und wir können ihm dankbar sein. (Bravo! bei den Nationalliberalen.)

Abg. Graf Oriola zu Putlitz (k.): Für die Vorlage kommen die Rüstungen der Gegner in Betracht sowie die Umänderungen in der Waffentechnik. Wir konnten unmöglich an den Rüstungen anderer Länder vorbeigehen und ebenso wenig konnten wir die Neuerungen der Kriegsmittel, besonders auf dem Gebiete der Luftschiffahrt außer acht lassen. Eine Verstärkung unserer Wehrkraft ist angesichts dieser Umstände ein dringendes Erfordernis. Das Leitmotiv der Vorlage ist die Ermöglichung einer schnelleren Mobilmachung und eine Verstärkung der kriegsmäßigen Kaders. Die Verringerung der Kavallerie gegenüber der Forderung der Regierungsvorlage können wir nicht billigen; die Kavallerie hat auch im modernen Kriege noch große Aufgaben zu leisten. Namentlich im Hinblick auf unsere Nachbarländer können wir die Verantwortung für diese Streichung nicht auf uns nehmen. — Die Bepackung der Wehrvorlage, die doch schnell erledigt werden muß, mit so zahlreichen Resolutionen kann ich nicht für ersprießlich halten. (Sehr richtig! bei den Konservativen.) Eine Reihe von Resolutionen lehnen wir ab, weil ihre Annahme einen Eingriff in die Kommandogewalt darstellen würde; jeden Eingriff in die Kommandogewalt aber weisen wir zurück. (Zustimmung bei den Konservativen.) — Die Sozialdemokratie lehnt die Vorlage ab; sie bekennt sich zwar zur Vaterlandsliebe, aber gleichzeitig erklärt sie sich als international. Das Vaterland der Sozialdemokratie ist nicht jenes, das wir schützen wollen. Sie wollen ja auch die Jugend mit einem Geist erfüllen, der sie nicht zu tüchtigen Soldaten machen kann, die für das Vaterland eintreten. Abg. Noske hat auch von Jena gesprochen. Gerade die Erfahrungen von Jena müßten Sie zur Annahme der Vorlage bringen. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Noske hat Jena gar nicht erwähnt.) Darum kann ich meine Ausführungen doch machen. (Heiterkeit.) Denn die Niederlage von Jena ist verschuldet durch die übergroße Sparsamkeit Friedrich Wilhelms III. In diesen Fehler wollen wir nicht fallen. — Der Abg. Noske hat auch versucht, Mitglieder des Reichstages in unschöner Weise an den Pranger zu stellen; er hat sich gegen den Kapitalismus und gegen ein kapitalistisches Schmiersystem gewandt. Aber gerade ein starkes monarchisches System setzt den kapitalistischen Strömungen einen starken Damm entgegen (Zustimmung rechts, Lachen bei den Sozialdemokraten), in parlamentarisch regierten Ländern herrscht eine viel stärkere kapitalistische Korruption. Aber gerade wir können stolz auf unser Parlament sein. — Wir werden den Kriegsminister bei seinem Bestreben, das Heer vor sozialdemokratischem Einfluß zu bewahren, unterstützen. Denn die sozialdemokratische Weltanschauung ist von einer Dürftigkeit und Einseitigkeit ohnegleichen. — Die Wehrvorlage verlangt Opfer; aber wir glauben, mit ihr eine Verstärkung der Friedensgewähr zu erhalten. Schon im Norddeutschen Reichstag sagte Bebel, Deutschland werde bald nur einer Kaserne gleichen. Statt dessen haben wir einen wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung von gewaltiger Großartigkeit, und zwar nicht trotz des Militarismus, sondern zum Teil wegen des Militarismus. Dazu wird auch diese Vorlage beitragen. (Bravo! rechts.)

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Vp.): Ich bin einverstanden mit dem Vorredner, daß das deutsche Volk stolz sein kann auf sein Parlament. (Sehr gut! bei der Volkspartei.) Ich wundere mich aber über seine Klagen, daß die Militärvorlage nicht schneller erledigt wird. In einer „heimbodentreuen" Rede außerhalb dieses Hauses hat auch Dr. Oertel gesagt — der Reichskanzler möge auf den ihm da erteilten guten Rat achten —: „Wenn ich Reichskanzler wäre, und es wäre das Schlimmste, was mir passieren könnte (Heiterkeit) und ich würde es auch nur wenige Tage sein, und wenn Ende Juni die Bewilligung der Heeresvorlage noch nicht als sicher anzusehen wäre, würde ich Seine Majestät dem Kaiser sagen, dieser Reichstag muß nach Hause geschickt werden, oder hier ist mein Amt, ich kann nicht länger regieren". Sie finden in dieser Rede noch mehr „heimbodenständige" Perlen, lesen Sie sie nur nach. Aber gerade diese Herren sind es, die die Erledigung der Vorlage verschleppen (Widerspruch rechts). Gewiß, Sie haben sich ja darauf kapriziert, die Vorlage in suspenso zu lassen, bis die Deckungsfrage in ihrem Sinne gelöst ist. Also gerade die Herren rechts sind an der Verschleppung schuld (der Abg. Dr. Oertel tritt zum Rednerpult und verbeugt sich. (Große Heiterkeit.) Ich kann dem Kollegen Oertel im gegenwärtigen Augenblick keine Beachtung schenken. (Große Heiterkeit.) Wir haben in der ersten Lesung eine gewissenhafte Prüfung der Vorlage zugesagt. Diese eingehende Prüfung ist in der Budgetkommission erfolgt. Freilich war sie schwierig wegen der etatrechtlichen Unübersichtlichkeit der ganzen Vorlage. Protest einlegen müssen wir gegen die unanständige Art, in der man gegen die Militärs vorgegangen ist, die anderer Meinung waren als die Militärverwaltung. (Sehr richtig! links.) Die Frage der Kavallerie ist in der Kommission mit größter Gewissenhaftigkeit geprüft worden. Leider ist der größte Teil dieser Verhandlungen geheim geführt worden. Man hat Dinge für vertraulich erklärt, die in jedem militärischen Handbuch stehen. (Hört! hört! links.) An den Kriegsminister richte ich die Frage, ob der größte Verbrecher aller Zeiten, Oberst Redl, wirklich keine deutschen Militärgeheimnisse verraten hat. — Wenn wir dem Artikel 1 der Vorlage zustimmen, so aus rein militärtechnischen Gründen. Wir sind nicht in der Lage, zu beweisen, daß kein Bedürfnis für eine erhöhte Rüstung, das die Regierung behauptet, vorliegt. Die Berner Konferenz haben wir freudig begrüßt. Sie ist die erste schüchterne Staffel auf dem Wege der Annäherung Frankreichs und Deutschlands zu einer werktätigen gemeinschaftlichen Zivilisationsarbeit. Dieser Notwendigkeit wird sich auf die Dauer keine ernst zu nehmende Partei verschließen können. Ob freilich die Art, wie Herr Noske die Frage behandelt hat, sehr geeignet war, bürgerliche Parteien heranzuziehen, ist eine andere Frage. Er hat ja überhaupt alle bürgerlichen Parteien sehr stark angegriffen. Sie war ein bißchen stark Theaterdonner. (Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Ihre (zu den Sozialdemokraten) Haltung in der Budgetkommission war eine ganz andere als hier im Plenum. Sie waren dort so milde, so bürgerlich gemäßigt. (Heiterkeit.) Sie haben teilweise ganz verständige Reden gehalten. (Heiterkeit.) Sogar die Angriffsmöglichkeit von Osten haben Sie einmal ganz offen zugegeben. Herr Erzberger hat schon Frau Rosa Luxemburg auftauchen lassen. Ich weiß nicht, ob sie nun befriedigt ist, nachdem Herr Noske 4½ Stunden gesprochen hat, oder ob sie auch seine Rede für „abgeschmackte revolutionäre Phraseologie" hält. Seien Sie doch ehrlich (Lachen bei den Sozialdemokraten) — ich meine die Presse außerhalb des Hauses, um nicht mit dem Präsidenten handgemein zu werden (Heiterkeit) — wollen Sie leugnen, daß die Darlegungen in der Kommission über die Schwierigkeit der Mobilisierung der deutschen Armee nach zwei Fronten auch auf Sie einen gewissen Eindruck gemacht haben. Ich bedaure, daß diese Sitzungen unter dem Ausschluß der Oeffentlichkeit stattgefunden haben. Wenn die Reden bekannt geworden wären, die dort gehalten worden sind von hervorragenden Ihrer Führer, so wäre die Rede des Herrn Noske unmöglich gewesen. (Unruhe bei den Sozialdem.) Also seien Sie milde und hauen Sie jetzt nicht in dieser Weise drauf, nachdem Sie sich in der Budgetkommission ganz anders, viel verständiger, benommen haben. Die Kommission mußte bei dieser Vorlage eine Gegenrechnung aufstellen; das ist in 24 Resolutionen geschehen, die ein vollständiges Reformprogramm darstellen, das wir noch durch zwei Anträge vermehrt haben. Ledebour sprach mit Beziehung darauf von warmer Limonade. Dabei hat er doch selbst gesehen, wie schwer es ist, die Wünsche in gesetzgeberische Form zu fassen. Resolutionen können wertvoll sein, wenn die Mehrheit den festen Willen hat, sie durchzuführen. Wir haben diesen Willen. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand die Beseitigung aller Privilegien, und die Kommission zeigte seltene Einstimmigkeit, natürlich ausgenommen die Herren rechts. Aber die Militärverwaltung produzierte an Verständnislosigkeit gegenüber modernen Reformen das denkbar höchste Maß. Wenn wir von Zurücksetzung des bürgerlichen Elements sprachen, von Standesvorurteilen, vom Luxus, stets ertönte ganz automatisch das Wort: „Die Kommandogewalt". Die Kommandogewalt hat ihre Grenzen in den Gesetzen und im Budgetrecht des Reichstages. Es war ein Fehler, daß ohne Mitwirkung des Reichstags die Verordnungen erlassen worden sind, die den deutschen Offizier rechtloser machen als er vor 100 Jahren war. Ein Protest gegen diese Rechtlosigkeit wäre angebrachter gewesen als der blamable Protest gegen das Jubiläumswerk des größten lebenden deutschen Dichters. (Bravo links. — Lachen rechts. Die Einlösung des Reformprogramms der Budgetkommission halten wir für außerordentlich wichtig. An die Regierung und die oberste Kommandogewalt tritt die Aufgabe heran, zu zeigen, ob das Vertrauen zum Volke trotz dieser enormen Opfer dauernd ausgeschaltet bleiben soll. Sache eines Staatsmanns würde es sein, die Krone zu überzeugen, daß das Volk sich nach Erfüllung dieser seiner Wünsche sehnt. Ich hoffe und wünsche, daß der Reichskanzler, der ja nach großen Aufgaben sucht, sich diese glänzende Gelegenheit nicht entgehen läßt. Wenn nicht zum Feste, so nach dem Feste. Bleibt man allen Warnungen gegenüber taub, so lehnen wir alle Verantwortung für den Schaden ab, der dadurch der Armee geschehen muß. Vor einer solchen Kurzsichtigkeit behüte ein günstiges Schicksal unser ganzes Volk, das Vaterland, die Monarchie und nicht zuletzt die Armee. (Lebhafter Beifall links.)

Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg:

Der Herr Vorredner hat soeben mit einem Appell geschlossen, in dem er auseinandergesetzt hat, was jetzt meine hohe Verpflichtung wäre. Wir sprechen von der Armee. Meine oberste Pflicht gegenüber der Armee ist, dafür zu sorgen, daß sie in der Treue zum Kaiser, in der festen Disziplin und in einer unbeugsamen Organisation, die durch nichts Fremdes durchbrochen wird, aufrecht erhalten werde. (Beifall.) Das ist die Pflicht, die ich der Armee und dem Volke gegenüber habe. (Erneuter Beifall.)

In Ihrer Kommission hat sich eine entschiedene Mehrheit für die Wehrvorlage ausgesprochen. In einzelnen Positionen ist Meinungsverschiedenheit geblieben; darüber wird im weiteren Verlauf der Debatte zu sprechen sein, insonderheit über die Anzahl der Kavallerieregimenter, welche aufzustellen sind. Ich überlasse zunächst die weiteren Ausführungen darüber meinem Nachbar, dem Herrn Kriegsminister. Aber ich will für meine Person schon jetzt betonen, daß die Forderung, die wir Ihnen in der Vorlage unterbreitet haben bezüglich der sechs Kavallerieregimenter, eine Forderung ist, die wir zur Sicherung des gesamten Heeresgefüges und zur besonderen Sicherung der Grenzprovinzen, welche im Ernstfall am ersten bedroht sein würden, und zur Sicherung der Bewohner des Landes aufrecht erhalten müssen. (Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.) Ich richte die nachdrückliche Bitte an dieses hohe Haus, daß Sie in dieser Beziehung den Beschluß der Kommission revidieren mögen. (Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.) Ich nehme das Wort, nachdem von einigen Herren der Zusammenhang zwischen Wehr- und

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19130612/13 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Deckungsvorlagen besprochen und eine Auskunft darüber erbeten worden ist, wie sich die Regierung zu dieser Frage stellt. Der Standpunkt der Verbündeten Regierungen ergibt sich klar und deutlich aus der Lage der gesamten Dinge. Wie ist die Situation? Es ist ein unbedingtes Erfordernis, daß die Heeresverstärkung unverzüglich ins Werk gesetzt wird. Das ist das oberste Gesetz, nach dem ich meine Haltung regeln muß bis in alle Konsequenzen hinein und regeln werde. (Beifall.) Daneben steht die Forderung, daß die Finanzen weder des Reiches noch der Bundesstaaten erschüttert werden. Auch das ist ein zwingender Bestandteil der Bereitschaft der Nation. (Sehr richtig!) Die Verbündeten Regierungen sind dieser Forderung vollauf nachgekommen; wir haben Ihnen volle Deckung vorgeschlagen. Daß ebenso wie in der Kommission auch in diesem hohen Hause eine ausgesprochene Mehrheit für die Wehrvorlage vorhanden ist, daran zweifle ich nicht, und daß sie deshalb angenommen werden wird, darauf vertraue ich zuversichtlich. Das gleiche gilt bezüglich der außergewöhnlichen Maßregeln, die wir Ihnen zur Deckung der außergewöhnlich hohen einmaligen Kosten vorgeschlagen haben, bezüglich des Wehrbeitrages. Auf die Einzelheiten, wie sich dieser Wehrbeitrag bisher in der Kommission gestaltet hat, gehe ich jetzt nicht ein; wir stehen noch vor der zweiten Kommissionslesung. Einigung ist bisher in allen Punkten noch nicht gefunden über die Deckung der laufenden Kosten. Was folgt aus dieser Situation? Sie, die Sie die Wehrvorlage bewilligen wollen, wollen sie nicht auf dem Papier bewilligen, Sie wollen sie bezahlen. (Sehr richtig!) Und deshalb ist es unsere Pflicht, eine Einigung zu suchen über die Frage der Deckung der laufenden Kosten, soweit diese Einigung noch nicht erzielt worden ist. Den Weg zu dieser Einigung haben wir Ihnen in unseren Vorlagen gewiesen, und ich bin fest überzeugt, daß die Einigung wird gefunden werden, weil sie gefunden werden muß. (Sehr richtig! bei den bürgerlichen Parteien.) Meine Herren, ein Volk, das in der Mehrheit seiner parlamentarischen Vertretung zu der Gewißheit gekommen ist, daß seine Wehrmacht gestärkt werden muß, weil es die Sicherheit und der Schutz des Vaterlandes verlangen, hat ein Recht darauf, daß ihm dieser Schutz auch wirklich gewährt wird. (Beifall bei den bürgerlichen Parteien.)

Auf dem Wege, den wir eingeschlagen haben, gibt es kein Zurück. Wir können keiner von uns, nicht Sie und nicht wir hier im Bundesrat, wir können nicht das Volk um den Schutz betrügen, von dem wir überzeugt sind, daß er nottut. Das wäre eine Versündigung am Vaterland. Deshalb werde ich mich mit allen Mitteln dafür einsetzen, daß die Wehrvorlage zu dem Zeitpunkt ins Werk gesetzt wird, den die Vorlage vorsieht, ich werde mit dem gleichen Nachdruck mit Ihnen arbeiten und wenn es nötig ist, auch kämpfen, daß die Mittel bereitgestellt werden, die dazu gehören. Wenn ich dazu nicht fest entschlossen wäre, hätte ich die Vorlage überhaupt nicht eingebracht. Und ich meine, Sie, die Sie in der Kommission für die Wehrvorlage gestimmt haben, müssen derselben Ansicht sein. Deshalb lassen Sie uns jetzt handeln (Abg. Dr. Weill (Soz.): Kuhhandel! — Abg. Bassermann (natl.): Das tun wir seit drei Tagen! — Heiterkeit) und ein Werk zum Abschluß bringen, für dessen Scheitern kein Mensch die Verantwortung tragen könnte. (Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.)

Abg. v. Liebert (Rp. bleibt bei der im ganzen Hause herrschenden Unruhe, die sich nur sehr allmählich legt, zunächst auf der Tribüne völlig unverständlich). Redner bespricht die Vorlage vom rein militärtechnischen Standpunkt und tritt vor allem für die Notwendigkeit der Kavallerie ein, deren Wert sich im türkischen Kriege wieder erwiesen habe.

Abg. Colshorn (Wilde) spricht sich für die Vorlage in der Fassung der Kommission aus.

Abg. Bassermann (natl.): Der Reichskanzler sagte, die Verabschiedung der Wehrvorlage sei ein Gebot nationaler Notwendigkeit, der sich alle anderen Rücksichten unterordnen müßten. Das ist genau der Standpunkt, den wir in der Kommission vertreten haben. Auch den Standpunkt des Reichskanzlers, daß der Wehrbeitrag zustandekommen wird, teile ich, möchte aber doch hoffen, daß es gelingen möge, gewisse Härten auszumerzen, die er in der ersten Lesung der Kommission erhalten hat. Sind doch in wachsendem Maße bereits recht erhebliche Beschwerden aus erwerbenden Kreisen darüber laut geworden. Ich hoffe, daß die Regierung mit gewohnter Energie (Heiterkeit) sich für die Regierungsvorlage in einzelnen beanstandeten Teilen einsetzen werde. Sodann sprach der Reichskanzler von der fortlaufenden Deckung. Auch meine politischen Freunde halten es für dringend wünschenswert, daß wir in fortgesetzter Tätigkeit in diesem Sommer die Deckungsfrage erledigen und ich hoffe, daß wir zu einer Einigung kommen, die, wie ich hoffe, dem größeren Teil des Hauses genügen wird. Aber ich meine weiter, entgegen den Ausführungen des Reichskanzlers, wir möchten die Deckung für die fortlaufenden Ausgaben doch bitten auf dem Boden einer allgemeinen Reichsbesitzsteuer und nicht in der Form der Abwälzung auf die Matrikularbeiträge, auch wenn sie veredelt sind, zu suchen, denn da wälzt man doch schließlich die Schwierigkeiten aus dem Reich auf die Einzelstaaten ab. Der Mahnung zu intensiver Tätigkeit, glaube ich, bedarf es nicht. (Sehr richtig! links.) Wir sind doch in allen Parteien seit Wochen bemüht, über diese schwierige, zum Teil sehr spröde Materie Herr zu werden und sind doch selbst nicht willens, bis in den Hochsommer hier zu sitzen.

Zu den Ausführungen des Reichskanzlers möchte ich noch bemerken, daß ich ihm die zum Teil dort mit großer Mehrheit beschlossenen Resolutionen recht warm ans Herz legen möchte. Bei den großen Opfern, wie sie hier gefordert werden, ist das Verlangen gewiß berechtigt, daß auch Reformen ins Werk gesetzt werden, die zum Teil seit Jahrzehnten jahraus jahrein von den Parteien verlangt werden. Es ist nicht richtig, sie mit einer leisen Handbewegung beiseite zu schieben. Von uns denkt natürlich niemand daran, durch das, was wir vorschlagen, die Treue zum allerhöchsten Kriegsherrn oder die Disziplin zu erschüttern. — Redner tritt des weiteren für den nationalliberalen Antrag auf Wiederherstellung der gestrichenen Kavallerieregimenter ein. (Bravo! bei den Nationalliberalen.)

Das Haus vertagt sich.

Es folgen

persönliche Bemerkungen.

Abg. Noske (Soz.): Gegenüber Herrn Erzberger sage ich, daß ich nicht von einem Rückgang der Tauglichkeit gesprochen, sondern nur die Tatsache mitgeteilt habe, daß 40 Proz. der Gestellungspflichtigen in Deutschland zum Militärdienst untauglich sind. Falsch ist, wenn er mir nachsagt, ich hätte von Verlusten an Flugzeug gesprochen. Ich habe lediglich von Verlusten an großen Lenkballons gesprochen. Die Fliegeroffiziere habe ich gar nicht erwähnt. Es würde meinem Wesen gar nicht entsprechen, Männer, die ihr Leben für ihren Dienst einsetzen, irgendwie herabzuwürdigen. Herr Müller-Meiningen hat mir unterstellt, ich hätte die gestrige Form meiner Rede bestimmen lassen durch Zeitungsartikel von Rosa Luxemburg. Diese Artikel waren mir bisher ganz unbekannt. Als, gelinde gesagt, nicht schön, muß ich es zurückweisen, daß er ohne Anführung von Tatsachen behauptet, meine Rede sei nicht in Uebereinstimmung zu bringen mit Erklärungen von Parteigenossen von mir in der Kommission und mit meiner dortigen Haltung. Die von uns dort gemachten Auslassungen sind vom sozialdemokratischen Standpunkt aus absolut einwandfrei, in dem Zusammenhang, in dem sie in der Kommission vorgetragen worden sind. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Uebrigens handelt es sich hier um Erörterungen, die streng vertraulicher Natur waren. Es ist uns zur Pflicht gemacht worden, darüber nicht zu reden. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Es ist mir deshalb ganz unmöglich, darzulegen, daß Herr Müller von irrigen Voraussetzungen ausgeht, wenn er meint, daß ein solcher Widerspruch konstruiert werden kann. — Was ich über die Atlaswerke gestern gesagt habe, halte ich aufrecht, abgesehen von dem geringfügigen Irrtum. Nach dem mir jetzt vorliegenden Prospekt gehört das Mitglied des Reichstages, Herr v. Böhlendorff-Kölpin, in der Tat zu den Gründern. Weder er noch die Herren aus der Heeresverwaltung haben es bisher für erforderlich gehalten, gegen meine gestrigen Darlegungen Stellung zu nehmen. Daß es eine schwere Geschuldigung für einen Abgeordneten ist, wenn man ihm vorwirft, er benutze seine Stellung als Abgeordneter zu persönlichen Bereicherungen, entspringt allerdings durchaus meiner Auffassung. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Erzberger (Z.): Herr Noske hat gesagt, die Heeresverwaltung habe den Befähigungsnachweis für das Flugwesen nicht erbracht und darin war ich berechtigt, einen Angriff auf die Flieggeroffiziere zu erblicken.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Vp.): Die betreffenden Verhandlungen der Kommission waren nur insoweit vertraulich, als es sich um Mitteilungen der Militärverwaltung und um deren Behandlung durch Abgeordnete handelte. Ich muß mich wundern, daß gerade von einer Seite eine so mimosenhafte Empfindlichkeit deklariert wird, die fortgesetzt erklärt hat, daß alles, was ein Abgeordneter in der Ausübung seines Mandates an irgendeiner Stelle vertreten hat, Allgemeingut sei.

Abg. Noske (Soz.): Ich stelle nochmals fest, daß sowohl ich wie meine Parteigenossen Wort für Wort zu unseren Darlegungen in der Kommission stehen. Es liegt also gar kein Anlaß vor, einen solchen Gegensatz zu konstruieren. Von Herrn Erzberger hätte ich erwartet, daß er auf Grund meiner Erklärung loyalerweise seine Behauptungen zurücknahm. Auf Grund des Stenogramms stelle ich fest, daß seine Behauptung unrichtig ist.

Abg. Erzberger (Z.): Herr Noske wird nicht bestreiten, daß er der Militärverwaltung vorgeworfen hat, sie habe den Befähigungsnachweis nicht erbracht, daß sie mit dem Flieggerät ordentlich umgehen könne. Dagegen richtete sich meine Abwehr, und ich nehme gern davon Notiz, daß er den Fliegeroffizieren keinen Vorwurf hat machen wollen, und warte im übrigen das offizielle Stenogramm ab.

Abg. v. Böhlendorff-Kölpin (L.): Ich war leider gestern abend nicht anwesend und stelle heute fest, daß ich mit keinem einzigen Mitglied der Regierung oder irgend einer Persönlichkeit, die der Regierung auch nur nahestehen könnte, über die Atlas-Werke auch nur irgendeine Silbe gesprochen habe.

Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr. (Fortsetzung der Beratung der Wehrvorlage.)

Schluß 6½ Uhr.

6 Teppiche
prima Qualität, prachtvolle Muster, wegen kl. Fehler zur Hälfte des Wertes. [K 267
Serrestraße 10 I.

Schmelzers billige Fahrräder:
Jupiter 1a. Tourenrad M. 39.—
" 1 " " 45.—
" 2 Luxusrad " 58.—
" 6a Damenrad " 53.—
" 6 " " 58.—
Schmelzers hochwertige Fahrräder:
Avanti 10 f. Touren M. 77.—
" 17 f. Sport " 81.25
" 22 f. Damen " 94.—
Brennab.-Spez. f. Tour. " 88.20
" " f. Sport " 88.90
" " f. Dam. " 92.60
Opel-Spez. f. Touren " 89.75
" " f. Damen " 102.50
Schmelzers erstklass. Fabrikmarken:
Wanderer, Brennabor, Opel
Verlangen Sie hierüber von mir Orig.-Fabrikkatalog und illustrierte Preisliste 89.
6 große Vorteile.
Mein Neuheiten-Katalog 41 führt in Fahrrad-Zubehör brillante Schlager.
Schmelzer [A 238
Verkauf Ziegelstraße 19
Fabr.-Verkf. Pilln. Str. 50
Filiale Müseln bei Pirna

Bade-Anstalt PLAUEN
Lieferant sämtl. Krankenkassen
Bäder aller Art
[K 192] E. Brüsewitz
Gitterseestrasse 18

TADELLOS
ist die
Jasmatzi-Dubec
M/G 2½ Pfg. M/M
CIGARETTE
Nur echt in der ges. gesch. Packung mit dem Tabakblatt
GEORG. A. JASMATZI A.G.
DRESDEN
Grösste Deutsche Cigarettenfabrik

Achtung! Fleischpreise.
Freitag und Sonnabend Mohnstraße 52, direkt an der Leipziger Straße. Prima Schweinefleisch a Pfd. 70 u. 79 Pf., Speck u. Schmer a Pfd. 70 Pf., ff. Pökelfleisch von 75 Pf. an, ff. Rauchfleisch a Pfd. 78 Pf., ff. geräuch. Speck a Pfd. 78 Pf.

Frauentee
Paket 75 Pf., altbewährt. [L 1096
Wallstraße 4.

Herrschaftl. gut gehr. H.- u. Damen-Kleider, Leinen-Kostüme vk. z. jed. Preis Bihner, Weberg. 14. [B 1485

+ Frauen +
kaufen bei Beschwerden keine zwecklosen Artikel, sondern wenden sich an L. Heinrich, Halle a. S., Kl. Ranstädt. 7. Diskr. Versand überall hin p. Nachnahme od. Voreinsendung d. Betrag.

Herren-Wäsche
Krawatten, Blaue Anzüge kauft man am billigsten bei
E. Köhler, Am See 13

Kinderwagen, Klappwagen
neu u. gebr., von 6—20 M. zu verk. b. Zethold, Gerichtsstr. 19, Hof. Mod. Wagen w. eingetauscht od. gek.
Singeroshmasch., näht wie neu, für 18 M. zu vk. Freiberger Str. 69, pt. l.

Arbeiter, übt Solidarität!
Kauft nur Zigarren von tariftreuen Firmen! [K 836
Empfehle allen
Parteigenossen
meine vorzüglichen
Zigarren
Günstig für Wiederverkäufer! Kredit nach Uebereinkunft. Jeder Versuch führt zu dauernder Kundschaft. III. Preisliste gratis u. franko
Ernst Wenzel
Bohland a. d. Spree.

Selbstgefertigte Waschgefässe
Wasch- und Wringmaschinen, Haus- u. Küchengeräte, Treppenleitern und erzgebirgische Holzspielwaren empfiehlt in solider Ausführung [K 192
Richard Thomas, Dresden-Altstadt
Fernspr. 12605 Freiberger Strasse 9 Gegründet 1871
Reparaturen an Holzgefässen jeder Art prompt und sauber
Zweiggeschäft: Dr.-Plesechen, Bürgerstr. 6.

Pillnitzer Str. 14 Tel. 8102
Altanstraße 4 Tel. 2257
Bismarckplatz 13 Tel. 4162
Eingang Lindenaustraße
Zöllnerstr. 12 Tel. 2806
Bienerstr. 11 Tel. 4871
Warthaer Str. 14 Tel. 4050
Pfotenhauerstr. 24 Tel. 8070
Wettinerstr. 17 Tel. 1686
Rosenstr. 43 Tel. 1735
Hechtstr. 27 Tel. 4596
Torgauer Str. 10 Tel. 1589
Trompeterstr. 5 Tel. 2987
Reisewitzerstr. 11 Tel. 4114
Kontore und Lagerplätze: Wölfnitzstr. 1. Tel. 1684.
Prachtqualitäten hat unser Dampfer Odin
wieder heimgebracht.
Freitag vormittag zu erwarten:
Seelachs, ohne Kopf in vorzüglichen grossen frischen . . . Pfund 12 Pf.
Seehecht, ohne Kopf 18 Pf.
delikat wie Tafelgander, in grossen frischen Pfund
diverse andere frische Seefische zu billigsten Tagespreisen.
Ausführliche gedruckte Kochrezepte gratis!
Von direkter Dampferladungen Sonnabend zu erwarten:
Juni-Matjes
nunmehr das Delikateste der ganzen Matjes-Saison je nach Größe und Qualität, Stück 10—20 Pf.
Ia große neue saure Gurken
Stück 12—15 Pf., bei mindestens 50 Stück a 10 Pf.
In feinster Qualität von frischer Zufuhr:
Ia neuer Hering in Gelee, ½ Pfund 15 Pf.
die eleganten Dosen mit etwa 1 Pfund 35 Pf., 2 Pfund 65 Pf., 4 Pfund 110 Pf., 8-Pfund-Dosen mit Trennschichten 200 Pf.
Echte Elbinger Bricken
1 Pfd.-Dose (5 Stück) 100 Pf., 2 Pfd.-Dose (10 Stück) 195 Pf.
Versand prompt gegen Nachnahme. [L 212

Versandhaus + Amor +
Hygien. Frauenartikel Gummiwaren, Irrigatoren billigst nur Frauenstr. 8 u. 10, I. [A 1698

Rad mit Freil., 17 M., Klappwg. b. z. vk. Mohnstr. 18, pt. [B 1506

Gewissenhaft repar. Uhren
Feder 75 Pf., Reinigen 1 M. nur Drehgasse 1a, I. Et. [K 82

Hiermit erkläre ich, daß ich Fräul. A. Schulze in Köllis nichts Unehrenhaftes nachsagen kann, infolgedessen ich meine über selbige getane Aeußerung reuevoll zurücknehme u. warne hiermit vor Weiterverbreitung.
R. Herrmann, Dresden. [B 1596

Lieferung [illegible] werden. Ein besonders interessanter Teil der Forschungen wird sich auf die trockenen Teile der Wüste Atakama erstrecken. Diese [illegible] Gegend ist nicht ganz menschlicher Wohnungen bar. Sie liegen aber sehr vereinzelt und sind getrennt durch weite Salzebenen und erhabene Tafelländer, die mit hohen Vulkanmassen und schneegipfligen Bergzügen wechseln. Das ganze Gebiet ist wissenschaftlich noch sehr wenig studiert. Professor Bowman will hier sein Augenmerk vorzugsweise auf die Frage richten, ob in den letzten Zeiten hier merkliche Veränderungen des Klimas eingetreten sind. Man weiß bereits, daß die Handelswege in dieser Gegend mehrfach verlegt worden sind, was naturgemäß den Verfall früherer Dörfer und Städte nach sich gezogen hat. Die Expedition will den Versuch machen, die Andenmassive und die benachbarte Cordillere zweimal zu überqueren. Der letzte Teil der Reise soll der Erforschung des Titicacasees gewidmet werden, wo gleichfalls alte Strandlinien auf eine Klimaänderung deuten.

Theater Opernhaus. Für den wegen Krankheit beurlaubten Fritz Soot hieß es gestern Ersatz schaffen. Und zwar sang in Strauß' Oper Salome Herr Winkelmann vom Deutschen Landestheater in Prag den König Herodes. Der Sänger verfügt — soweit man das bei dieser Partie feststellen kann — über einen kräftigen, vollen Tenor und über ein sicheres schauspielerisches Empfinden. Dazu gesellt sich eine scharfe Charakterisierungsgabe, die sich oft bis an die Grenzen des Zulässigen wagt. Zur Verkörperung dieser neurasthenischen Herodes-Natur, die zwischen Herrscherlaune, Angstzuständen und zügelloser Sinnlichkeit hin und her geworfen wird, mag ein zu grell aufgetragenes Spiel indessen nicht getadelt sein. Verfehlt schien mir das schmerzlich-weinende Zusammenbrechen bei „sie ist ihrer Mutter Kind", hier wäre ein verzweifelnder Grimm mehr am Platze. Die übertriebene Ausmalung der Geschenke — z. B. der weißen Pfauen — hätte vermieden und farbiger geschehen können; immerhin zeigte die Gesamtleistung ein individuelles Erfassen dieses verworfenen, am Wendepunkt einer absterbenden Zeit stehenden Menschen. — Die Aufführung der Oper habe ich lange nicht so schwungvoll und bis ins Einzelste ausgefeilt gehört. Das Orchester war unter Kutzschbach auf der Höhe, und Frau Borkh als Salome war von erschreckender und doch anziehender Deutlichkeit in musikalischem Ausdruck und Gebärden.

ab.

Geschichte Die Entwicklungsstufen des Streichholzes. Nachdem das Streichholz im vorigen Jahre die Hundertjahrfeier seiner Erfindung hat begehen können, sieht es sich jetzt durch die Einführung des elektrischen Lichts und der schier unzähligen Arten von Selbstzündern seiner bisherigen Weltherrschaft bedroht. Wenn auch noch geraume Zeit vergehen dürfte, ehe das Streichholz ganz verdrängt sein wird, so muß wenigstens mit einer Möglichkeit dieser Entwicklung gerechnet werden. Haben doch unsere Vorfahren sicher ebensowenig eine Vorstellung davon gehabt, daß ihre alten Arten von Feuerzeug einmal völlig überwunden werden würden, wie wir es auch heute für das Streichholz immer noch als unwahrscheinlich annehmen möchten. Das Jubiläum des Streichholzes ist übrigens vielleicht nicht ganz zur rechten Zeit begangen worden. Richer hat im Journal für Gasbeleuchtung nachgewiesen, daß in Paris schon im Jahre 1805 Versuche mit der Herstellung von Streichhölzern aus weißem Phosphor gemacht worden sind. Ueberhaupt sprang das Streichholz nicht so vollendet hervor, wie Athene aus dem Haupte des Zeus. Die älteste Vorrichtung war höchst umständlich. Sie wurde von dem Franzosen Chancel erdacht. Die Hölzchen, die am Ende einen Ueberzug von chlorsaurem Kali und Schwefel oder Zucker besaßen, mußten dabei in ein Glas gehalten werden, das mit einer Masse von Asbest, in Schwefelsäure getränkt, angefüllt war. Dabei erfolgte die Entzündung infolge der Reaktion zwischen Salzsäure und Schwefel. Man nannte diese Erfindung Zunderstreichhölzer, im Gegensatz zu der fast gleichzeitig aufkommenden Reibhölzern. Uebrigens gehörte sie nur eine geringe Verbreitung, da es wieder angenehm noch unbedenklich war, ein Fläschchen mit Schwefelsäure bei sich zu tragen. Im Jahre 1832, noch vor den Phosphorzündhölzern, wurde von Jones eine Art von Sicherheitszündhölzern erfunden, deren Zündmasse aus drei Teilen chlorsaurem Kali und einem Teil Schwefelantimon bestand und durch Reibung zwischen zwei Streifen rauhen Papiers entzündet wurde. Die Phosphorzündhölzer gewannen dann 1833 eine sichere Grundlage. Ihre allzu leichte Entzündlichkeit wurde durch einen Paraffinüberzug gedämpft. Uebrigens war ihre Herstellung so gefährlich, daß sie in manchen Städten ganz verboten wurde. Nachdem Schrötter 1845 den roten Phosphor entdeckt hatte, fand drei Jahre später der Deutsche Böttcher die Formel, die bis auf den heutigen Tag für die Sicherheitszündhölzer maßgebend geblieben ist.

Kleine Mitteilungen In Viktoria (Britisch-Kolumbia) wird eine neue Südpolarexpedition vorbereitet. 14 Gelehrte werden an der Expedition unter der Führung von Stefansson teilnehmen. Sie wird hiermit den größten Gelehrtenstab haben, den jemals eine arktische Expedition aufzuweisen hatte.

In Rom wird jetzt an der Gründung einer Gesellschaft gearbeitet, die den Zweck verfolgt, die Ergebnisse der wissenschaftlichen Studien über das Wesen der Delinquenz auf das Strafrecht anzuwenden und auf jede Form der gesellschaftlichen Verteidigung gegen das Verbrechertum. Dabei soll eine Behandlung der Delinquenten ins Auge gefaßt werden, die für die [illegible] Verhältnisse [illegible] und [illegible] gegenüber menschlicher und milder. Die Mitglieder der Gesellschaft werden sich zu den folgenden Grundsätzen bekennen: 1. das Verbrechen ist als Folge der angeborenen oder erworbenen körperlich-seelischen Beschaffenheit des Individuums und ihrer Beeinflussung durch das natürliche und soziale Milieu anzusehen; 2. alle Verbrecher sind mit Rücksicht auf die soziale Sicherheit zu behandeln, ungeachtet ihres Alters, ihres Geschlechts, ihrer körperlichen und geistigen Gesundheit; 3. der Schutz der Gesellschaft gegen das Verbrechen ist auf Grund juristischer Normen zu verwirklichen, die die Vorbeugung oder die Abwehr den individuellen Zuständen der Verbrecher gemäß gestalten.

Am letzten Sonntag wurde im Oybiner Waldtheater zum Gedächtnis Hebbels dessen Tragödie Genoveva gespielt. Ueber 3000 Besucher wohnten der Aufführung bei.

Wie die Morgenzeitungen in Kopenhagen melden, war die Uneinigkeit innerhalb der Schröder-Stranz-Expedition der Hauptgrund ihres Fiaskos gewesen. Die ganze Expedition war von vornherein leichtsinnig angelegt gewesen. Daß Stoyrud und die deutschen Teilnehmer an der Expedition gegen die norwegischen Teilnehmer eine gerichtliche Untersuchung beantragen wollen, wird hier als ein Skandal für den norwegischen Staat angesehen. Die in Tromsö befindlichen Deutschen schreiben über den Verlauf der Expedition, jeder für sich, Berichte, die in ihren Darstellungen sich durchaus nicht decken wollen. Alle diese Meldungen sind natürlich einigermaßen gefärbt. Eine unparteiische Untersuchung ist daher unbedingt notwendig.

Es ist zum erstenmal seit Bestehen der Funkentelegraphie gelungen, FT-Mitteilungen auf der Linie Neuyork—Berlin über den Ozean zu senden. Die direkt überbrückte Entfernung beträgt 6500 Kilometer, während die von Irland nach Kanada, die bereits seit Jahren Marconi-Verbindung hat, 3200 Kilometer lang ist.

Zeitschriften Das Kunstblatt, das die Abonnenten der Zeitschrift In freien Stunden hauptsächlich tatsächlich erhalten, gelangt mit Nr. 26 zur Ausgabe an die Abonnenten. Zur Verteilung gelangt eine gut ausgeführte Gebirgslandschaft von Alexander Calame, betitelt: Der Gebirgsbach.

Am 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf die Zeitschrift In freien Stunden, und wie der Verlag uns mitteilt, wird eine Erweiterung des Inhalts vorgenommen werden, die nicht nur geeignet sein wird, die alten Abonnenten zu erhalten, sondern der beliebten Wochenschrift — die nur 10 Pf. pro Heft kostet — viele neue Freunde gewinnen wird.

Heiteres Wunderkraft. „Nanu — hat das Lourdeswasser gewirkt?" — „Und wie! Ich glaub', mein Stockzahn hat bereits den religiösen Wahnsinn!"

Aus der Schule. „Welcher Geschäftszweig hat von einem Kriege besonderen Vorteil?" — „Die Drehorgelfabrikanten!"

(Jugend.)

Dresdner Kalender

Theater. Repertoire vom 13. Juni. Opernhaus (Altstadt): Mignon. Oper in drei Akten. Musik von Ambroise Thomas. Anfang 7½ Uhr. — Schauspielhaus (Neustadt): Die gelehrten Frauen. Lustspiel in fünf Akten. Der eingebildete Kranke. Lustspiel von Molière. Anfang 7½ Uhr. — Residenztheater: Alt-Heidelberg. Anfang 8 Uhr. — Zentraltheater: Die Frau Präsidentin. Anfang 8 Uhr.

Franz Nebuschka, der 25 Jahre der Hofoper in Dresden angehört, verabschiedete sich gestern in der Salome-Vorstellung von der Bühne. Nebuschka wird Regisseur bei großen Kinounternehmen.

Kartell für Sport und Körperpflege. Turner! Nächsten Sonntag: zwei Fußballspiele auf dem Sportplatz in Laubegast. Es spielen: Dresdner Sportverein 1910 (zwei Mannschaften) gegen Fußballklub Adler, Berlin (zwei Mannschaften). Beginn nachmittags 4 Uhr und abends 6 Uhr.

1. Gruppe. Vereinigte Freie Turnerschaft Dresden. Freitag den 13. Juni, abends ½9 Uhr, bei Scharig, Stiftsstraße 14, Sitzung des Gesamtturnrats. — Freitag den 20. Juni, abends ½9 Uhr, in der „Schäferhütte", Schäferstraße 44, Berichterstattung vom Bundesturntag. Referent: Turngenosse Paul Roden.

2. Gruppe. Montag den 16. Juni, abends 9 Uhr, Sitzung des Turnausschusses und aller Vereinsturnwarte. T.-O.: Turnfest. Die Festfreiübungen sind in allen Vereinen einmal nach Musik zu üben. Die Turner wollen beachten, daß die Uebungen in Nr. 10 der Arbeiterturnerzeitung enthalten sind.

3. Gruppe. Rabenau. Sonnabend den 14. Juni, abends 8 Uhr, in der König-Albert-Höhe: Wichtige Mitgliederversammlung. Zahlreiches Erscheinen notwendig!

4. Gruppe. Sonntag den 15. Juni, nachmittags 3 Uhr, in Tummersdorf Männerturnen.

Kaitz. Die außerordentliche Generalversammlung findet heute (Donnerstag) abend statt.

Kreuzturm-Aussicht. Die Besteigung des Kreuzturmes ist sehr lohnend. Führungszeiten: im Sommer mittags 12 Uhr und nachmittags 5 Uhr, im Winter mittags 12 Uhr. 1 bis 2 Personen 40 Pf., jede weitere Person 20 Pf., Kinder 10 Pf., Vereine Ermäßigung. Sammelpunkt Portal 3.

Leben · Wissen · Kunst

Tägliches Unterhaltungsblatt der Dresdner Volkszeitung

Nr. 133 Dresden 12. Juni 1913

Thüringer Wandertage

Von Edgar Hahnewald

(Schluß.)

Eine Wegtafel verlockte mich am andern Morgen zu einem Abstecher nach der Tropfsteinhöhle bei Thal, und ich bereute den Umweg nicht.

Der Eingang zur Höhle liegt auf einem grünen Hügel. Ein Stollen führt schräg fünfzig Meter tief unter die Erde zu einer Grotte, in der die unendliche Zeit phantastische Kalksintergebilde entstehen ließ. Ein Bergmann zeigt die unterirdischen Schätze mit unverhohlener Freude, und er hat für die bizarren Gebilde recht artige Vergleiche gefunden.

Nach Dr. Heß v. Wichdorffs Untersuchung hängt die Entstehung der im Zechsteindolomit aufsetzenden, muldenförmigen Höhle, die beim Abbau von Schwerspat entdeckt wurde, mit späteren Auswaschungen auf den Verwerfungsspalten des Thüringer Waldes, die mit Schwerspatgängen erfüllt sind, zusammen. Zirkulierende Wässer haben im Verein mit einem unterirdischen Höhlenfluß diese Höhle geschaffen. Der größte Teil der Höhle, der sich in Privatbesitz befindet, harrt noch der Erschließung, die die Höhle zu einem der schönsten Naturwunder des Thüringer Waldes machen würde.

*

Als die Sonne hoch im Mittag stand, lagerte ich auf der Granitklippe des Wachsteins und empfing den ersten Gruß der stolzen Wartburg. Aus den Tälern leuchteten malerische Dörfer herauf, und weit in der Ferne zog die Hohe Rhön ihren blauen Saum. Drüben winkte die Hörselberge, in deren Schoß Herr Tannhäuser den Lockungen der Frau Venus erlag.

Dann stand ich an dem blanken See, in dem sich das zwischen alten Bäumen halb versteckte Schloß Wilhelmstal spiegelt, und las, daß das Betreten des schönen Parkes bei zwanzig Mark Strafe verboten sei. Die Tafel wird ernsthaft drohend auf den 2. Absatz des Paragraphen 368 des Strafgesetzbuches — ich merkte, jetzt war es mit der Waldeinsamkeit, die mich acht schöne Wandertage umfangen hatte, vorbei. Ich näherte mich wieder der Kultur und an der Schwelle verrenkte sich ein Paragraphenzeichen.

*

Von der Hohen Sonne war ich ein wenig enttäuscht. Ich erwartete, einen stillen Waldwinkel zu finden und fand ein Gasthaus mit klappernden Kaffeetassen und schmatzenden Menschen. Der Wartburgblick von der Hohen Sonne ist aus unzähligen Postkartenbildern in ganz Deutschland bekannt. Eingerahmt von schlank aufstrebenden Buchen, thront die Wartburg malerisch im Waldausschnitt. Doch an Stelle der grasenden Hirsche, die gewöhnlich den Vordergrund der Bilder beleben, steht fast immer eine Schar Menschen in städtischem Kleiderputz schwelgend am steilen Einschnitt mit „Ah!" und „Oh!" das schöne Bild gedankenvoll bewundernd.

Das eng eingeschnittene Annatal mit der feuchtkühlen Drachenschlucht ging zu Ende, und nach einstündigem Fahrweg brachte mich die summende Straßenbahn ins Herz der Wartburgstadt Eisenach, in der Sebastian Bach geboren wurde und Fritz Reuter starb.

Bis zum späten Abend strich ich in den Straßen der Stadt herum und besah mir die alten Baudenkmäler, die die Stadt verstreut zwischen schmalen Gassen und modernen Geschäftsstraßen birgt. Ich trat in das traulich Geburtshaus Bachs am Frauenplan. Die Klingel schrillte altväterisch durch das Haus und wies die Gegenwart vor die Tür, hinter der die stillen, alten Räume den Hauch der Vergangenheit bewahren.

*

Der Besuch der Wartburg gab meiner Wanderfahrt am nächsten Tage ein schönes Finale.

Für eine halbe Mark erwarb ich mir das Anrecht, durch die Räume der Burg geführt zu werden. Mit einer ständig wachsenden Menschenschar wartete ich im Burghof auf das Glockenzeichen, das den Beginn der Führung anzeigt. Inzwischen hatte ich Zeit, die reizvolle Architektur der malerischen Vorburg zu betrachten. Ein wuchtiger Torbau, zinnengekrönte Mauergänge und das alte, erkergeschmückte Ritterhaus umschließen den engen Burghof. Eine zweite Torhalle führt zur Hofburg mit dem stattlichen Palas, dem Dirnitz, der Kemenate und dem hochaufragenden Bergfried, von dessen Zinne der Blick ungehemmt über das heitere Thüringer Land schweift. Der Besucher muß sich allerdings mit dem Ausblick begnügen, den ein zweiter Turm erschließt. Er bewehrt den Zwinger, der die Hofburg nach hinten begrenzt.

Die Wartburg gibt ein klares Bild von der Anlage mittelalterlicher Ritterburgen, wenn auch der 1867 vollendete Ausbau der Burg vor allem an der Pracht der Ausstattung manches hinzufügte. Die Räume und Höfe der Burg bergen auf Schritt und Tritt wertvolle Erzeugnisse des Kunsthandwerks, deren gediegenes Material mit der Sorgfalt und künstlerischen Durchführung der Arbeit wetteifert.

Uniformierte Führer geleiten die Besucher gruppenweise durch die Burg, und da man täglich mit durchschnittlich 800 Besuchern zu rechnen hat, sind immer drei, oft vier Trupps unterwegs. Leider geht dadurch die Führung auch in ziemlicher Hast vor sich und man muß die Augen ordentlich aufsperren, um sich für das Eintrittsgeld auch hinreichend zu entschädigen.

Das herrlichste Gebäude der Burg ist der Palas, der den Sängersaal birgt, in den die Sage den Sängerkrieg auf der Wartburg verlegt. Da aber der Wettstreit schon 1207 stattgefunden haben soll, der Palas aber erst um 1190 erbaut wurde, bleibt es eben bei der Sage. Die Burg wurde freilich schon 1070 gegründet. Dem Sängersaal schließt sich der Landgrafensaal an, den Moritz v. Schwind mit Fresken schmückte, die Szenen aus dem Leben der Landgrafen darstellen. Auch die Elisabethengalerie zieren Fresken von Schwinds farbenfrohem Pinsel, in denen der Maler das Leben der heiligen Elisabeth mit dem frommen Rosenwunder schilderte. Im dritten Stock des Palas liegt der prunkvolle Festsaal, in dem 1817 die Burschenschafter den Gedenktag der Hammerschläge Luthers, die 300 Jahre früher durch die Schloßkirche zu Wittenberg dröhnten, in protestantisch-studentischer Begeisterung feierten. An dieses wahrscheinlich recht wichtige Ereignis erinnert das von Wilhelm Kreis erbaute Burschenschaftsdenkmal auf der Göpelskuppe über dem Eisenacher Stadtpark, das der Volksmund in sinniger Deutung seiner Gestalt das „Bierseidel" taufte. Wie soll ein nationales Burschenschaftsdenkmal auch anders aussehen!

Die Führung schließt mit der Besichtigung des Lutherstübchens im Ritterhaus, in dem Luther als Junker Jörg die Bibel übersetzte und dem Teufel das Tintenfaß an den Kopf warf. Wahrscheinlich haben gläubige Gemüter die tintenbefleckten Brocken des Wandverputzes als fromme Reliquien fortgeschleppt, denn der Klex ist nicht mehr da, aber der Mauerputz ist auch fort.

Dann bestaunt der Führer, daß gegen ein Extrageld von zwanzig Pfennig noch die Elisabethkemenate besichtigt werden kann. Man macht es auf der Wartburg wie in gewissen Buden auf den Schützenfesten, in denen sich nach der Erlegung eines Trinkgeldes noch ein Spezialkabinett erschließt. Und der Schützenfestbummler betrachtet verstehend die verheißungsvolle Miene, greift tief in den Beutel und bekommt dann ein vierbeiniges Hühnchen, appetitlich in Spiritus aufgeweicht, oder eine ähnliche Rarität gezeigt. Und der Hereingefallene lächelt vor den spöttischen Augen des holden Blonds spornstreichs aus dem Zelt.

Vierbeinige Hühnchen bekommt man nun freilich in der Elisabethkemenate nicht gezeigt — hat ja auch keine vollkräftige Mark zum Trinkgeld. Nur ein verbindlich lächelnder Wartburgführer mit wattierter Uniformbrust streckt erwartungsvoll die Hand aus. Die Kemenate birgt zierliche sehr fromme Bilder, kunstvolle Mosaik, die im mystischen Dämmerlicht der Kemenate wundervoll schimmern.

*

Auf dem Wege zur Stadt trat ich in Fritz Reuters Villa ein. Eine verblichene, sehr spießbürgerliche Eleganz, die sich schlecht zu dem Bilde des Dichters fügt, das man aus seinen Werken gewinnt, füllt die Wohnräume Fritz Reuters. Im Arbeitsraum des Dichters hat eine allzu viel ordnende und ausfeilende Hand den lebendigen Hauch verwischt, der in den viel schlichteren Arbeitszimmern Goethes und Schillers in Weimar so rührend treu erhalten ist.

Ein Gang durch das Thüringer Museum in den kühlen Gewölben der alten Dominikanerkirche füllte die Zeit, die mich noch von der Stunde des Abschieds trennte.

*

Allzu rasch entführte mich der eilende Zug dem schönen „Isergrund". Noch einmal grüßten die Thüringer Berge in langer Kette herüber, um dann ferner und ferner über der Ebene zu verdämmern. Gotha mit dem Friedensteiner Schloß im Herzen, die grünen Spitztürme der Severikirche, die gewaltige Masse des Domes zu Erfurt tauchen auf — kaum gegrüßt und schon geschieden. Weimar, die schöne Goethestadt an der Ilm, breitet ihr Dächergewimmel vor der grünen Flut des herrlichen Parkes aus. Jena und die steilen Saaleberge versinken in der Dämmerung.

Die Lampen im Zuge glühen auf. Der Zug donnert durch die sinkende Nacht, und zu beiden Seiten seiner fliegenden Flanken huscht der Lichtschein der Fensterreihen durch den schlafenden Wald.

SLUB Wir führen Wissen.

http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19130612/15

gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Pelle der Eroberer

Roman von Martin Andersen Nexö

31

Wenn Pelle des Abends todmüde auf dem Heimweg war, verließ ihn das Gefühl der Unbezwingbarkeit, und dann wandten seine Gedanken sich Ellen zu.

Am Tage gab es weder Schwanken oder Unsicherheit bei ihm. Wenn er auftrat und eingriff, geschah es immer mit den Tausenden der Menge im Rücken. Er fühlte das große Arbeiterheer hinter sich, wenn er offen zuschlug, oder zugeknöpft dastand, um mit den Führern der Gegner zu verhandeln. Aber wenn er zu Ellen kam, hatte er nichts als sich allein, auf den er sich stützen konnte. Und um sie herum konnte er nicht kommen. Wie mächtig es ihn da draußen auch dahintrug, beständig hielt sie das Geheimnis seines Lebens in Händen. Sie war stark und ließ sich nicht beiseite fegen. Er mußte über ihr Wesen nachgrübeln und sehen, eine Lösung zu finden.

Pelle hatte in unzähligen Familien zu tun, und was er sah, war nicht allemal erbaulich. Das Heim war ein Begriff, der erst anfing, aus dem Mittelstand herunterzudringen. Selbst in normalen Arbeitsperioden verdienten die Wenigsten genug, um Familientraulichkeit damit zu schaffen, und die Frauen verstanden sich auch nicht darauf. Der Mann konnte zierlich und gut gekleidet sein, wenn man ihn auswärts traf. Kam er aber dann nach Hause, so wiederholte sich immer dasselbe: ein dunkles, schmutziges Nest und eine verbrauchte Frau, die umherging und zwischen einer Schar Kinder murrte. Der Verdienst gestattete nur einem, ordentlich zu leben. Der Mann vertrat die Häuslichkeit nach außen hin. Er mußte belegtes Butterbrot mit auf den Arbeitsplatz haben, und etwas Ordentliches mußte auch für ihn da sein, wenn er nach Hause kam. Die anderen schlugen sich mit ein wenig Kaffee und Brot durch; von gemütlichen Familienmahlzeiten konnte keine Rede sein. Kleider mußte er auch haben, er war die Fassade, er trug das Ganze. Weiteres Verständnis war in diesen Frauen nicht vorhanden. Sie sahen nur, was auf der Hand lag, die Arbeitslosigkeit und die Mängel im Hause, und trieben den Mann durch ihr mürrisches Wesen aus dem Hause, wenn er sich zeigte: „Du mischt dich da in alles Mögliche hinein, was uns gar nichts angeht — Politik und große Worte —, statt deine gute Arbeit zu tun und die Dummen sich streiten zu lassen." Die Folge davon war, daß sie ihre Arbeit für die Organisation in den Wirtshäusern verrichteten. Mehrere von ihnen waren Vertrauensmänner, und Pelle traf dort zu Verhandlungen mit ihnen zusammen. Sie waren mißmutig, wenn sie kamen, und mußten erst aufgetaut werden.

Auch ihnen kam Pelle mit seiner lichten Hoffnung entgegen. Wenn sie in ihrem Mißmut klagten, gab er ihnen große Anweisungen auf die Zukunft: „Unsere Frauen werden uns schon recht geben. Der Tag wird bald kommen, wo wir mit einem ordentlichen Wochenlohn nach Hause kommen können, der für alle daheim ausreicht."

„Und wenn es nun nicht geschieht?" konnten sie wohl sagen.

„Es wird geschehen, wenn wir nur ausharren!" rief er und schlug auf den Tisch.

Ja, er konnte wohl alles licht ansehen. Er hatte ja eine Frau aus einem alten Heim, die ihm das Haus rein und gemütlich hielt und es verstand, aus wenig viel zu machen, die Tochter eines alten Fachvereinsmannes, die mitten in der Bewegung aufgewachsen war, eine Frau, die mit klugen Augen die Unternehmungen ihres Mannes betrachtete. Ja, er konnte wohl lachen. In dem letzten mußte Pelle schweigen.

In diesem Punkte hatte sie die Erbschaft und die Lehre nicht angenommen, sondern war die, die sie war, und würde nie anders werden, was auch über ihren Kopf hingehen mochte. Pelle opferte Frau und Kinder einer künstlichen Idee, um einige gleichgültige Kameraden nicht im Stich zu lassen! Das mit dem Streik und der harten Verdammung derer, die nicht Schritt halten konnten, war und blieb für sie Wirtshausfaselei; etwas, was die Arbeiter sich in ihre Köpfe hineingeredet hatten, wenn sie nicht mehr ganz nüchtern waren.

So war es, und es erfüllte ihr Wesen mit gekränktem Schmerz, sich und die Ihren zugunsten von Leuten, die ihr gar nichts angingen, zurückgesetzt zu sehen, ein Schmerz, der sie schön machte und ihrem Aussehen recht gab.

Sie klagte nicht mit Worten und sorgte immer dafür, ihm vorzusehen, was das Haus vermochte. Immer traf er alles in Ordnung, und er begriff, welche Anstrengungen es sie kosten mußte bei den wenigen Mitteln, die sie zur Verfügung hatte. Es gab keinen Angriffspunkt bei ihr, und das machte den Zustand noch bedrückender; er konnte zu keinem Ausbruch gelangen, konnte keine Luft bekommen; es war unmöglich, sich mit ihr zu zanken und dann wieder gut Freund zu werden.

Oft wünschte er, daß Ellen nachlässig werden möchte, wie so viele andere. Aber sie hielt sich stramm; je mehr seine Angelegenheiten sich so gestalteten, daß sie ihn verdammen mußte, um so korrekter wurde sie selbst.

Wenn er sich noch ihr mangelndes Verständnis damit hätte erklären können, daß sie unfruchtbar und selbstsüchtig war. Einfach und unzusammengesetzt war sie in seinen Augen immer gewesen, und doch war ihr Wesen ihm beständig ein Rätsel! Sie war nicht übertrieben mildtätig und mitfühlend anderen gegenüber, das war wahr; aber sie forderte auch nichts für ihren eigenen Mund, für ihn und die Kinder dachte sie alle ihre Gedanken. Er mußte zugeben, daß sie alles rücksichtslos für ihn geopfert hatte, das Heim, die ganze Welt, und daß sie ein Recht hatte, etwas dafür wieder zu fordern.

Auch war sie unverändert die gleiche. Was sie selbst anbetraf, war ihr gleichgültig, wenn nur er und die Kinder etwas hatten, das genügte ihr; sie brauchte selbst so wenig, schien davon satt zu werden, wenn sie sie essen sah. Pelle mußte sich oft darüber wundern, daß sie ihr gesundes Aussehen bewahrte, obwohl die Nahrung, die sie zu sich nahm, so schlecht war. Sie konnte sich ja vielleicht im geheimen pflegen, aber den Gedanken verjagte er beschämt wieder. Es war ihr immer so völlig gleichgültig gewesen, was sie aß; sie achtete nicht darauf, woraus es bestand, sondern tischte ihm und den Kindern das beste auf — namentlich ihm — und schien dabei zu gedeihen. Ja, noch immer tischte sie wirklich für ihn auf! Es war, als erfülle sie ein tiefes Gesetz, unabhängig von ihrem Verhältnis zueinander! Es konnte auch nichts ihr Wesen verändern. Sie konnte einer schönen großen Hündin gleichen, die dasitzt und aufmerksam auf den Appetit der Jungen achtgibt; niemand kann aus ihrer überlegenen Ruhe erkennen, daß ihre eigenen Gedärme vom Hunger zerrissen werden. Wenn sie etwas nachließen, so nötigte sie sie. „Ich habe gegessen," sagte sie, so ruhig, daß es ihr in der Regel gelang, sie zu täuschen. Ach, es war zum Verzweifeln, daran zu denken, noch unerträglicher, je tiefer er in die Sache hineindrang. Sie opferte sich für ihn, und mußte sein Tun und Treiben verdammen! Dem Hunger verstand sie zu trotzen, weit besser als er. Und begriff nicht, warum sie hungern mußten!

Aus allen diesen schmerzlichen Erwägungen stieg sie immer stärker hervor, stärker und unfaßlicher, schön in all ihrer Eigenheit. Und er eilte nach Hause, voll brennender Sehnsucht und Hingebung, beständig in der Hoffnung, daß sie ihm diesmal entgegenkommen würde, glühend vor Liebe, um voller Scham ihre Augen an seiner Schulter zu bergen. Die Enttäuschung stürzte ihn noch heftiger in den Kampf hinein; das Sehnen des Herzens nach einer weichen, sorglosen Hand machte seine eigene hart.

*

Immer wieder bemühte er sich, Auswege zu finden, wie er Geld schaffen konnte. Da es aber von vornherein keine Auswege gab und er von dem Kampf stark in Anspruch genommen war, beschäftigten sich seine Gedanken schließlich nicht mehr damit. Es saß da drinnen hinter seinem Bewußtsein wie ein wollüstiger Wunsch, der nur das tägliche Dasein umrannte; es war, als habe irgend etwas in seiner Seele sein Zeichentalent in Besitz genommen, saß da und zeichnete nun schönes Papiergeld und schob es ihm in der Phantasie hin.

Eines Tages, als er nach Hause kam, saß die Witwe Rasmussen da und hütete die Kinder, während sie Flickenschuhe nähte; Trankentwalde war wieder von ihr gelaufen, hinaus in den Frühling! Ellen war auf Arbeit gegangen. Es durchzuckte ihn wie ein Stich. Wie sie es getan hatte, ohne erst ein Wort zu sagen, wirkte auf ihn wie ein Schlag ins Gesicht, und im ersten Augenblick wurde er wütend. Aber Hinterlist war seiner Natur fremd! Er mußte erkennen, daß sie in ihrem Recht war; und damit war der Zorn verdustet, zurück blieb eine verzweifelte Stimmung, etwas in ihm zuckte — dies war denn doch die umgekehrte Welt. „Ich muß wohl lieber zu Hause bleiben und die Kinder hüten," dachte er bitter.

„Ich will schon bei den Kindern bleiben, Frau Rasmussen!" sagte er. Die Frau packte ihre Arbeit zusammen.

„Ja, Sie haben viel vor," sagte sie und blieb an der Tür stehen. „Ich verstehe mich ja nicht darauf, was es ist; aber man immer drauf los! Das is nu mal mein Wahlspruch. Denn schlimmer, als es ist, kann es nie werden, Witwe. Es hat sich was! Wir wollen uns man bloß nicht anstellen! Ein Mann kann sich ja kaum noch selbst versorgen, geschweige denn eine Familie in dieser verdammten Welt — und nur Kinder zu kriegen, braucht man nicht Frau zu heißen. Hier habe ich nun mein ganzes Leben mich gerackert, mich um Glück und Gesundheit gebracht, und wenn ich noch mit all meinem Schuften so viel verdient hätt, wie die Lumpen kosten, die ich dabei verschleiße? Nee, die hab ich mir noch hübsch bei den Herrschaften betteln müssen, für die ich wasch'. Ja, die Haut ziehen sie einem über die Ohren; das hat Madam Rasmussen selbst ausprobiert. Und darum sag' ich, man immer drauf los! Heut kommt der Junge nach Haus: Mutter, nun haben sie wieder einen Oere auf zwei Dutzend Brennholz aufgeschlagen. Was geht das uns an, Jung, können wir vielleicht zwei Dutzend auf einmal kaufen? sag' ich. Ja, aber Mutter, dann kostet das eine Dutzend einen Oere mehr! Und die Eier, die kosten die Stiege eine Krone zwanzig, da, wo die Wohlhabenden kaufen, aber hier! — Nee, meine liebe Madam, wenn Sie zwei Eier nehmen, kriegen Sie sie für fünfzehn Oere. Das macht dann acht Oere für ein Ei, denn man muß ja das kleinste Maß nehmen, die Einnahmen sind nun ja mal nicht danach. Es ist hart, arm zu sein. Wenn es doch nie besser wird, dann kann der Teufel den holen, der das Ganze geschaffen hat! Das war ein Fluch, der sich gewaschen hat!"

Pelle saß da und spielte mit Klein-Lasse. Frau Rasmussens Worte hatten etwas in ihm wieder wachgerufen. Das war die ewige Klage, die ewige Klage. Jedesmal, wenn sie ertönte, wurde die Welt des armen Mannes noch deutlicher in ihren Grundfesten für ihn sichtbar, der doch das Ganze kennen sollte! Es war ein entsetzlicher Abgrund, in den er hinabsah, grundlos; niemals schien man bis auf den Boden hinabzugelangen, und er hatte recht, er hatte recht!

Er saß da und zeichnete sorglos dem Knaben etwas auf einem Stück Papier und dachte an ganz andere Dinge; unwillkürlich nahm die Zeichnung Form von innen her an. „Das ist ja Geld, das ist ja Geld!" rief Klein-Lasse aus und klatschte in die Hände. Erwachend betrachtete Pelle seine Zeichnung. — Ja, freilich, das waren die großen Züge eines Zehnkronenscheins. Es schmeichelte seinem Vaterherzen, daß der Junge es erkannt hatte; ihm wandelte die Lust an, zu sehen, wie ähnlich es sei. Aber wo in aller Welt sollte er einen Blauen hernehmen? Pelle, der in dieser Zeit Einsammlung und Verteilung von Millionen besorgte, besaß auch nicht zehn Kronen. Die Pfeife! Die Pfeife! Daher hatte ja der Junge seine Vorstellung. Seine alte Weihnachtspfeife trug drolligerweise einen Zehnkronenschein auf dem Kopf, das war fast wie ein Gedanke! Er holte sie herbei und verglich es; es war lange nicht daraus geraucht worden. Dazu hatte es nicht gereicht. Eifrig setzte er sich hin, um die Zeichnung auszufüllen, während Klein-Lasse dastand und sich über das Hüpfen seines Bleistiftes amüsierte. „Vater ist klug, Vater kann!" sagte er und wollte Schwester wecken, damit sie auch an dem Spiel teilnahm.

Nein, es wollte nicht gut werden! Das Bild mußte in Holz geschnitten und mit Farbe gedruckt werden, damit die Aehnlichkeit zum Vorschein kam. Aber dann kam Ellen nach Hause und er versteckte es.

„Willst du es nicht nachlassen, auf Arbeit zu gehen?" fragte er. „Ich will schon das Notwendigste schaffen."

„Warum?" entgegnete sie verschlossen, „ich bin doch wohl nicht zu gut, um was zu tun!" Es war kein Klang in ihrer Stimme, aus dem man hätte etwas herauslocken können; so begab er sich denn zu der Versammlung.

Jetzt, wo Ellen außer Hause arbeitete, lief er, so oft er nur Zeit hatte, hin, um sich nach den Kindern umzusehen. Er hatte sich ein Stück hartes Holz verschafft und einen Zehnkronenschein. Mit großer Sorgfalt übertrug er die Zeichnung auf das Holz und fing dann an, sie auszuschneiden, während er dasaß und mit den Kindern plauderte. Die Beschäftigung belegte neue Seiten in ihm mit Beschlag; sie nahm seinen Sinn als eine künstlerische Aufgabe gefangen, die hinter allem lag und auf eigene Hand in ihm arbeitete, auch wenn er aus war. Die Arbeit erfüllte sein Gemüt mit einer eigenen Schönheit, solange sie anhielt. Eine warme und glückgesättigte Welt stieg aus dem Gesicht dieses Zehnkronenscheins empor, der immer deutlicher aus der Dunkelheit herausglitt und alle Entbehrungen beiseite stieß. Wenn Pelle bei der Arbeit saß, schwang sich seine Seele aus all dem Drückenden empor, als sei er berauscht, es existierte gar nicht mehr für ihn. Er wurde auch Optimist und machte Ellen in Gedanken reiche Versprechungen.

Alles war im Grunde so einfach, es war nur ein Mißverständnis, nichts weiter! Er mußte mit ihr reden, und sie würde sofort einsehen, welchem glücklichen Dasein sie entgegengingen, wenn sie nur ausharrten. Das Schweigen hatte sie mit Groll erfüllt. Das Glück, das Glück; das war jetzt näher denn je, größer und herrlicher als die andern Male, als es angepocht hatte! Warum — wußte er nicht, er machte es sich auch nicht klar!

Wenn er dann aber ihren Schritt auf der Treppe hörte, verblaßten die Träume. Er erwachte und versteckte seine Beschäftigung, beschämt bei dem Gedanken, daß sie von der Arbeit nach Hause kommen und ihn beim Spiel ertappen sollte.

Zuweilen drückte ihn das Gefühl des Unüberbrückbaren in seinem Verhältnis zu Ellen nieder. Er konnte sich den Widerspruch nicht erklären, in dem beständigen Hinaussehnen nach größeren und stärkeren Verhältnissen, von Sieg zu Triumph — und der Ohnmacht daheim, wo sein Glück rückwärts ging. Er ermüdete, darüber nachzugrübeln, und ihn wandelte die Lust an, gleichgültig gegen das Ganze zu werden. Neigung, dem Trunk zu verfallen, hatte er nicht, aber trotzdem verfiel etwas in ihm: eine gewisse Gleichgültigkeit seiner eigenen Wohlfahrt gegenüber fraß sich auflösend in ihn hinein und veranlaßte ihn, sich weit vorzuwagen, einerlei, ob er Dummheiten machte, die ihm schadeten. Aber dann schrie es laut in ihm, namentlich wenn er den bitteren Aeußerungen der Not gegenüberstand. „Das ist mein altes Leiden," dachte er und wurde aufmerksam. In der Kindheit war es eine Art Schlaganfall, jetzt war es zu einer Stimme geworden.

(Fortsetzung folgt)

Umschau

Aus dem Leben

Fritz. Kein Knabe war's und auch kein Mann, der Fritz, sondern ein Pferd. Ein starkknochiger Apfelschimmel, der die schweren Hunde der Feldbahn durch die weitläufige Fabrikanlage ziehen mußte. Viele Jahre lang schon verrichtete er diese Arbeit.

Uns, den Arbeitern des Betriebes, war er mehr als nur ein Pferd. Wir sahen in ihm den Gefährten und Leidensgenossen und behandelten ihn wie einen Arbeitskameraden.

Er wußte das und dankte es uns durch seine Zutraulichkeit und rieb seinen Kopf an unseren Schultern und visitierte mit seiner Schnauze unsere Taschen nach Brot und Zucker. Und wir brachten ihm gern, was von unserem Brote übrig blieb. Ja, wir kauften ihm mitunter sogar — Bier. Wie er dazu kam, Bier zu trinken, weiß ich nicht. Ich wunderte mich nicht wenig, als ich's zum ersten Male sah. An Lohntagen kauften wir ihm oft einen Liter „Einfach" und gossen es auf eine Kohlenschaufel, von welcher es der Schimmel dann einsog; langsam und mit Behagen wie ein Trinker.

Eines Tages aber fanden wir an Stelle des Fritz einen Braunen vor dem Feldbahnwagen. Der Fritz sei nun schon zu alt, seiner Arbeit nicht mehr gewachsen, erzählte uns der Hofkutscher. 25 Jahre hätte er schon mitgemacht und sein Gnadenbrot verdient. Wenige Tage später kam aber der Roßschlächter und holte den Schimmel mit dem Wagen ab. Er stand im Wagen und sah verwundert auf den Hof und uns. Wahrscheinlich war ihm das Gefahrenwerden etwas noch nie Dagewesenes.

Armer Fritz, wenn er nur wüßte, wo's hingeht, ging's von Mund zu Mund und alle sahen mitleidig nach ihm, als der Wagen zum Tore hinausrollte.

Eine lähmende Schweigsamkeit beherrschte uns alle. Wir dachten wohl alle denselben Gedanken. Nun wird er nicht mehr seinen Kopf an uns reiben und auch nicht nach Brot in den Taschen suchen. Nach fünfundzwanzigjähriger Arbeit holt ihn nun der Schlächter.

Wortlos verrichteten wir unsere Arbeit. Der Gedanke, wie es uns einst ergehen werde, wenn wir nach jahrelanger Arbeit den Anforderungen nicht mehr gewachsen sein werden, schien alle zu beschäftigen. Aber keiner wollte ihn aussprechen. Bis endlich einer, ein Berliner, das Schweigen brach. „Na, laßt man jut sin. Wenn wir nich mehr können, machen se's jenau so mit uns. Det heeßt, fahren wer'n se uns nicht. Uns schmeiß'n se einfach raus!" Alk.

Erdkunde

Neue Forschungsreisen in den Anden. Bei Gelegenheit der Grenzregulierung zwischen den südamerikanischen Staaten Bolivia und Brasilien sind namentlich im Gebiete der Nordgrenze von Ausschüssen beider Regierungen Kartenaufnahmen ausgeführt worden. Der englische Marineleutnant Edwards hat an diesen Arbeiten teilgenommen und versucht, sie auch für die Gewinnung geographischer Forschungen auszunutzen. Er mußte dabei aber selbständig vorgehen, da die amtlichen Kommissionen seinen Plänen die Genehmigung versagten. Er hat namentlich die Flußgebiete des Yapurana und des Yna erkundet, die bisher noch wenig bekannt gewesen sind. Eine andere Forschungsreise in den Anden wird unter der Führung von Professor Bowman in diesem Frühjahr ihre Arbeiten beginnen. Dieser Gelehrte, ein Mitglied der Yale-Universität, hat schon früher ausgedehnte Reisen im nördlichen Chile, in Bolivia und im Becken des Urubambaflusses von Peru unternommen und will seine Arbeiten jetzt in den Hochflächen dieses Staates und den angrenzenden Teilen des nordwestlichen Argentinien, des südwestlichen Bolivia und des nördlichen Chile fortsetzen. Der Hauptzweck der Expedition ist die Erkundigung der landschaftlichen und geologischen Verhältnisse, sowie die Untersuchung der eingeborenen Bevölkerung. Auch Klima- und Ve-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19130612/16 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG